

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Des allernamhaftigsten vnnnd hochehrnachten,
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

Vitruvius

Basel, 1614

VD17 VD17 12:627706R

Das Ander Buch Vitruuji

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

gehabt haben/als der Hebreer/Chaldeer zu Alexandria in Egypten/ vnd die zu Athen/ die Römisch / vnd die in Franckreich im Latein / aber zu dieser zeit seind solcher Vnis versiteten also viel in allen Landen/ daß mit Leut genug/ solche zu erhalten. Amphitheatrum ist ein groß Gebew gewesen/ wie daß das Colosseum zu Rom noch heutiges tags gesehen/ vnd hernach auffgerissen wirt mit aller zier / wo aber kein solchs Amphitheatrum in der Statt/ wil Vitruuius / daß dem Herculi ein sonderlicher Tempel erbawen werden sol/ wie der Tempel Herculis zu Comod dieser zeit S. Fidenen geweiht/ anzeiget mag / Desgleichen S. Laurengen Kirchen zu Meyland / so bey den Heyden auch ein Tempel Herculis gewesen/ &c. Wie dann in Italien noch dieser zeit solcher alter Heydnischer Abgötter Kirchen allenthalben/ fürnemlich aber in Rom viel seind/ die in dem Christenthumb vnsern Heiligen dieser zeit nach genennet werden / dediciert vnd geweiht seind/ wie auch die schön Antiquitet zu Rom/ das Pantheon derhalben genaüt/ daß es bey den Heyden allen Göttern zu hauff erbawen war/ dieser zeit S. Maria Kostunda genannt wirt/ das ist/ Vnser Frauen runde Kirchen/ dann sie Circular und ist. Also werden hernach dergleichen andere Exempel zu ehren solcher Antiquitet gesetzt/ wollen hiemit die erklerung des Ersten Buchs also beschliessen.

Ende des Ersten Buchs Vitruuij.

Vorrede Vitruuij an den Großmchtigsten Keyser Augustum/ in das Ander Buch/ so er von der Architectur ge- schrieben.

Dinocrates der Bawmeister vertröset sich hoch auff seine anschlag vnd gedanken / desgleichen auch sein geschicklichkeit: als der Groß Alexander vast glücklich Regiert / setzet er im für auß Macedonien zum Lager zu ziehen/ damit er des Königs gunst erlangen möchte/ schuff im zu solcher Reys in seine Vatterland an die Rhät vñ fürnembsien beym König gute Vorschriffen von seinen Freunden vnd Verwandten/ damit er desto leichtlicher für den König kömen möchte. Als er nun von denselbigen mit freundlicher erbietung entpfangē / begert er also bald für den König zu kömen/ welches im verheissen/ doch etwaz lang verzogē ward/ damit wol gelegene zeit zu erwartē. Als aber Dinocrates vermeynt/ er wurde allein auff schlechten wohn auffgehalten / gedacht er im selber in solchem zu rhaten / dann er war ein persönlich Mann / schöner gestalt/ vnd herrlich ansehens/ Solcher Natürlicher gabē vertröset er sich/ leget in der Herberig seine Kleider ab/ salbet sich wol mit Del/ setzet ein Kranz von Aliberbaum bletter auff sein Haupt / bedecket sein lincke Schulter mit einer Löwe haut/ in die Recht handt nam er ein Streick kolbē/ trat also hinzu für den Richtstuhl/ als d König zu gericht saß. Als aber sich dz Volk auß verwunderung/ was news da geschē / wolt außweichen/ ward seine Alexander ansichtig/ verwundert sich/ vnd hieß in fürkommen/ fragt in wer er were/ er antwortet aber vnd sprach/ Ich bin Dinocrates ein Architectus auß Macedonien/ vnd beger Königlich Majestät meine anschlag / vnd was ich für hab/ zu entdecken/ daß dieselbigen also gestaltet/ daß sie Königlich Durchleuchtigkeit fürzubringen würd.

Dig/

dig / dann ich hab den gantzen Berg Athon formiert zu einem Bild der
 gestalt eins Mans person / in welches Lincken hand hab ich den be-
 zirk einer grossen trefflichen Statt bezeichnet / aber in der Rechten
 handt ein Napff geordnet / der in sich fasse den einfluss aller Wasser
 solches Bergs / vnd solche in dz Meer giesse. Alexander erlustiget sich sol-
 cher Form / vnd gefiel im vast wol / vnd frage also bald / ob auch acker vnd
 Felder darumb weren / darvon sich die Burger derselbigen Statt erneh-
 ren möchten. Als aber gefunden ward / das solche ohn zuführung
 auff dem Meer an Getreid ganz mangelhafftig / sagt der König / D
 Dinocrates / ich verwunder mich der Formierung / vnd fürwar acht
 ich sie fürtrefflich / vnd gefelt mir / aber ich vernim / wo man ein Volck
 dahin führet / sich daselbst zu ernehren / das man sein fürnehmen nicht
 loben würde. Dann wie ein newgeboren Kindlein ohn die Milch der
 Sengammen nicht erhalten oder auffgebracht werden mag / das es
 wachse : Also wenig mag auch ein Statt ohne acker vnd Felder / vnd
 derselbigen Fruchtbarkeit die Einwohner reichlich zu speysen / mit zu-
 nehmen oder in mangel der nahrung mit Einwohnern gemehrt wer-
 den. Also gleicher gestalt / als mich bedunckt / die formierung vnd Bes-
 zirk zu loben / also acht ich dargegen die Gelegenheit zu schelten. Du
 solt aber bey mir bleiben / dann ich werde dich brauchen. Von der zeit
 an hat sich Dinocrates vom König nicht hinweg begeben / ist auch mit
 ihm in Egypten gezogen. Als aber Alexander daselbst vermerckt ein
 Meerport / so von natur bevestiget / vnd ein gewaltig Gewerbsport /
 auch ganz Egyptenland von guten Feldern ein reich Kornland / auch die
 treffliche nutzbarkeit des gewaltigen Fluss Nili erweget / befalch er nach
 seinem nammen daselbst die Statt Alexandriam zu bauen. Also ist
 Dinocrates von wegen seiner gestalt vnd herrlichen anschens / bey
 König Alexandro hinfür kommen / vnd also seiner Person halben
 gunst erlangt / das er zu solchen ehren vnd rhum kommen. Aber ich / D
 Großmächtiger Keyser / bin von Natur mit Person nicht begabt wor-
 den / so hat mir das alter meine schönheit vnd wolgestalt verderbt / vnd
 mancherley widerwertigkeit vnd krankheit haben mich meiner ster-
 ke vnd krafft beraubt. Dieweil ich nun solcher behülff aller ganz ent-
 plößet / verhoff ich doch / durch hülff der Kunst vnd meiner Schrifft
 gunst zu erlangen. Dann dieweil ich in meinem Ersten Buch von rech-
 tem Ampt vnd gebürlichem Werck der Architectur geschrieben / vnd als
 len Grund dieser Kunst angezeigt / desgleichen gute vnderrichtung
 gestellet / die Grundvestung vnd auffzug der Stett mit eigentlicher
 abtheilung aller innerlichen Platz vnd Hoffstett / vnd sekund aber fol-
 get / von Tempeln vnd Gottshausern zu handeln / in vnser fürgenom-
 mener ordnung / desgleichen von Gemeinen Gebewen / in was Pro-
 portion vnd Symmetria solche zuzurichten seyen / hat mich weiter für
 gut angesehen / vorhin von der Materi des Zeugs / wo solche zu wegen
 bracht vnd überschlagen / wie die Structur oder Auffbauung damit be-
 reit oder auffgeführt werden möchte / vnd das ich auch weiter ihre eigen-
 schaffe

schafft / die sich im brauch anzeigt / melde: hab ich erslich die Wirkung der Natur in allen denen Dingen erklären wollen. Aber doch vor dem wir solche Natürliche Ding fürhanden nennen / wollen wir de vrsprung der Gebew erzehlen / woher solche ihre anfang genommen / auffkommen / vnd zugenommen / auch wie von den Alten erslich Natürliche Ding von ihnen gemerckt worden / auch wo solche freundtlichkeit der Menschē sich erhaben / vnd nach langer zeit hernach in Schrifften gestellet worden / als ich dann solches von denselbigen gebracht habe.

Aufzlegung der Vorred an den Großmechtigsten
Keyser Augustum / in das Aunder Buch der Archi-
tectur Vitruuij.

Der Hochberhümpft Architectus Vitruuius / gedenckt in diser Vorred fürnemlich die zu loben vnd zu priesen / so vor andern der Tugend hold seind / vnd mit grosser embzigkeit solch ihr Tugentreich gemä vnderstehn zu erzeigen / aber doch mit solcher vnverschämpter weis vñ vnbequemer zeit / wie er von Dinocrate schreibt / welcher auch nit wenig durch die Frag des Königs Alexandern in solchem seinem fürnemmen gehönet vnd beschämpt wirt. Darumb Vitruuius in sonderheit durch solches Exempel anzeigen wil / das man gar mit grosser flugheit / vñ wolbedachter fürsichtigkeit handlē sol / wann sich jemand gedenckt vor andern herfür zu thun / damit nit etwan an statt gemeins rhums vñ pries / so man verhoffet zu erlangen / grosse schand folge. Dann dieweil Dinocrates solchen fleiß vnd mühe angelegt / ein solch treffliches Werck zu vollendē / dadurch er zu ewigē zeiten in Gedächtnuß bleib / vñ ein sonderlichen rhumreichen namē vor allē andern Architectis erlange / ward er doch in erster Frag hart beschämpt seiner vnfürsichtigkeit halben / das er vermeynt solchen trefflichen kostē an ein solchs herliches Gebew einer ganzē Landtschafft zu legen / vñ aber nit darnebt auch fürsehē hette / woher man die nahung solcher Statt Eynwohner / ernehren vñ erhaltē / bekömen möchte / das fürwar ein sehr gröblich vbersehens / vnd sol diese Histori von jedem fleissigem Architecto in sonderheit wol in gedächtnuß gefast werden / damit er fürsichtig sey / vnd nicht also freventlich sich bloß gebe / sonder alle ding mit höchstem fleiß erwege / vnd fürsichtiglich bey ihm selbst betrachte / ehe dann er sich etwas vber sein vermögen aufgabe / in allem dem so er gedenckt fürzunehmen / nicht allein im Gebirg oder höhe / sonder auch in der Ebne / oder was ords das sey / sol er nimmer nichts anfahen oder für sich nehmen / er wiß dann dasselbig auch zu enden / vnd zu der langwirigkeit erhalten / las sich auch nit bald herfür / ob er sich gleich selber im argwohn hat grosser Kunst vnd wissens / oder sunst noch viel weniger seinen stolzen muth / vnd treffliche schöne bethören / wie dann dieser Dinocrates sich derselbigen dermassen erhebt / das er vermeynt durch solche leibliche sterck vnd persönlchs ansehen bey dem König Alexandro sonderliche gunst zu erlangen. Biewol ihn weiter auch zu solchem vbermut gereist hat die vertroöstung auff die new erfindung / dann dieweil dieser Berg Athos der allerhöchsten Gebirg eins ist der ganken Welt / vnd das allerhöchste in Macedonia / welche Landtschafft dem Alexandro angehörig / wiedann dieses Gebirg von vielen trefflichen Weltbeschreibern vnd andern namhafftigen Authoren gnugsam bezeichnet wirt / welche von diesem Gebirg in sonderheit schreiben / das die Menschen / so in solcher Gegend wohnen / vast alt vñ wol betagt werden / also das sie das 100 vnd 40 jar ihrs alters erreichē / hat solcher vrsach halb Dinocrates verhofft / dem König ein vnerhörd ding fürzubringen / nemlich den ganken Berg in die Form einer Mannsperson zu bringen / der ein solche Statt von vielen tausent Menschen in der Hand hielt: Dann dieweil Alexander diese Landtschafft innen hett / vermeynt er / er würde erzehlt vrsach halb sonderlichen lust haben / ein solche Statt für sein eygene Wohnung zu erbawen. Dieweil aber Alexander als ein kluger Fürst

Fürst/wol wüßte/vnd auß der leh: Aristotelis guten berichte hette/das ein Statt ein grosse versamlung were vieler Eynwohner/mit guten Feldern vnd Eckern wol vnd oberflüssig rings vmbgeben/friedlich vnd wol zu leben/welcher vsach er von stundan fragte/als ihm solche Formierung der Statt wol gefellig/wie es mit den Feldern stände/aber so bald er merckt/das kein tägliche Ordnung oder gute Policen in solchem mangel der Nahrung erhalten werden möchte/mercket er bald/das Dinocrates sich nicht weißlich für gesehen hette/welches Vitruuius dem Keyser nicht ohn sonderliche grosse fürsichtigkeit auff's eygentlichst erzehlet/dann er wil ihm damit zu versichern geben/das er/dieweil er alt vnd vngestalt/sich nicht solcher vertröstung/wie der Dinocrates/gebrauchen mag/aber das er doch in solchem alter weiser sey/als das er nicht leichtlich sich rhüme/oder grösser ding verheissen wöll/das er nicht mit grossen vorbedacht wisse zu vollenden/es sey gleich im Gebirg oder ebenen Feld/wie dann dieser Dinocrates mit freveln verheissen gethan hat. Dieweil auch/wieder trefflich Historicus Diodorus Siculus schreibt/etwan ganze Insulen verlassen worden seind/wie auch andere Landschaften vnd Begne/von der vnfruchtbarkeit wegen/wie sich dann zugetragen mit der Insel Dia genant/so etwan von den Thraciern Panaritida genant worden/welche/nach dem sie auff die zwey hundert jar bewohnet gewesen/doch zu letz von vnmässiger trüekne die Eynwohner vberdrangt/sie haben verlassen müssen/wie dann Plinius vnd andere mehr dergleichen auch von andern Landschaften schreiben. Darumb der König Alexander ein sehr bescheidene vnd vernünftige antwort geben. Dann gleicher gestalt/wie das newgeborene Kind ohn die Nahrung der Milch nicht erhalten werden kan/also mag auch kein Statt oder solche Versamlung ohn gnugsamen vorhat erhalten werden/wie ein jeder bey ihm selber wol abnehmen mag/dann alle künstliche Handwerck/vnnd was wir auff Erden handthieren/darzu dringt vns die leibliche notturfft/das wir vnser nahrung vñ auffenhalt darvon haben mögen. Wiewol aber Alexander in der allerersten Frag wol gemerckt/die vnbesonnenheit Dinocratis/thut er doch als ein weiser kluger Fürst/verschmächet ein solchen herrlichen Mann nicht/sonder befihle ihm bey sich zu bleiben/damit er ihn nicht weiter verhöhet/oder bey den seinen beschämet/von welchen der Dinocrates bey des Königs Rhäten also herrlich commendiert/vnd mit solchen trefflichen Fürschriften befohlen war/welches an dem Alexandro fürwar für ein grosse fürsichtigkeit vñ Fürstliche klugheit zu achten. Dann gleicher gestalt man ein schön Kleide nicht hinwirffe vmb eins scheusslichen fleckens willen/oder ein fruchtbaren Baum von eines Asts wegen/so daran verdorret/nicht gar felleet/also ist auch eins weisen verständigen Manns/von dem man etwas nutz zu verhoffen hat/etwan wol zu schonen/ob er sich gleich vergreiffe/also das man ihn nicht von stundan verdammen/sonder solches vbersehen/nicht zum ergsten/sonder zum besten auflege. Solcher vsach hat ohn zweiffel Alexander den Dinocratem auch bey sich behalten/welcher ihm dann auch bis in Egypten nachgezogen/da ihm befohlen/in Alexandri nammen die Statt Alexandriam zu bawen/so noch heutigs tags in herrlichem wesen vnd thun/dem Alexandro nach/Alexandria genant/wegen des grossen Handels vnd Gewerbs/so noch heutigs tags darinn getryben wirt/vast namhaftig vnnd wol bekant/vnd auch von vnsern Teutschen Kauffherren mit Schiffahrten besucht wirt. Aber hier merck/das Plutarchus dem Architectum welcher dem Alexandro fürbracht/wie er den Berg Athon in die gestalt der Person Alexandri bringen wolt/welche Bildnuß Alexandri in der einen Hand ein Statt begreifen oder fassen solt/darinn sich 10000. Burger erhalten mochten/nicht Dinocratem/sonder Stasicraten nennet. So wöllen Strabo vnnd Elianus/es sey der Architectus der Statt Alexandria nicht Dinocrates/sonder Chirocrates gewesen/oder als etliche bey Strabone lesen Chirocrates/vnnd andere Chersicraten/aber Plinius vnnd Solinus nennen ihn auch Dinocraten nach der meynung Vitruuij/dann auß welchen orten wir spüren/das Vitruuius von Plinio vast in seiner Natürlichen Historij transtuliert worden/gleicher gestalt wie man von Solino haltet/das er sein Büchlein von aller Welt Wunderwercken herwiderumb auß Plinio gezogen hab. Der namhaftig Historicus Justinus nennet den Architectum

etum der Statt Alexandrie Cleomenem. Weiter beklagt sich Vitruuius, daß er alt/ vnd sich in seinen kreffit vndermüglich befinde/ von mancherley Leiblicher beschwerd/ so das alter mit sich bringet/ darumb auff solche Leibliche gaben/ darauff sich Dinocrates höchlich vertröstet/ sich nicht verlassen dörfte/ weil er sich allein seiner Weißheit vnd Erfahrenheit gebrauchten muß/ ob er dardurch Keyserlicher Majestat gunst erlangen möcht/ dann sunst sey er aller hülf beraubt. Erzehlet also sein fürnehmen vnd ordnung mit sonderlichem fleiß/ die erhalten wölle in folgenden Büchern: dann die weil er bißher etwas gemeiner weiß von den dingen so zum Bau gehören/ in der for- mierung gemeiner cunseitung gehandelt/ wölle er solche folgende ordnung mit bezeugung Natürlicher wärkung gnugsamlich vollfüh:en.

Von der alten Welt/wie sich in der erste die Men-
schen gehalten/ vnd von erster erzeugung der freunde-
ligkeit vnd anfang der beywohnung/ vnd wie sol-
che von tag zu tag zugenommen.

Das Erste Capitel.

In alten zeiten erhielten sich die Menschen wie die wilden Thier/ vnd das vndernünftige Bihe in Wildnüssen/ Gehölz vnd Wälden/ vnd in ihren Gruben oder Hölen mit grober wilder speiß also ihr leben vollführend oder zubringend. Als aber in mitterzeit an einem ort/ da die Bäume vast dick vnd eng in einander stunden/ von vielfeltiger hefftiger bewegung von Wind vnd vngewitter hart getrieben/ vnd mit ihren Esten sich hart anrühren/ hat es Feuerzünclein geben/ darauff grosse flammen sich erhebt/ von solcher hefftiger brunst seind sie hart erschrocken/ vnd was in der nähe herumb sich hielt/ hinweg geflohen. Als aber das groß Feuer ein wenig nachgelassen vnd gefüllet/ seind sie je näher hinzu gangen/ vnd als sie die genügligkeit der werme an ihrem Leib empfunden/ haben sie dem Feuer zugeschürt mit reißig vnd Esten/ solchs zu auffenthalten/ also andere Menschen hinzu geführt/ vnd mit deutung angezeigt/ was nutz vnd genügligkeit sie darvon empfangen. In solcher versammlung der Menschen/ als sie vielfeltige stimmen mit dem athem gaben/ seind mit v zeit solche stimmungen zu worten worden/ darmit jeglich ding/ wie es ohn geferd mit solcher stimmungen gedeut/ gelernet haben/ dann als ein ding offtmals mit solchen stimmen gedeut worden/ haben sie nach langer zeit also vngeserder weiß reden lernen/ vnd hat also vnder ihnen die Sprach ein solchen anfang genommen: Also daß auß der erfindung des Feuers erstlich die Menschen angefangen zusammen zu gehn/ vnd also in ein freundliche beywohnung kömen/ also daß ein grosse menig sich zu hauff gesamlet. Dierweil aber von Natur insonderheit der Mensch vor andern Thieren begabt/ daß er nicht gegen der Erden gebucktet/ sonder gerad auffgerichtet cunther geht/ die fürtreffligkeit des Himmels vnd Gestirns anzuschawen/ auch die schöpffung der Händ in Fingern vnd gelenck in dermassen geordnet/ damit was er begerte/ handlen köndte: Haben in solcher grosser menig etliche angefangen von Laub vnd blettern be-
Deckung

deckung zu machen/ andere gruben in die Erden / vnd in die Berghölen/
andere haben ein gleichnuß bey den Schwalbennestern genommen/ wie
dieselbigen bereit waren. Also machten sie von toth vnnnd Erden mit
Zweiglein Nester/ darinn sie sich erhielten. Als aber jeder eins andern
Werck besah/ vnnnd darauß in seinem fürnehmen gebessert ward / mach-
ten sie ihnen je von tag zu tag mancherley bessere Hütten vnd Wohnun-
gen: Dann als die Menschen von Natur klug vnd gelernig waren / er-
hebten sie sich von tag zu tag je höher wegē newer Erfindung/ also daß je
einer dem andern solchs erbawen etwas weiters anzeigte / vnd also mit
steter übung der vernunfft vnd sinn / ein jeder vermeynt den andern et-
was zuvor thun / haben sie zum ersten Gabeln auffgericht / vnd Zweng
darzwischen geflochten / vnnnd also die Nebenvänd gemacht / andere
traten Länmen vnd Erdschollen vnd machten ihre Vänd darauß/ solche
mit holtzwerck verschrenckten: vnd damit sie der Regen vnd der Hiß des
Sonnenscheins sicher weren / bedeckten sie solche Hütlein mit Rhor o-
der Laub. Als aber solche deckung Winters zeit den Regen nicht abtra-
gen mochte/ machten sie ein Forst mit Länmen bezogen / daß also die sen-
ckung oder abheldung des Dachs den Regen abtrüg vnd herab tropffen
mochte. Daß aber diese ding ein solchen anfang gehabt / mögen wir
darbey mercken/ daß noch auff heutigen tag frembde Nationen in solcher
gestalt pflegen zu bawen/ als in Franckreich/ Hispanien/ Portugal / vnd
Aquitania/ decken sie mit Aichen schindlen oder mit stroh / aber die Na-
tion der Colchorum in Ponto / da grosse Wäld seind vnnnd Holtz gnug/
pfllegt man die gerädesten Bäum von den Esten behawen nider auff den
grund zu legen/ so lang als die Bäum seind/ vnd an beyden orten werden
andere oberzwerch darauß gelegt/ welche also den mielern platz beschlies-
sen/ dann in der vierung verschrencken sie solche Balcken auff einander/
auch in die vierung an den ecken/ daß solche Bäum die Vände geben von
vnden an bisz oben auß in der Richtschmur auffgeführt / in der höhe ei-
nem Thurn zu vergleichen / aber die spält vnd öffnung / so zwischen den
Bäumen offen bleiben / die verkleiben vnd füllen sie auß mit Spänen
vnd Länmen/ darnach schneiden sie zum Dach oberzwerche Hölzer / die
schrencken sie auch strafflens weise durch einander / daß solchs ein gevier-
ten spitz zum Dach gibt / welchs sie mit Bletter vnd Länmen bedecken:
ein solchs Dach bereiten die Barbarischen zu / gewölbtem Thurn nicht
vnleich. Aber die Phingier/ die in frehem Feld wohnen/ vnd von man-
gel wegen des Holtz / die weil sie nicht Wälder haben / suchen sie die na-
türlichen Döbel vnd Bühel/ graben hineyn vnd hölen sie auß in solcher
weite / als weit das ort von natur erleiden mag / dann flechten sie Ger-
ten zusammen / daß es ein auffgespizet Dach geben mag / das bedecken
sie mit Rhor vnnnd Stroh / legen auch grosse Feldschollen auff solche
Wohnungen / vnnnd ist solche Gruben Winters zeit vast warm / aber
Sommers zeit gang kühl / etliche bedecken mit Meergemiesz ihre Boh-
nungen/ Blua genant. Also ist auch bey andern Bölckern / vnnnd an
mancherley orten der brauch / daß man eben gleicher gestalt die Hütlein

der Wohnungen bauet. Nicht minder mögen wir auch bey den Massiliern mercken / welche ihre Heuser mit Stroh vnd Länmen bedecken ohne Ziegel. Zu Athen ist das Areopagum zu ewiger gedechtnuß der Antiquitet auff den heutigen tag mit Länmen oder Roth bedeckt. Also mögen wir auch im Capitolio ermanet werden der Antiquitet vnd vnserer Vorfahren weiß / daß daselbst das Haus Komuli im Schloß Capitolio mit Stroh gedeckt gesehen wirt. So wir nun solche anzeigung nachgelassener Antiquitet beschawen / können wir bey vns selbst erachten / daß es also ergangen / als wir droben angezeigt haben. Als sie aber auß stäter übung vnd täglichem gebrauch der arbeit solches Bawes je länger je gelerniger / vnd im verstand etwas sinnreicher worden / seind sie durch solche stäte übung zu erfindung mancherley Künste kommen / in welchen sie auch die Natürliche geschicklichkeit des gemüts nicht wenig gefürdert hat / als die / welche solches bawens am fertigsten / die nenneten sie / Bawer / vnd Berckleute. Als nun solche ding sich erstlich zugetragen / vnd die Menschen von Natur nicht allein mit sinnlichem verstand begabt waren / wie die andern Thier / so auch ihrer sinnlichkeit sich gebrauchen / sonder auch mit gedanken mancherley anschlag vnd guterthat insonderheit zu einer beschirmung geziert / vnd des Menschen gewalt alle Thier vnd Creaturen vnderworfen / seind sie also je mehr auffgestigen von solchem erbauen der Wohnungen bis zu andern Künsten vnd disciplinen / vnd also von einem wilden groben Vihischen leben / gezemmet vnd friedlich worden / vnd fürthm mit großmütigen fürsichtigen anschlagen vnd grösseren gedanken / so auß mancherley Künsten entsprungē / nicht allein kleine Hüttelein der wohnung / sonder auch Heuser mit Ziegeldachern zu erbauen / vnd von Maursteinen fundieren vnd auffführen / täglich enngerissen / desgleichen auch mit Steinen vnd Zeug zu mauren vnd auffbauen. Als aber durch außschweifung fleissiger gedanken der sach je noch weiter nachgetrachtet worden / ist solchs bawen / so ohn alle ordenliche messung beschaffe / in ein gewisse Symmetren gerichtet worden: Dann als sie gemerckt / wie die Natur der Materi vns reichlichen oberfluß mittheilet / haben sie dieselbig Kunst manigfaltiger weiß vnd art zunehmen lassen / vnd also vermehret mit Künsten / daß solche Kunst weiter nit allein zu der notturfft / sonder auch zum wollust vnd gerühlichem leben gerahen. Darumb wöllen wir von denen dingen / so zum Bawen tauglich vnd bequem / was ihr qualitet / auch was tugend sie habē / so viel vns daß möglich seyn wirt / schreiben. Doch so jemand d Ordnung halb dieses Buchs enned haben wolt / bescheid zu hören vnserer fürgenommener meynung / dem wöllen wir / daß er sich nicht betrogē achte / jeko also antworten / nemlich: Als ich mir fürgenommen ein ganz Corpus d Architectur zu schreiben / hab ich in dem ersten Buch also fürnemlich dahin getrachtet mit fleiß zu erzelen / mit was lehr vñ guten Künste der ansehend Bawmeister sol gezieret seyn / welches wir nach vnserm begeren vollendet / mit gnugsamem bericht des vrsprungs vnd ankunfft dieser ganzen Kunst / vñ war auff sie gänglich gegründet / daselbst

dann

dann auch weiter gnugsamlich von vns erkläret / alles was zu der Architectur gehört vnd erfordert wirt / mit gnugsamer anzeigung wie der Architectus in solchem allen sich halten vnd geschickt seyn sol. Also ist nun im Ersten Buch die Kunst mit allem ihrem anhang gnugsam begriffen worden. Aber in diesem Buch wöllen wir von den Natürlichen Dingen der Materi schreiben / vnd erklären / wie ein jedes stück solcher bequemer Materi oder Gezeugs / so zu dem Bawen von nöten / zu brauchen / dann in diesem Buch nicht gemeldet wirt / auß was vrsprung die Kunst der Architectur ihren anfang genommen / sonder wie die Gebew erstlich angefangen / zugenommen / vnd von tag zu tag je herrlicher von grad zu grad auffgestigen / solchs ist die Ordnung vnsers fürnehmens in diesem andern Buch. Damit wir aber in solcher Ordnung fortfahren / wöllen wir erstlich von mancherley vnd vielfeltiger Materi / so zu vollkommener auffführung der Gebew dienstlich / reden / wie solche von Natur erschaffen / vnd was durch vermischung der Element temperiert / vnd das selbig aber auffz aller verständlichst / daß keinerley Materi / es seyen Körperliche oder andere ding ohn anfängliche vermischung vnd vereinigung der Element geboren oder geschaffen / oder in verstand eyngebildet werden können / seind auch durch die Regeln der fleissigen Erkundiger Natürlicher ding nicht zu erklären / er habe dann die vrsach vnd vrsprung solcher Materi begriffen / nemlich wie vnd warum ein jedes ding also sey / durch grosse scharpffsinnigkeit ihrer gewissen bezeugung vnd demonstration.

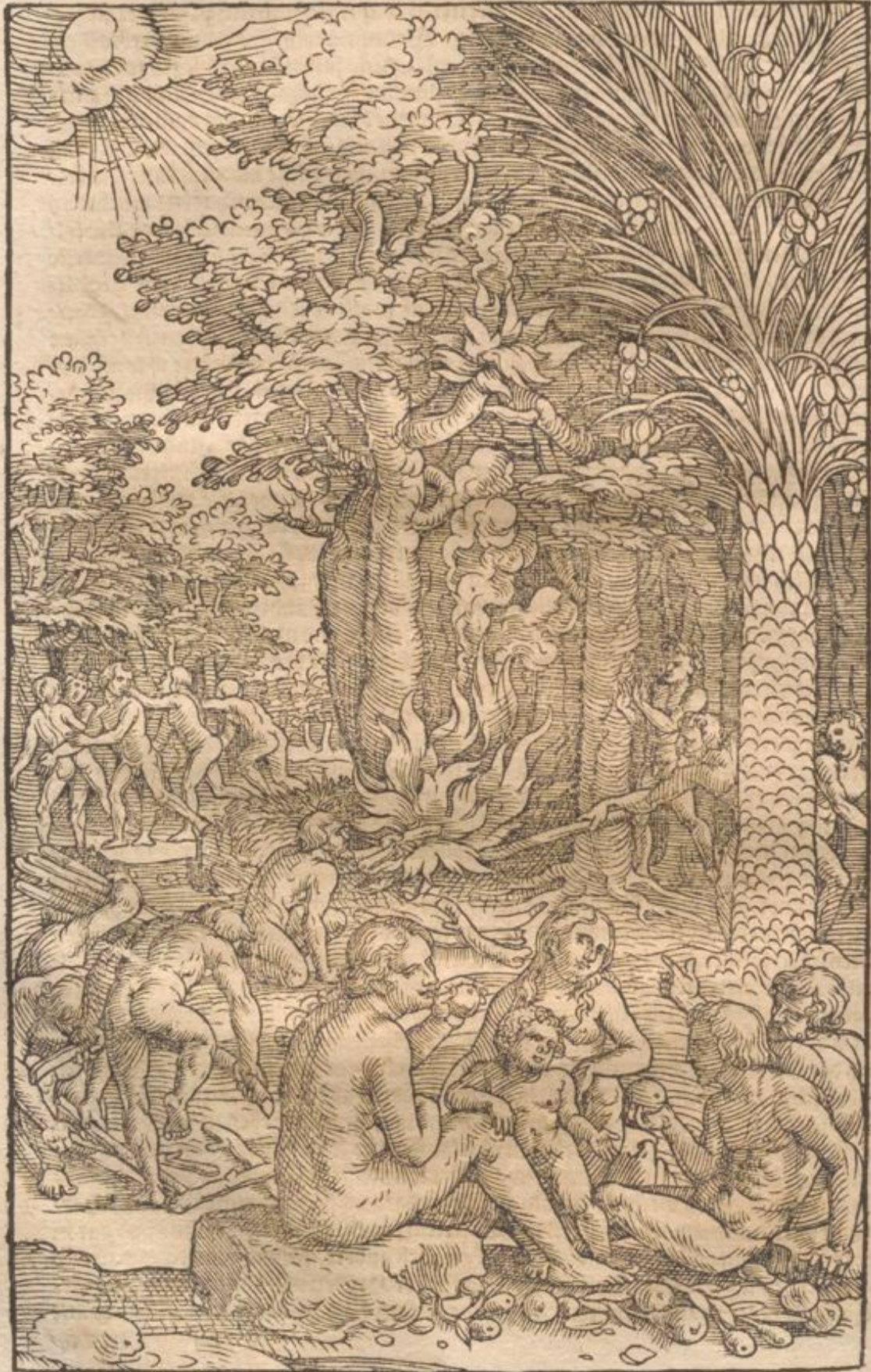
**Aufzlegung oder erklärang des Ersten Capitels
des andern Buchs / von der Architectur
Vitruuij.**

In diesem Ersten Capitel beschreibet Vitruuius vast artlich / vnd nicht ohn sonderlichen fleiß / der ersten Menschen leben vnd wesen / vnd wiewol er solchs auff ganz Heydnische weis nach Menschlicher vernunft erzehlet / ist er doch vnserm Christlichen glauben nit zu weit / auch nicht also gar vngemäß / dann ob wir gleich die Schöpffung Adams vnd Eue / beyder vnser Vorektern / auß Göttlichem eyngeben / vnd sonder gnaden des Heiligen Geysts / von Mose im Buch Genesis warhafftig beschrieben finden / ist doch wol zu vermuten / daß sie (die art von Cain) in die Wäld vñ Wildenuß vom Angesicht des Herren verschlossen vnd verborgen hat / vñ mancherley verwildet worden. Welches wir aber / als dieses orts vnnotwendig / den Lehrern der Heiligen Schrifft heimstellen / dann wir in diesen vnsern Commentarien vñ erklärang Vitruuij willens seind / allein was dem fleissigen Architecto vnd allen Kunstliebhabern / hierinn nuz vnd fürträglich seyn mag / zu erzehlen / vnd auffz aller verständlichst fürzutragen / vnd in kein andere Profession nicht eynlassen. Darumb was dieses orts von Vitruuij von erster vñ hab Menschliches geschlechts beschrieben wirt / sol man halten wie von einem Heyden / allein auß Menschlicher klugheit / ohn allen grund in eygner vernunft / als ob es also hett zugehn müssen / beschrieben sey: Dann die Heyden die erste Erschaffung der Menschen gar mancherley art vnd weis gedichtet haben / dann Aristoteles der fleissig Erkundiger Natürlicher ding / halter die Egypter für die ersten vnd aller eltesten / wiewol die Arcadier sich rhümen / wie sie von Sonn vnd Mon erschaffen seyen / so rhümen sich die Cretenser erster ersindung der Religion vnd Gözendienst / dichten also wie der Jupiter

bey ihnen geboren vnd auffgezogen sey/welches sich viel andre Nationē auch rühmen/
 vnd sich für besser/heiliger vnd fürtrefflicher halten. Aber solcher erster Erschaffung
 der Menschen ist nicht geringer zwispalt vnd mißhellung vnder den Heydnischen
 Philosophen/dann eben auch mancherley widerwertige vnd streitige opinationes vnd
 meynung von ihnen/vom ersten anfang vnd Erschaffung der Welt gesetzt werden/
 aber von Diodoro Siculo einem hochberühmten Historico/werden solche widerwer-
 tige meynungen alle in dieser kurzen summa begriffen/welcher also schreibt/wie nem-
 lich von der aller ersten Erschaffung vnd vrsprung der aller eltesten Menschen/von den
 aller größten Heydnischen Philosophis/so der Natur mit höchstem fleiß nachgegrün-
 det vnd nachgeforschet haben/zweyerley fürnemmer meynung gesetzt werden. Dann
 erstlich haben etliche/wie die Welt von ewigkeit also gestanden/nicht erschaffen sey/
 auch in ewigkeit nicht vndergehn werd/noch zergänglich sey/das auch das Menschen-
 geschlecht von ewigkeit gewesen/also nimmer vergehn werd/fürgeben vnd geglaubt.
 Aber andere waren der meynung/wie das die Welt ein anfang het vnd auch zergäng-
 lich were/aber mit der zeit die Menschen ihren anfang vnd vrsprung auch entpfangen
 hetten/dann von anfang were Himmel vnd Erdrich ein vermischung in einer gestalt
 gewesen/in vermischter natur vnd wesen/von Noße Chaos genannt/als aber von sol-
 cher vermischung mancherley Co:per vnderschieden/hab die Welt ihren anfang ge-
 nommen in solcher ordnung/form vnd gestalt/als wir dan vor augen sehen/dann der
 Luft solche stetige bewegung entpfangen/vnd das Feurig theil von seiner leichtheit
 wegen/hab sich in die höhe erschwungen/vnd auß gleicher vrsach haben auch Sonn
 vnd Moñ ihren lauff entpfangen/was aber der Wasserigkeit vermischet/sey am selbs-
 gen ort von wegen der schwere bestehn blyben. Diueil aber solches vermische war/
 sey auß der Wasserigkeit das Meer worden/aber von der harten Materi das zähe lets-
 tig Erdrich/so ein solchen grossen Klotz geben des ganzen Erdrichs/solcher Klotz/als
 er in der erste vom hitigen Sonnenschein wol erwemet/vnd also etwas dicker wor-
 den/hab die Sonn hernach mit ihrer hit solches Erdklotzes obere fläche außgeschwel-
 let vnd auffgetryben/dahin sich an vielen orten Wasserige feuchtigkeit versamlet hab/
 darinn sich sonderliche feulnuß erhaben in zarten heutlein oder dünnen fällein ver-
 schlossen/wiedann solches in den Pfützen vnd Wagen oder Pfülen in Egyptierland
 gesehen wirt/wann auß das erkalt Erdrich ein stümpffliche hit kompt. Diueil von
 der Feuchte/wo die wärme darzu kompt/die geberung verursacht wirt/vnd aber des
 nachts der kalt vmbgebend Luft die feuchtigkeit gibt/welche des tags von der wärme
 des Sonnenscheins erhartet vnd zusammen hafftet/begibt es sich zu letzt/das solche
 feulnuß mit der zeit wie ein vollkommene zeitige geburt siehend/solche heutlein oder
 bälglein von hit des Sonnenscheins gebrandt/vnd zerbrochen/allerhandt Thierlein
 bringen/von welchen die/so am meisten hit empfangen/sich in die Luft in die höhe
 Region begeben/vnd werden Vögel darauß/was aber mehr irdischer Materi hat/
 das bleibe auß der Erden kriechen/was aber der Wasserigkeit mehr hat/das besuchet
 sein gleichförmig Element/vnd wird Fischwerck darauß/aber das Erdrich hernach
 zum theil von der Sonnen/vnd auch den Winden/das erdrucknet/haben solche grosse
 Thier nicht mehr in erzelter gestalt darauß geboren werden mögen/sonder haben sich
 von tag zu tag durch die Leibliche vermischung weiter vermehret vnd also zugenom-
 men. Solcher meynung ist auch der Philosophus Anaxagoras gewesen vnd Euripi-
 des sein Discipel. Als nun alle solcheding abgesondert vnd von einander geschieden/
 solle Laub vnd Gras/Bäum/Bestend vnd alle Geweuch/auch erwachsen seyn. Das
 aber solche Philosophi ein solchen nährischen vnd spölichen anfang der Welt vnd be-
 schaffung aller ding gesetzt/imaginiert vnd geglaubt haben/hat ein vrsach geben das
 außbrechen vnd vberlauffen des Fluß Nili/dann als bey der Statt Thebaida in Egv-
 pten sich solches Gewässer verlossen hat vnd der Schleim des lettigen Erdrichs vom
 Sonnenschein erwemet ward/vom Wasser entblöset/theete sich das Erdrich auß
 mit tieffen schründen/darauß viel Erdmeuch schlüffen/welches ihnen (wie gesagt ist)
 ein vrsach geben/solch nährisch Fabelwerck/von dem vrsprung erster Schöpfung der
 Thier zu dichten/vnd gläublich fürzugeben/wöllen auch weiter das die Menschen ein
 solchen

solchen vrsprung eben auch gehabt haben sollen / vnd auff dem Feld ihre wohnung gehabt haben / ganz wild / grob vnd Viehisch gelebt / sich der Früchte der Baum vnd Erdtgewächs ohn alle mühe der pflanzung zu der speiß gebraucht / Vnd als inen aber die wilden Thier auffsezig gewesen / hat sie die forcht zusammen in ein versamlung getrieben zu gemeiner hülff / daß einer dem andern beystand erzeigte vnd hülffe / damit sie sich von den selbigen beschirmten vnd erretteten / daher sie auch sich zu mehrer sicherheit in Gruben der Erden / vnd mancherley Wohnung vnd Beheltnuß verkrochen. Als aber die stimme ihres Munds ganz vnverständnislich / sollen sie mit der zeit solche vnderchiedlich gebraucht haben in sonderlicher stimmung / vnd also jedes ding mit einer sonderlichen stimmung gedeut / darauf dann jedem ding sein eigener nammen worden. Diweil sie aber nicht alle an einem sondern ort sich also zusammen gethan / sonder an mancherley orten vnd Landschaften sich erhielten / war nicht möglich daß sie in solcher Nammengebung gleiche stimme setzten / sol es ein vrsach geben haben mancherley Sprachen / vnd wie dann ein jede Versamlung sich zusammen gethan hette / also sollen von jedem Hauffen sonderliche Nationen ihren vrsprung gehabt haben. Diese erste Menschen / als sie alles behülffs mangelten / sollen sie gar ein hart rauch vnd grob leben geführt haben / mußten auch nackend vnd bloß in allem Vngewitter cynher gehn / dann weder die gutthat des Fews / noch der Wohnungen erfindung ihnen bekannet ware / mußten auch täglich ihre speiß suchen / weil sie nicht also verständig waren / daß sie sich mit einem Borradt cyngetragener Frucht versorgt hetten / sich auff die zukommende noth zu bewahren / darumb in dem fall etliche von Hunger / etliche von Kette sterben mußten. Als sie aber / auß erfahrung gedrungen / bessere gelegenheit suchten / sollen sie zuletzt Löcher vnd Gruben gefunden haben / darinn sie sich Winters zeit enthielten / vnd die Frucht zum Borradt cyntrugen. Als sie aber der nutzbarkeit des Fews innen wurden / sampt andern nutzlichen dingen / was dann weiter zu Menschlicher vnderhaltung nothwendig / wurden sie von der notturfft gezwungen / denselbigen täglich nachzuforschen. Daher seyen also allerhandt fünde auff kommen / dazu sie dann auß sinnreichem Menschlichem cyngebildten verstandt leichtlich haben kommen mögen. Welche erfindung sich also täglich je mehr vnd mehr verbessert hat. Dieser Philosophus sol aber auch insonderheit vrsach geben haben zu glauben / daß nicht allein die Menschen / sonder alle leblichen Creaturen bey ihnen ihren vrsprung gehabt haben / nemlich in Egypten / diweil an keinem ort der Welt die Thier in solcher gestalt geboren werden als in diesem Land / nemlich wie obgemelte Meuß / dann sich solcher geberung höchlich zu verwundern: Dann solche Meuß etwan gefunden werden / die am vordern theil des leibs mit den füßlein biß auff das hindertheil lebendig seind / vnd sich regen vnd bewegen / so das hinder theil doch noch gang vngeformiert vnd solchem Thierlein noch nicht gleich gestalt oder gebildet worden / wie dann solchs in den Feldern vnd Gegenden der Statt Thebaida zu seiner sonderlicher gewisser zeit gnugsam gesehen wirt / da solcher Meuß viel vnd sehr groß also wachsen. Auß solchem augenscheinlichen Exempel vermeynen die Egypter zu beweren / daß bey ihnen die ersten Menschen solcher gestalt gewachsen: Dann ob gleich die Flut Deucalionis die Welt mit Wasser ertrenckt hab / sey doch Egypten gegen Mittag gelegen / da es gar selten regnet / von solcher plag sicher gewesen / oder wo doch allenthalben alle Thier in solchem Gewässer ertrenckt seyen / sey es doch gleublich daß auch dieselben haben wider auß der Erden erwachsen müssen / welches aber an keinem andern ort dann in Egypten hab geschehen mögen. Dañ diweil in solcher Landschaft ein rechtemessig temperirter Luft sey / welcher zu solcher geberung vrsach vnd vorschub hab geben mögen / wie auch noch dieser zeit / nach solchem jährlichen vberlauffen des Fluß Nili / wann sich das Gewässer verlauffen hat / in solchem Land gespürt wirt / daß im leyntigen Erdtrich mancherley Vngeziffers wechselt / so bald die Sonn darauff sticht / vnd das Erdtrich erhitzigt wirt / als dann sihet man etliche Thierlein so zum theil vollkommen / vnd gar in ihrer schöpfung vollendet seind / deßgleichen auch andere / so noch vnvollkommen vnd vnvollendet /c. Solche natürliche Philosophi der Heyden von anfang vnd erster Erschaffung der welt / haben wir nicht allein der vrsach halb hieher setzen wollen / damie

Künstliche verzeichnung wie man sich vermutet / die aller ersten
Menschen gelebt / vnd durch Erfindung des Fehrs in gemeinschaft
vnd freundliche beywohnung kommen / vnd die sprach
der rede sich vnder jhnen erhaben hat.



die n
Me
wie
sach
font
wol
vñ
ohn
grof
müß
dure
her
behe
findu
kom
gesta
allei
feh
ten
ligen
uius
Nem
Aber
finde
Daf
entp
sich
wie
Wb
den
wack
erste
157
ders
Pli
als
lesen
ort
Som
woh
wie
D
phen
also
seini
finst
den
Feh
der
ben
brau
fenth
gale
der

die meynung Vitruuij desto verständlicher würde/welcher solche Schöpffung der Menschen auch also glaubt/sonder auch daß ein jeder bey ihm selber erachten möchte/wie thumm/doll vnd ganz nârrischer weiß die Menschliche vernunft in solchen hohen sachen judicirt vnd vrtheilt/wo das Göttlich Licht der Wahrheit von Gott nicht auß sondern gnaden verliehen wirt. Aber solchem sey wie ihm wölle/so mögen wir doch wol bey vns selber erachten/wie auch die Heilige Schrifft selber bezeugt/als Adam vñ Eua auß dem Paradiß des wollusts gestossen in die arbeitelig Welt getryben/daß ohnzweiffel sie ein hart rauch leben geführt haben/dieweil sie aller Leiblicher notturfft grossen mangel gehabt/sich allein der Frucht vñnd Gewächs zu ihrer speiß brauchen müssen/aber doch in solcher armut vnd grosser dürfftigkeit haben sie sich erhalten/vnd durch den Samen von tag zu tag zugenommen vnd sich vermehret/welches vns ein herrlich Exempel seyn solt/darauß zu lernen vñnd erkennen/wie gering sich die Natur behelffen mag. Daß aber Vitruuius weiter schreibt/wie die Menschen durch erste erfindung des Fewrs/so bald sie desselbigen nutzbarkeit gemerckt/in ein gemeinschafft kommen seyen/solches ist sich nicht zu verwundern/dann daß etwan die Welt solcher gestalt angangen/vnd hefftig mit Fewr ensündet worden/ist noch in kurzer zeit nicht allein in Italien/sonder auch in Teutschem landt/genugsamlich gespürt worden in sehr hitzigen dürren Sommern. Wiewol ich auch weiter bey glaubwürdigen Scribenten lese/daß im jar Christi 1480. in Italia mitten im Winter/nemlich vmb den Heiligen Christtag von solcher harter verzeibung der Est auff einander/wie dann Vitruuius beschreibet/die Bäume angangen/vñ solches Fewr grossen schade gethan im Wald Nemori Canturiensi genant/dem Geschlecht der Gayani zu Meylandt zugehörig. Aber welche zeit Lünenburger Heydt gebrandt/sampt andern dergleichen Wäld brunst/finde man gnugsam Historien in den gemeinen Chronicken vnd Geschichtbüchern. Daß aber Vitruuius weiter schreibt/wie die nutzbarkeit vnd genügligkeit des Fewrs empfangen/ist zu mercken/daß der Mensch natürlicher weiß des Fewrs begert/vñnd sich desselben erfrewet/dann solches erregt die leblichen Geister/vñnd wecket sie auff/wie wir noch dieser zeit bey den Nationen vnd Völkern sehen vñnd spüren/die sich Winters zeit bey dem hellen Fewrlein erhalten/daß die selbigen vor den Teutschen/so in den verdämpfften Stuben den ganzen Winter hindern Ofen ligen/viel hurtiger/wackerer vnd frischer seynd dann sie. Daß sie aber solches stümpfflichen Fewrs in der erste hant erschrocken seind/ist sich nicht zu verwundern/dann wer erschreck nicht im 1575. Jar/als der groß Fewrig Pliß vor dem Woon herlicff/vnd ein grausamer Donderschlag folget in der dritten stund des nachts/zu Herbstzeiten/welche Flammen vnd Pliß im Weschenland das Vöck vor forcht auß den Heusern tryb/doch niemands/als noch gehört/von solcher grausamer Flammen beschedit oder verlest ward. So lesen wir auch von den Scythi/fürnemlich so die Tartarey bewohnen/daß an solchem ort vñnd Landschaft ein solcher vngestümer Himmel vñnd Luft sey/daß sich etwan Sommers zeit solch grausam vngewitter erhebt von Donner vnd Pliß/daß die Eynwohner vor grossen schrecken sterben/darumb kein wunder daß Vitruuius schreibt/wie die Menschen also von erstem anblick des Fewrs erschrocken seind.

Dieweil nun nach der meynung Vitruuij vnder den alten Heydnischen Philosophen/das Fewr ein vrsach gewesen der gemeinschafft vnd versamlung der Menschen/also daß sie sich solcher nutzbarkeit vñ genügligkeit der werme mit einander gebraucht/seind sie von eigener angeborner geschicklichkeit getryben worden/solche Wildnussen/finstere/tieffe/vngeheurige Wäld/darinn sie sich in tieffen hülen vnd klunsen der Erden wie das vnvernünfftig Bihe erhielten/zu verlassen/vnd an solchem ort da sich das Fewr erhaben/ein Platz epnzunehmen/vnd also ihnen mancherley beschirmung zu der wohnung zu bereiten/haben also etliche solche Gruben wider in das Erdtrich graben/vnd sich hineyn gelegt. Wie dann noch heutigs tags in den frembden Insulen der brauch/daß die Leut in löchern vnd in außgegrabenen Döblen ihr wohnung vnd aufenthalt haben/wie dann durch die glückselige Schiffahrt der Hispanier vnd Portugaleser warhafftiglich in der Newen Welt erkundiget worden. Aber etliche namen der Schwalben nester wahr/welche ihre Nester von Kot mit allerhand Gewölz von

Stroh/

Künstliche fürmahlung / wie die ersten Menschen das Bau-
werck durch mancherley Hütten vnd Boh-
nungen erfunden haben.



St
vn
ang
Ru
dan
also
dan
tion
ein
emb
der
alle
Erb
alle
vnd
für

2
sehe
daß
man
sich
gen
woh
easo
wir
ben
non
ecker
in d
diese
auff
reich
wen
ewig
vnd
der
Wa
Geb
imb

2
nich
auf
zen:
mü
linj
vnd
mell
dam
Kha
welc
halt
vnd
straf
sein

Stroh/zarten Rütlein/Spänlin vnd dergleichen meisterlich von engher Natur also vnderrichtet/wissen zu bereiten vnd zu kleiden: Darauf haben die Menschen auß irer angebornen geschicklichkeit ein Exempel genommen/also von Roth vnd Erden mit Ruten vnd Gerten verschrenckt/vnd wol verkleibt/ihre Wohnungen zugericht/wie dann solcher weiß durch Teutschlandt noch dieser zeit die Bawerheuser an viel orten also von Erden gemacht werden/wo man Armut halb nicht bessers haben mag/wie dann Vitruuius solche seinered auch weiter mit viel andern Exempeln frembder Nationen bestetiget. Als sie nun mancherley Hüttlein von tag zu tag erbawten/vnd jeder ein Exempel vom andern genommen/vnd etwas weiter gebessert/hat sich auß solchem embsigen erfinden die Architectur bey ihnen hefftig gemehrt/also daß je einer den andern vnderstanden hat in solchem Bawen zu vbertreffen/vnd sein Wohnung auff aller nutzlichest zu bawen/also daß auch jr etliche sich für sonderliche Meister solcher Erbauung geachtet/vnd andern (so nicht also fertig) jr Kunst mitgetheilet/also daß alle solche Gebew von täglicher erfindung/je von einer gestalt in die ander kommen/vnd trefflich verbessert worden/als wir solchen anfang des Bawwercks in hie nechst fürgefeseter Figur ganz lebhaftig auffgerissen/zu besserm verstand verordnet haben.

Als nun die Menschen sich von tag zu tag obgemelter weiß mit Wohnungen versehen/von tag zu tag zugenommen vnd sich vermehrt haben/ist wol zu vermuthen daß sie sich in mancherley Landschaft vnd Segne haben zertheilen müssen/darauf mancherley Völcker ihren vrsprung empfangen haben/nach art solcher Segne da sie sich nidergeschlagen/aber auß der notturfft weitem berichte des Bawens empfangen/wie dann Vitruuius mit klaren Exempeln anzeigt/daß die Colchier so in Asia wohnen vñ ein theil des Orientschen Griechenlands innen haben/beym Berg Caucasus/wie dann von allen fleißigen Cosmographis solcher Völcker gnugsam gedachte wirt/die haben ein ander weiß genommen zu bawen/dieweil sie der grossen Wäld halben des Holkes ein vberfluß hetten/wie Vitruuius schreibt/daß sie ganze Baum genommen mit den rinden/vnd also in die vierung vber einander gelegt/in allen vier ecken Kreuzweiß/vnd solche Blöcher also in die vierung je auff einander auffgeföhre in die höhe eines Thurms/(oder wie etliche meynen) eins spizen Kegels/wie man auß dieser zeit pflegt die starcken Plochheuser zu machen/vnd im Schweizer Gebirg vnd auff dem Schwarzwald alle Heuser vnd Wohnungen/dergleichen auch im Königreich Schweden noch dieser zeit ganz vnd gar auff solche alte weiß vnd manier erbawen seind/dann ob solche Heuser gleich nicht schöner gestalt/seind sie doch vest vnd ein ewig Werck/vnd geben im Winter grosse wärme. Damit aber dieses orts der Text vnd meynung Vitruuij leichtlicher verstanden werde/wöllen wir dir in nechst folgender Figur die rechte form solches gansen Gebews/wie sie in Schweiz vnd Hohen Wälden/dergleichen in Schweden im brauch/sampt andern dergleichen Hülznen Gebewen/so ihren vrsprung darauf genommen/vnd zum theil auch noch heutigs tags im brauch seind/fürmahlen.

Aber die Phingier/das seind Völcker in klein Asien/welche auß mangel des Holkes nicht vermochten solche Hülzene Gebew auffzurichten/darumb sie die hohen Döbel außgruben/mit mancherley Dachung bedeckten/damit sie darin sicher wohnen möchten: also hat man das Gebew nach gelegenheit vnd natur jeder Landschaft schicken müssen/als wir noch heutigs tags sehen/fürnemlich auff den Döffern/daß die Heußlin je in einem Land ein andere art vnd manier haben/nicht allein in form/gestalt vnd vndercheid der Materi/sonder auch in der Dachung/dann wie Vitruuius dieses orts meldet/seind bey den Alten keine solche köstliche mechtige Höff vnd Palläst gewesen/dann das Haus Komuli des ersten Königs mit Stroh gedeckt gewesen/wie auch das Athaus/da sich die alten Athaherren zu Athen versamleten/Areopagum genennt/welche Heuser hernach zu ewiger Bedecknuß also bestanden/vnd von den Alten erhalten worden seind/damit als mit augenscheinlichem Exempel den grossen pracht vnd vbermut der nachkommenen/in solchen köstlichen vnd zierlichen Gebewen zu straffen. Dieses Haus Komuli ist erstlich wie ein groß Schloß/oder ein klein Sättlein erbawet gewesen/vnd Saturnia von Saturno genennt worden/welcher solches erbawen

erbawen

Künstliche fürmahlung der alten Cholchier ersten Hützenen
Gebew/ mit wahrhafter Contrafactur solcher Heuser/wie sie in
Schweiz vnd Schweden/ Norrtwegen vnd der
gleichen Landschaft im brauch seind.



erb
in
vn
pa
lan
wo
sich
die
füh
wer
Te
hiet
vnd
cher
ma
solc
anz
ma
hüt
von
wie
noc
cher
gen
sen
sem
vnd
klei
Kor
beze
Du
hab
wie
dan
wer
Me
mar
trau
Da
am
ande
gede
oder
mag
Da
die
halb
sen
an
viel
cher
selbe
gen
phis

erbawen hat/ als aber solches von alter zerfallen/ hat es Romulus widerumb erbawen in der form vnd gestalt eins Schlosses: wie sich aber der Krieg zwischen den Römern vnd Sabinern erhaben/ ist es Tarpeia genannt worden/ von der Jungfrauen Tarpeia/ welche daselbst ombkommen/ vnd von den Sabinern begraben worden. Als aber lang hernach an solchem ort Tarquinius Priscus ein Tempel dem Jupiter erbawen wolte/ fand er im Fundament oder Grundvestigung ein Todtenkopff/ da verwandelt sich abermals der nammen/ vnd ward Capitolum von solchem Haupt genennt. In dieses Capitolum pflag man die/ so mit einem Triumph in die Statt kamen/ zu führen. Dieses Capitolum war vast herrlich erbawen mit hohen Mauren/ mit Glaswerk vnd vergültem Erz herrlich geziert/ vnd innerhalb solches Schloß war der Tempel Jupiters dermassen zugerecht vnd geschmückt/ daß man ihn für ein Schatz hielt/ der den drittheil der Welt werth were/ dann er des mehrern theil Gulden war/ vnd von köstlichem Edelstein erbawen/ vnd dermassen geziert vnd bedeckt/ daß solcher Schatz nicht thew: genug zu achten. Aber von solchem Schloß vnd Tempel magstu vast weitleufftig bey den Römischen Geschichtschreibern lesen. Als aber von solchem vast geringem anfang/ wie dann Vitruuius dieses orts verständlich genug anzeigt/ die Kunst der Architectur je lenger je mehr von grad zu grad zugenommen/ hat man auch zu leyst nicht allein solche Hüttlein so man Casas nennet/ das seind Baw: en hüttlein/ sonder auch ganze Heuser vñ Wohnungen erbawet/ wie Vitruuius spricht/ von Ziegelsteinenem gemew: fundirt vnd auffgeführt mit mancherley Steinwerk/ wie dann hernach mancherley Gewew: anzeigt wirt/ wie solche vor vielen jaren vnd noch dieser zeit im brauch seind. Diweil aber in diesem Capitel insonderheit mancherley Dachung von Vitruuio gedacht wirt/ wollen wir dieses orts in kurzem anzeigen/ was für Dachung bey den Alten vñ auch dieser zeit gemeinglich im brauch gewesen. Die Dachung der alten vnd ersten Gebew erzehlet Vitruuius zum theil in diesem gegenwertigen Capitel/ als von Xhor vnd Bletteren/ desgleichen mit Bletteren vnd Leymen/ Xhor vnd Stroh/ Leymen vnd Stroh mit einander zertretten vnd auffkleibt/ dann mit Schaubstroh bedeckt/ oder mit Schaubstroh allein. Daß aber die Römer auch mit Schindlen gedeckt/ wie in den Wäldern noch dieser zeit der brauch ist/ bezeugt Plinius im 16. Buch vnd 10. Capitel welcher auch weiter im 37. Cap. solchs Buchs schreibt/ wie die Nozen sich der Binszen zu sonderlicher Bedachung gebrauchte haben. Paulus Diaconus ein glaubwürdiger Scribent vnd Geschichtschreiber setzet/ wie das Pantheon zu Rom mit Erz in oder Messing Zieglen bedeckt gewesen sey/ wie dann noch dieser zeit auch etliche sehr grosse Blech auff dem obern Gewölb gesehen werden/ so haben auch die Alten/ wie Jabolenus der Jurist schreibt/ vor zeiten mit Pley gedeckt/ welches dann auch noch jetziger zeit im brauch ist. Dieser zeit brauche man Ziegel/ hol oder flach/ die legt man in einfacher oder dopplen ordnung/ haltet den trauff auff/ vnd ist dichter oder beheber: weiter brauche man auch Schyfferstein mit Dachnägeln auffgeheftet/ dieser Stein lasset sich wie das Dennenholz spalten/ ist am Rheinstrom gemein. Aber das aller köstlichst Dachwerk ist von Kupffer/ wie vor andern Gebewen die gewaltigen Heuser der Zucker zu Augspurg mit solchem Kupffer gedeckt gesehen werden: solcher gestalt pfliget man auch etliche Thürnlein mit Blech oder verglasten Ziegelsteinen nach lust zu bedecken/ diß aber kein gemeine Dachung mag genennt werden/ ist doch dieser zeit die fürnehmste vnd allenthalb gebreuchlichste Dachung. Der folgende Text Vitruuij ist verständlich genug/ dann er dieses orts die Architectur fürnemlich erhebt vnd hoch preiset/ nicht allein der Alten erfindung halben/ sonder daß solche ein anweisung vnd gleichsam ein notwendig mittel gewesen allen andern Künsten nachzutrachten vnd zu erfinden. Aber bald hernach zeigt er an/ in was Ordnung er seine fürgenommene meynung volführen wolle/ führet also viel Philosophischer meynunge hereyn/ damit er sein meynung bevestige/ so nach solcher Philosophischer weiß zu erklären/ dieses orts vnotwendig/ auch von Vitruuio selber verständlich genug gehandelt wirt/ der halben wir an diesem ort den gutherzigen Leser nicht weiter gedenden zu beschweren/ allein daß er wisse/ wo er der Philosophischen meynung weiter nachtrachten wolte/ daß er bey Aristotele/ Auer:oe vnd

1
andern

andernvast viel Streitiger meynung/vñ weitleuffigere opiniones findet/ so viel zu lang/
auch dieses ortz zu weitleufftig zu vereinigen/ oder verständlicher weiß darzuthun.

Vom ersten vrsprung aller ding/nach dem wohn
vnd meynung der alten Heydnischen
Philosophen.

Das II. Cap.

Der alt Heydnisch Philosophus Thales hielt das Wasser für den ersten vrsprung aller ding auff Erden/ aber Heraclitus Ephesius/ welcher von wegen seiner Schrift dunkelheit vnd schweren verstand/ von Griechen Scotinus (das bedeut verdunckelt) genannt worden/ hielt das Feuer für den ersten vrsprung aller ding. Democritus aber vnd Epicurus welcher hierinn mit ihm zustimpt/ hielten die Atomos/ das seind vnzertheilbare düpflein oder stüpflein/ wie sie im Sonnenschein gesehen werden/ für den anfang aller ding. Aber die Pythagorische Philosophi setzen die vier Element/ Wasser/ Feuer/ Luft vnd Erden/ zu solchem ersten anfang aller ding. Darumb ob Democritus solche ding nicht eigentlich nennet/ sonder allein solche vnzertheilbare stüpflein gesetzet/ hat er doch eben auch solches anzeigen wollen/ daß ob solche zertheilt/ mögen sie nicht wider zusammen gebracht/ noch verletzet oder zerstöret werden/ daß sie seind vnzertheilbar/ vnd ganz vnzertrenlich/ vnd bleiben also in ewigk eit beständig. So nun auß der versamlung vnd zusammendringung dieser stüpflein alle ding ihren vrsprung vnd anfang nehmen/ vnd darauß erwachsen oder erschaffen werden/ vnd solche zu vnzahlbarer/ vielfeltiger/ natürlicher würckung verordnet vnd bereitet/ hat mich für gut angesehen von solcher manigfeltigkeit vnd vielfeltiger vnderschiedlicher nutzbarkeit vnd gebrauch/ auch was qualitet solche Elementische ding in den Gebewen/ zu erklären/ damit wo solche bekant/ die so Bawen wöllen/ in keinen irthumb fallen/ sonder wolgeschickte bequeme Materi zu solchen Bawen erwählen/ vnd zu wegen bringen mögen/ wie dann solgends mit fleiß an bequemen orten vñ enden gnugsamlich anzeigt wirt.

Auszlegung des ij. Cap. des ij. Buchs
Vitruuij.

Thales der alt Philosophus glaubt vnd hielt ganz für gewiß/ wie das Wasser der anfang vnd vrsprung were aller ding/ wie dann auch Vitruuius solcher seiner meynung weiter gedencket/ in der Vorred des Achte Buchs/ da wir von dieser meynung etwas weitleufftiger handeln wollen/ aber doch damit wir dieses ortz den guthertzigen Leser nicht ohn bericht verschieken vnd an obgemelts ort verweisen/ sol er mercken/ daß dieser Thales ein sehr berühmpter Philosophus gewesen/ also daß er vnder den Weisen der Griechen/ so man die sieben Weisen nennet/ der erst gezehlet wirt/ sol in einem Schawspiel in seinem alter in hartem gedräng im Volck ersticket/ vmbkommen seyn/ hat doch grosse Disputations

tationes erhalten/das die Seel vnsterblich seye. Wer aber die andern sechs Philoso-
phi gewesen/so die zahl der sieben Weisen mit diesem erfüllet/ist an andern bequemen
orten von vns angezeigt worden. Weiter seind der meynungen der alten Philosophen
so viel von erster Erschöpfung aller ding/das nicht möglich solche zu vergleichen:
Die vrsach aber haben wir zum theil in der erklärang des nechst vorgehenden Capitels
angezeigt/da wir auch gnugsam zu verstehn geben/wie wenig die Menschlich ver-
nunfft in Göttlichen sachen von ihz selber schliessen mag. Doch dieweil klar vnd of-
fenbar/das alle ding ihren vrsprung haben auß Natürlicher vermischung der Elemente
natürlicher schickung/nach dem willen vnd verordnung des Allmechtigen Gottes/in
welchem alle ding erschaffen/wollen wir nach Heydnischer Philosophen/so in Natür-
lichen sachen nicht zu verwerffen/dieses Capitel Vitruuij erklären. Dieweil nun nach
der meynung der Heydnischen Philosophen fürnemlich von nöten/das entweder die
Materi vor der Form gewesen/oder die Form vor der Materi/zu der schöpfung der
Natürlichen dingen/haben etliche gehalten/das Oceanus erster Vatter vnd vrsprung
gewesen sey aller Natürlichen ding/durch solchen Oceanum habe sie das Hohe Meer
verstanden. Aber andere sehen ein vrsprung aller natürlicher ding die vier Element/
aber Empedocles/wie Lucretius von ihm schreibt/vermeynt/das alle ding ihren vrs-
prung hetten von Hißlischer befeuchtung von oben herab/oder von gankem Meer
Oceano mit der Erden vermischet/vnd das vnder Erden alle Gethier wüchsen/wie
dann auch Diodorius Siculus färgibt vnd geglaubt/das die Seel vom Fwrigen Ele-
ment den vrsprung gehabt/wie dann auch Plutarchus mit diesem zustimmet. Aber
die Epicurer haben solcher meynung keine gehalten/sonder zweyerley anfang oder
principia aller ding gesetzt/nemlich der Seel vnd des Körpers/also das alle ding die da
seind/entweder in einem oder von einem begriffen/oder andere in sich begreifen/vnd
wollen also das alle Körperliche ding von den stüpflein so im Sonnenschein schwe-
ben/durch vereinigung vnd zusammenschlagung der selbigen den vrsprung vnd ersten
anfang aller ding gehabt haben/welche stüpflein von den Griechen Atomi genannet
werden/dann sie vnzertheilbar oder vnzertrenlich seind/in welcher Corporatur alle
ding behaft vnd begriffen seind/darumb diese auch nicht wollen/das ein Element ohn
das ander bestehe/vnd nichts auff der ganken Welt läß/oder ledig seyn möge/sonder
das durch solche vermischung der Element mit diesen stüpflein alle ding iren vrsprung
haben müßten/welches fürwar vast zweypaltige meynungen seind/vnd billich in das
Chaos/welches von Mose im anfang des Ersten Buchs Genesis beschrieben/eynge-
mischet werde/als ein vnnütze vergebne Speculation:welchs aber durch krafft des All-
mechtigen Gottes der massen geordnet/vnd durch sein Göttlichen willen disponiert
worden/wie solches in seiner ewigen Weisheit beschlossen war. Wie dann auch weiter
der Heydnisch Philosophus Plato schreibt/nemlich das wir was vnergründlich vnd
vnendlich ist/auf den gedanken schlagen sollen/dann wir mit keiner Kunst oder Dis-
putation etwas gewiß in vnergründlichen sachen/so vnendlich/schliessen mögen.
Darumb sehr thöricht/sich in solchen disputationen der vnzertheilbare stüpflein heff-
tig zu bemühen/wie man beweise das alle Natürliche ding darauff ihren vrsprung ha-
ben/dieweil auch Aristoteles an einem sondern ort außgedruckt spricht/das von zer-
trenlichen oder vntheilbaren nichts theilbars oder trenlichs geschafft oder gemacht
werden möge. Doch mögen solche opinionones vnd alle dergleichen streitige meynun-
gen von den Atomis in solcher gestalt vereinigt werden/so wir die Element für die er-
sten Körperlichen ding/vnnd erste Materi sehen aller Natürlicher vnd Körperlicher
ding/vnd aber weil vielgemelte Atomi irer größe oder quantitet halben gleichwol vn-
zertrenlich/doch auch ein Materialische Corporitet haben/dieweil aber jede Materi
dermassen geschickt/das sie vast leichtlich die Form empfahet/wirt die substanz der A-
tomi solcher Form auch fähig seyn. Weiter die Philosophos/so von Vitruuij in dies-
sem Capitel angezogen werden/zu beschreiben/so merck das Heraclitus von Epheso
bürtig/von Natur ohn vnderrichtung einiger Philosophen ein sehr sinnreicher Mann
gewesen/grosses verstands/darumb er in seiner red dunkel vnnd nicht verständlich/
daher ihm der nammen Scotos worden. Dieser Philosophus ward Wasserfuchtig/
l ij wolt

wolt sich aber niemandt rhaten lassen / sonder salbet sich mit Kähe lot / vnd ließ sich in ein warm Sandt Sommerszeit engraben / dardurch er solchs Gewässer von sich erpbe: als er aber zu mehrer sicherheit solchem gebrechen zu fürkommen gemelte hülff widerumb brauchen wolt / vnd also im Sandt begraben lag / ward er von Hunden eins Jägers für ein frembd Thier vberfallen vnd zerrissen. Democritus ein Sohn Megestrati / von der Gegend Abderita in Grecia / lebte zu der zeit Socratis / hörte den Philosophum Anaxagoram mit fleiß / deßgleichen die Magos / Chaldeer vnd Persier / verließ alle seine haab vnd gut / was er seins Vätterlichen erbs vermochte / damit er der Philosophia nachfolgen könnte. Von diesem Philosopho schreibt man / daß er ohn vnderlaß der Welt thorzheit vnd leichtfertigkeit verlachtet hab / wie dann der Philosophus Heraclitus dieselbig stetigs beweinete. Wie aber der Welt lauff solcher gestalt von diesen beyden Philosophis / von einem beweinet / vom andern verlacht wirt / ist in diesen folgenden Rheimen gar engentlich begriffen / so auß den Lateinischen Versen D. Alciati verteutcht worden.

O Heraclite / mehr dann nte
Beweinest die Menschliche sacht
In der so viel trübsal vnd mühe /
Democrite du spott vnd lach
Der narzheit / so jetzt ist zwysfacht
Ben allen Stenden in gemein /
Dieweil wil ich im so sinne nach /
Ob ich auch mit lach oder wein.

Es hat auch vom lauff der Welt / lachen vnd weinen / dieser beyden Philosophen Antonius Fregesius von Meyland / in Italiänischer sprach vast herrliche Italiänische Rheimen geschrieben / wol würdig mit fleiß zu lesen. Damit wir aber wider auff vnser fürgenommene Ordnung kommen / so wirt weiter von Vitruuij der Philosophus Epicurus gemeldet / von Neocle dem Athenienser geboren / dieser war sehr Jung / als er ansteng erstlich öffentlich zu lesen vnd disputieren / zohe in Greciam / vnd ward der Philosophia also hoch erfahren daß er auch den Weisesten vnd Gelertesten in Grecia gnug zu schaffen gab. Dieser Philosophus war von Natur also krank vnd vnvermöglichen leibs / daß er nicht auß dem Beth kommen mocht ohn schaden / het auch ein solchs blöd gesicht / daß er den schein oder glantz des liechts nicht dulde mocht / starb am Blutfluß / hieß sein Begedenuß begehnen vnd halten ehe dann er starb / ließ viel Bücher vnd Schrifften hinter ihm / sein meynung war / daß alle ding auß Erden sich ohn alles geferd also mancherley zutrügen / weder auß Gottes ordnung oder schickung sich alle ding verlieffen / wolt auch daß die Element vnd alle ding / als wir d oben weit leuffig angezeigt haben / den vrsprung von den vnzertheilbaren Atomis hetten / dar auß sich grosse Disputationes von den Erkündigern Natürlicher ding erhaben / hielt auch weiter / daß auß Erden nichts höhers oder bessers wer dann der Wollust / welche meynung sein eigne Jünger widerlegten / als sie vielerhand Laster für den Wollust hielten vnd brauchten. Aber von diesem vnd viel andern Philosophen die se gewesen / sampe jeder gebrauch vnd sitten / lehrt vnd leben / ist gnugsam von vielen andern Scribenten vnd Authoren gehandelt / dieses orts zu weit leufftig. Von Pythagora wollen wir weiter meldung thun im andern Capitel des Zehenden Buchs.

Von Ziegel oder Mawsteinen.

Das III. Cap.

In den Ziegelsteinen / so man auch Mawstein nennet / wollen wir nach obgesetzter vnser fürgenommener Ordnung ein anfang nemen. Vnd merck für das erst / daß solche nit von Sandischem Letten / darunder viel Stein oder Riß / gemacht werden sollen / daß wo man sie von solchem Erdtrich

Erdtrich oder Länmen bereitet / werden sie vom selben vast schwer / vnnnd wo sie am Better stehn vnnnd der Regen daran schlecht / so zerfließen sie / vnd mag die Mawr nicht also wol auff einander gefügt werden / Sonder man sol zu dieser arbeit erwehlen ein weiß Kreiden erdtrich / oder rote Bolus erden / oder den besten Sabulon / dann solche art wirt leicht am gewicht / vast gering / darumb desto stercker / dem Basw auch nicht zu beschwerlich / vnnnd lassen sich viel besser zusammen fügen. Es sollen aber die Ziegelstein in dem Frühling gemacht werden / oder im Herbst / da sie zugleich sanfftlich trucknen / dann die so zu Sommers zeit gemacht werden / seind derhalb vntüglich / daß sie außserhalb von der Sonnen hart gebrandt werden / vnd erscheinen also ob sie gnugsam gedorret seyen / aber innerhalb seind sie noch feucht / so sie sich dann hernach innerhalb auch ertrucknen / schwinden sie / zerbrechen auch / darvon sie schwach vnnnd vnerfftig werden / von solchem schwinden vnd brechen ledigt sich auch das Dünch ab / vnd felt hinweg. Aber die seind die aller nützlichsten / so vor zweyen jaren gezogen worden seind / dann vor solcher zeit mögen sie nicht gnugsamlich außstrucknen / wo sie dann also feucht / vnd nicht gnugsamlich außgetrucknet / in das Berck gebracht werden / schwinden sie / vnnnd wirt also die Wand schwindig / vnd in solchem schwinden werden sie auch bewegt / daß sie von einander getrennet werden / vnd brechen oder reißen auch damit / davon dann die Mawr hefftig geschwecht wirt. Welcher vrsach halb die Britenser solche Ziegelstein nicht ehe in das Berck brauchen / sie seyen dann ganz wol außgedorret / vnd vor fünff jaren gemacht worden / vnd dann auch von der Obrigkeit verordneten für gut erkannt. Man pflegt aber solcher Ziegelstein dreyerley gattung zu machen. Die erste gattung wirt von den Griechen Didoron genant / das ist / wie man auch bey vns braucht / Schuh lang / vnd halb Schuh breit / mit den andern beyden gattungen werden die Griechischen Gebew auffgeführt / solcher gattung wirt eine Pentadoron / die ander Tetradoron genant / aber in Griechischer sprach bedeut das wörtlein Doron die Handt / welche in Latein Palmus genant wirt / das ist ein maß einer zwerch Handt / werden also die Stein so fünff zwerch Handt breit / Pentadoron / die aber allein vier zwerch Handt breit seind / Tetradoron genant / wie dann zu gemeinen Gebewen so einer ganzen Burger schafft zu nutz erbawen worden / wurden die Pentadora gebraucht / aber zu sonderlichen Gebewen die Tetradora. Weiter pflegt man solcher gestalt auch halbe Stein zu machen / vnd so man sie mawren wil / wirt die erste reihe oder ordnung von ganzen / die ander von halben gelegt : So solche nun zu beyder seyt also nach der Schnur gelegt seind / werden die Mawren je mit einer ordnung omb die ander verbunden / vnd die mitlern Ziegel auff die verbindung gelegt / gibt der Mawren ein stercke / vnd zu beyden seiten ein schöne wolgefellige gestalt. Aber in dem ferneren Hispania zu Chalento / vnd in Franckreich zu Marsilien / vnd in Asia zu Pristania hat man ein solche art der Ziegelstein / wo man sie in ein Wasser würfft / daß sie oben entpor schwimmen / wann sie wol ertrucknet seind.

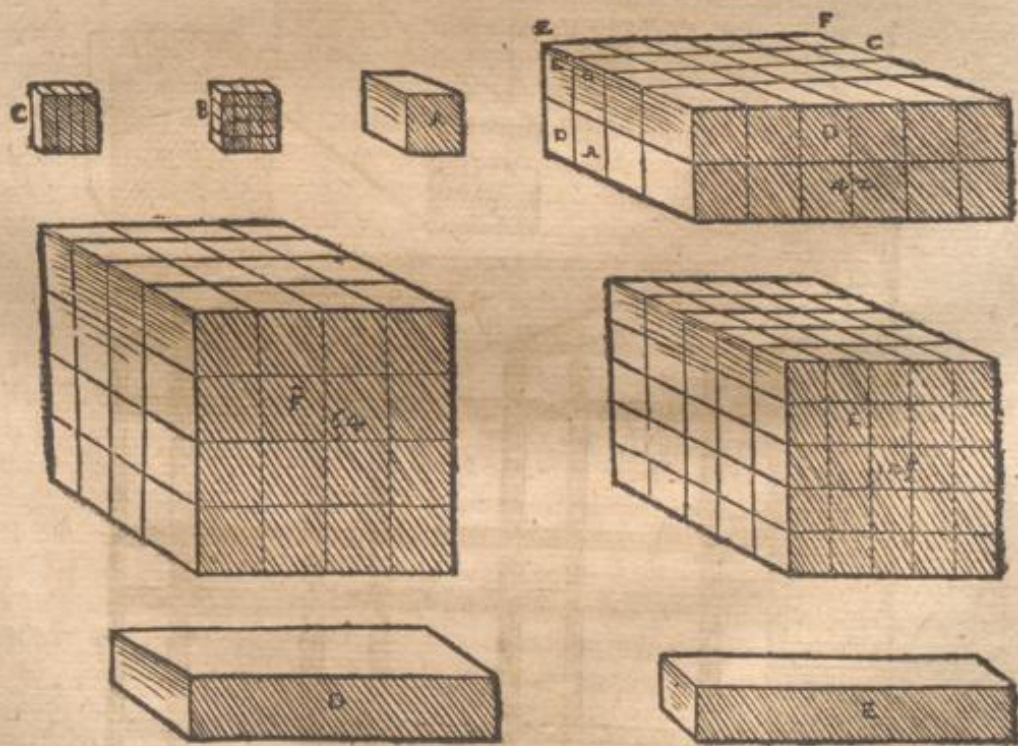
Aber solches schwimmens achte ich die vrsach / daß das Erdtrich davon solche Ziegel gemacht / lücker vñ Pymstein art ist / dann dieweil solches leicht vñ lücker / wirt der Luffte darinn verschlossen / wann sie außershalb vertrucknen / welcher sie also entpor haltet / daß sie nicht zu grund sincken / dann sie nemmen auch das Wasser nicht an / dann die leichte dichte Materi / dieweil sie irer engenschafft halb das wasser oder feuchte nicht in sich seuffet / mag sie nicht vndergehn / als wir bey dem Pymstein augenscheinlich erkennen mögen. Solche Stein seind vber die maß nutzlich / dann sie den Baw nicht zu schwer oberlästigen / vñnd wenn sie also gemacht werden / zerfliessen sie nicht bald vom Vngewitter vñ Regen.

Auflegung des iij. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

S Nun Vitruuius in beyden vorgehendt Capiteln dieses Añdern Buchs / vnderstanden gnugsamlich nach der meynung der Heydnischen Philosophen den ersten vrsprung vñ vñhab der Welt / vñnd allem dem das darinn gefasset / natürliche vrsachen zu setzen / darauff er dann weiter die ersliche gemeinschafft der Menschen / vñnd ersliches auffkommen des Bawens von vast geringem anfang bezeugt / hat er weiter sein fürneihen also geordnet / daß er gleicher gestalt / wie er aller ding vermutet / ein gemeine grundliche vrsach gesezet zu haben / auch also in gleicher ordnung aller der gebrauchlichen stück / so zum Bawwerk gehören / natur vñnd engenschafft auß der Natürlichen vermischung der Element gedacht zu setzen / nimyt also von der irdischen Materi ein anfang / von der bereitung oder zurichtung der Mawstein vñnd Ziegel / so etliche auch Mawstein vñ Ziegelstein / vñnd die Welfchen Quadern nennen / dann sie gemeinglich in die vierung geformiert werden in allen Landen / von sechs flächen vñ vier ecken / wiewol auch dieser zeit in der dicke vñ dünne ein sonderlicher vñnderscheid ist. Diese Ziegelstein / wil Vitruuius / daß sie von sonderlicher guter bequemer Erden gemacht werden sollen / die von den kleinen Steinlein vñ vermischet seyen / dann wo viel Stein darinn verwicklet / mögen sie nicht satt oder gerad auff einander gelegt werden im auffmawren / vñnd sol aber die Materi von Vitruuius solcher gestalt zu diesen Steinen verordnet / also verstanden werden / wo man die Mawstein vñ gebachen haben wil / dann also ist von nöten / daß sie von keinem flüssigē Lähmen / sonder von einem starcken Letten mit einem reinen weißendünen Sand / der von ihm Sabulum genant wirt / vermischet sey / wann solcher vñnd gähe hitz oder krefftigen Sonnenschein verdorret / vñnd hernach trucken gelegt wirt / mag er wol ein zeitlang beharren. Wo aber solche vñnd gebachene Stein vñnd vñnderscheidens am Wetter / oder an feuchter statt / da sie vom Wasser berürt werden / gelegt werden / so waschet vñnd schwemmet sie das Wasser hinweg / als wir das an viel orten Teutschlands sehen / daß etliche Bawenheuser von gevierdten Erdschollen erbawen / welche sie außershalb alle zeit mit Roth vñnd Lähmen bewerffen müssen / damit sie in die länge beharren mögen. Darumb was dieses ortes Vitruuius von Mawsteinen redet / solle alles von vñnd gebrandten Steinen verstanden werden / dann (wiewol zu vermuten) seind vnser Mawstein solcher gestalt vñnd gebachen also liederlich bereidt / daß sie zu diesen dingen gang vñntauglich weren / es sey dann sacht / daß solche der gestalt gebraucht werden / daß sie Fehr halten mühten / die wo man sie in diesem fall mit bequemen vñnd wol bereitem Fehr Lähmen zu brauchen weiß / gibt solchs ein ewigs Werk / dann dieweil solche Stein noch rohe / brennen sie sich mit dem Lähmen an einander / daß sich alle fügen dermassen in einander bevestigen / daß es vber die maß starck vñnd krefftig haltet. Aber solche vñnd gebachene Stein seind bey den Alten auch zum Mawwerk gebraucht worden /

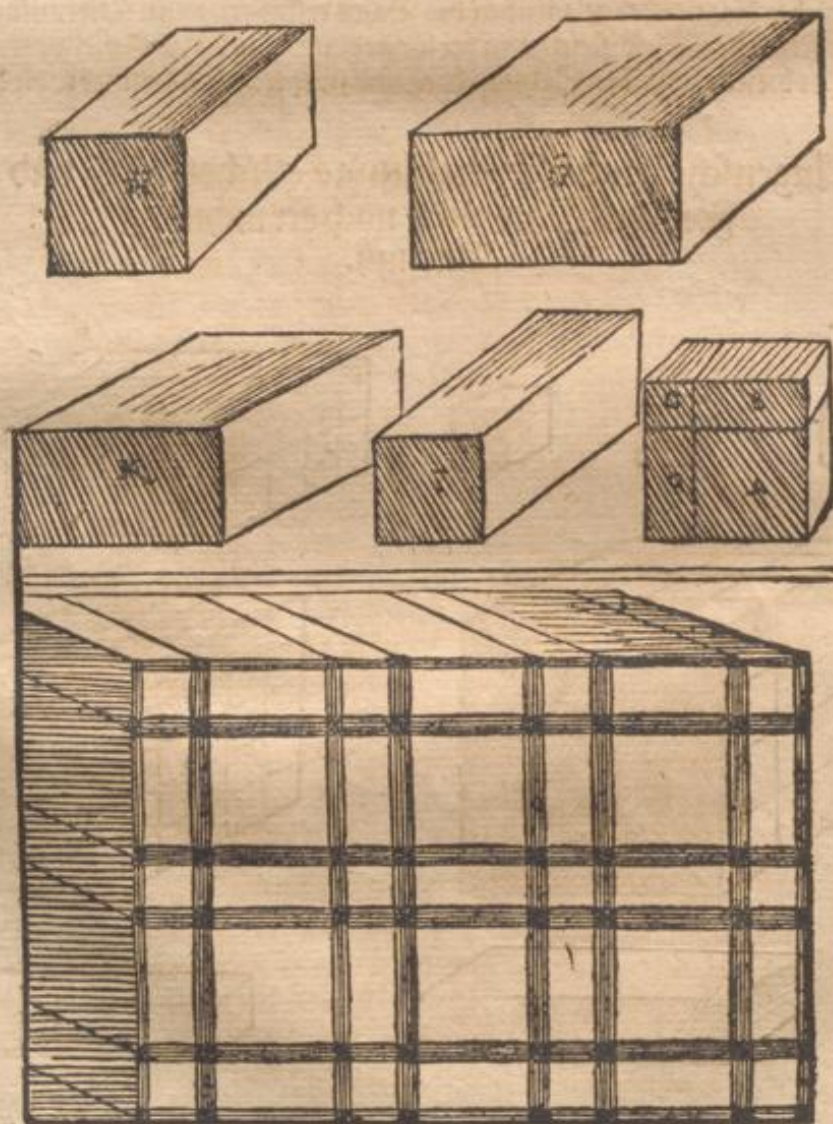
worden/wie Vitruuius im Text selber gnugsamlich angezeigt/ aber doch mit schönem Dünch dermassen gedüncht/ vnd darauff angestrichen/ das es ein herzlich ansehen gehabt/ wie noch dieser zeit die Wurmlöcher alter Bauwelliger Heuser zum betrug geweißiget/ Cutiniert werden. Wo daß solche vngedachte Stein sich gekrümbt/ gestreckt/ geschwunden/ oder gar verbrochen oder vermilbeten/ müste der Dünch von noch wegen abfallen/ darumb diese Stein ein sonderlich Erdtrich erfordern/ wie dann dasselbig von Vitruuius beschrieben wirt/ fürwar vnser Ziegelerden nicht zu vergleichen/ darumb wir die selbigen nicht rohe/ sonder vast wol gebachen brauchen müssen/ dann sie nicht allein vom Fewr hart/ vnd vor dem Wetter versichert/ sonder sich auch erleichtern/ also daß sie ringer am gewicht werden/ darumb wol von nöten were/ daß man solche Ziegelöfen nicht öffnete/ sie weren dann/ wie Vitruuius vom Magistrat der Vticenser schreibt/ fleißig beschawet vnd bewert/ damit niemand betrogen wurde. Wiewol solche ein jeder selber leichtlich probieren kan/ dann der thon am klingen gibe dir bald anzeigung wie solche gebrandt seyen/ dann je heller sie lauten/ je besser. Daß aber weiter Vitruuius von sonderlichen Mawrsteinen sagt/ welche er mit der messung des wörterleins Doron beschreibt/ wollen wir dir mit augenscheinlichen Exempeln erklären/ dann in der Statt Rom noch allenthalben viel alter Gemewr gesehen werden/ so auß dieser maß der Stein auffgemawrt seind/ dann ein solcher Mawrstein ist geformiert wie ein Cubus/ oder Würffel/ gevierdt auff alle seiten/ vier finger breit/ welche vier finger breit/ als wir hernach bey dem Vitruuius hören werden/ die maß gibt/ welche wir Palmam nennen. Wiewol auch zuvor von etlichen der antiquitet fleißigen erforschern zu Rom/ kleiner vnd grösser Ziegelstein in Gebewen gefunden werden/ nach dem vnd solches die zeit oder gelegenheit des Baws erfordert/ dann Vitruuius gibt einem Ziegelstein oder Mawrstein zu/ in der länge ein Schuch/ das ist vier zwerch Hand breit/ vnd die breite ein halben Schuch/ das seind zweyer Hand breit/ aber die dicke solches

Augenscheinliche fürmahlung/ etlicher Maß vnd Form der Mawrstein/ nach der meynung Vitruuij.



ches Maw:steins/wiewol sie von Vitruuio nicht gemeldet wirt/halt ich doch/sie sol-
 len einer zwerch Handt dick seyn. Doch ist obgesetzter maß dieser Ziegelstein bey den
 alten Scribenten kein gleichförmige meinung/etlicher verfesschter wörtlein halben.
 Den nammen Doron haben wir im Text verständlich gnug verteutschet/von solchem
 wörtlein haben alle andere Formen der Maw:stein ihren nammen. Welche nun zu
 allen seiten auff fünf zwerch Handt breit waren/die seind Pentadori genennet wor-
 den/dann das wörtlein Pente in Griechischer sprach bedeut fünfse/vnd wie im Text
 gesagt vnd erklärt/so bedeut Doron die maß der vier zwerch Finger: so man nun alle
 vier seiten des Pentadori zusammen rechnet/gibt es 125 solcher maß der zwerch
 Hand durchaus im ganzen Körper. Welcher aber auff alle eck vier zwerch Handt breit
 ist/der wirt Tetradoron genennet/dann Tetra in Griechischer sprach vier bedeut/sol-
 ches ist zusammen gesetzt im ganzen Corpus von 64 zwerch Handt/dann die Radix
 oder die Wurzel dieser zahl ist vier/welche zahl in sich selber multipliciert gibt 16/das
 ist die ein seit: So du nun solche zahl wider durch vier multiplicierst/so geben dir vier
 mal 16/64/so vil zwerch Handt gibt dir das ganz Corpus solcher vierung oder Tetra-
 dori.

Folget ein anzeigung/wie die Maw:stein/so fünf zwerch
 Handt breit/mit ihren halben vnd vier theilen/nach der
 lehre Vitruuij/mit ihren Fugen gelegt vnd
 verbunden werden sollen.



dori
 Ra
 5 w
 stei
 chen
 auch
 brau
 halb
 werd
 ange
 men
 Kir
 Enst
 gnug
 du ab
 cher
 ausge

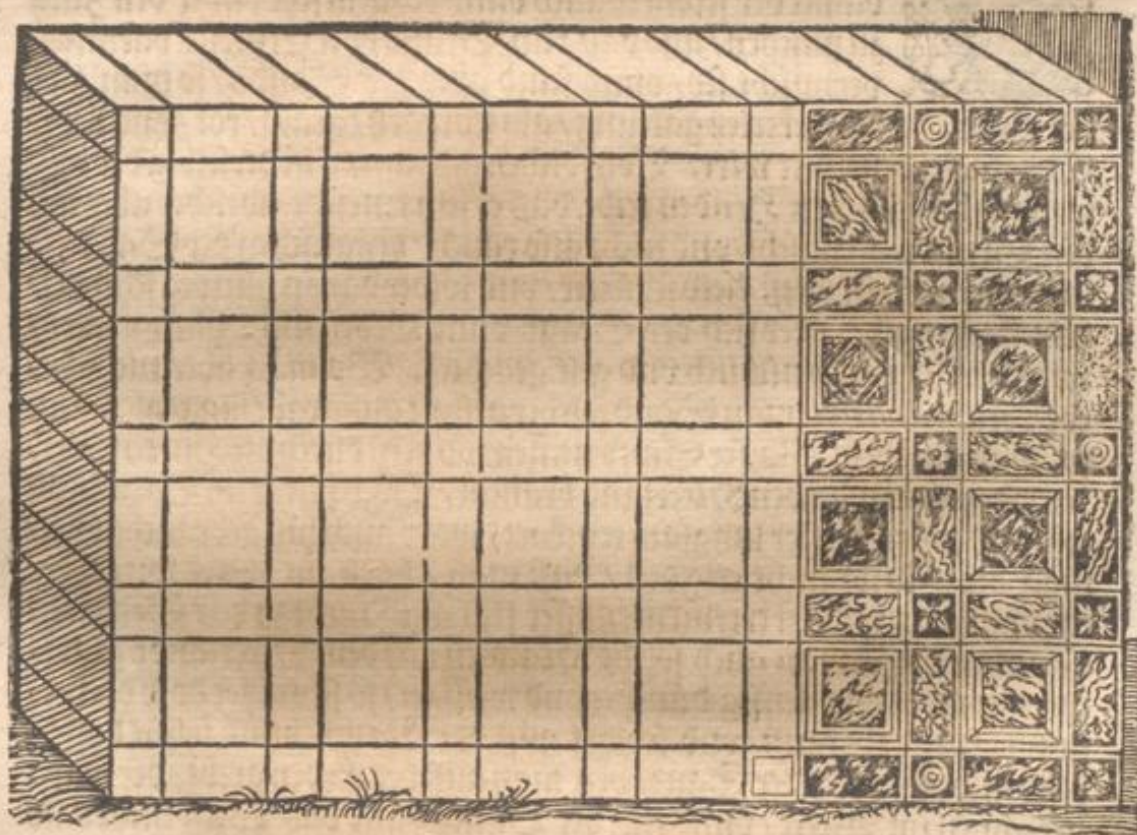
D



D
 det/v
 dessel
 sam
 Geb
 die gr
 ange

dori. Desgleichen verstehe auch von Pentadoro/dann so du desselbigen Wurzel oder Radix/das ist 5/multiplicierst in sich selber/so geben dir 5 mal fünf die 25/die 25 durch 5 widerumb multipliciert geben die 125/das ist der ganz begriff dieser größten Mawstein. Die weil aber solche grosse Körper der Mawstein viel zu groß durch auß zu brauchen/habendie Alten/wie Vitruuius selber bezeugt/kleinere/doch auch solcher maß/auch bereiten lassen/als halbe Stein/als dann auch bey vnsern Ziegelbrennern im brauch/so nur halb also groß als der ganzen einer/aber dieser hat man weiter auch noch halbe gemacht/das seind viertheil Stein der grossen/wo dann solche zusammen gelegt werden/geben sie ein ganz Corpus eben in obgesetzter maß wie dir in obgesetzter Figur anzeigt wirt/mit diesen Buchstaben A B C D/dann ob wol die fugen in solcher zusammenschickung gesehen werden/halt sie doch der Zeug vast zusammen/wie dann in der Kirchen zu Meyland solche Marmelsteinene stück gar eben zusammen verfügt/vnd mit Eysernen Klammern verklammert seind/mit Pley vergossen/vnd auch solchs zu Rom gnugsam gesehen wirt/sürnemlich in der Porten/Porta Flaminea genennet. Damit du aber solchs alles guten bericht vnd satten verstandt fassen mägest/haben wir dir solcher Ziegelstein oder Mawstein/so man auch Bachsenstein nennet/mit ihrer maß zu augenscheinlichem bericht in vorgehenden Figuren für Augen gestellt.

Von der Ordnung oder vereinigung der vier zwerch Handtbreiten Mawstein / mit ihren halben vnd viertheilen/nach der lehr Vitruuij.



Von Vitruuio wirt aber an diesem ort ein sonderliche art der Mawstein gemeldet/welche im wasser nicht zu grundt fallen/sonder entpor schwimmen/wie er dann desselbigē selber gnugsame ursach sehet/wo man dieser Mawstein mit der viele gnugsam haben möchte/köndte man vast grosse nutzbarkeit darvon haben in mancherley Gebewen/von wegen ihrer geringen/aber leichten jr:dischen vermischung:dann wo die grossen schön aufgehawene Kirchenthürn/als droben von dem Stiffte Meyland angezeigt worden/zu viel am last auff den vier Columnen mit ihren Gewölbbogen zu stehen

stehn verordnet/ möcht man zu solchem Werck diese leichte Stein brauchen/ dann die weil solch Erdtrich von Pymen art / mag man die aller gestalt formieren in was form man sie haben wil/ wie andere Haffner erden: man möcht auch grosse Kldz nicht allein zum Gewerz/ sonder auch zum Bildwerck darvon bereiten/ sampt anderer zier solcher Thurn/ dieweil solchs ein langezeit weren vnd bestehn mag. Doch dieweil diese Pymfige art grawer oder aschenfarber/ daß der Marmelstein/ der schnee weiß ist/ halt mans für viel herrlicher/ als an den orten da der Marmelstein vast gering zu bekommen / also daß ich mehr für gut acht/ daß die Form obgemelter Kirchtürn verendert werden sol in ein ander gestalt/ allein dz solche zierlich volbracht werde. Doch dieweil wir dieses ortes des Pym gedencen/ wollen wir ein sonderliche eygenschafft desselbigen zeigen/ so von Plinio / der den Pym fleissig beschreibet/ nemlich wo man diesen Stein in ein siedend Wasser wirfft / sol der wall ganz vnd gar gestillet werden/ nicht allein ein zeit/ sonder dasselbig Wasser sol nimmer sieden/ wiewol es vast heiß wirt/ gebt solchem die vrsach/ daß der Pym den schaum von wegen seiner hefftigen trocknen krafft an sich zeucht/ vnd die hitz des auffsiemens ganz erlösche.

Vom Sande.

Das III. Cap.

Nrauchen groben Gemewren von vngewarwenem Steinwerck/ sol man sich für das erst vmb den Sand befragen/ damit der selbig tüglich vnnnd bequem sene vnder den Zeug zu mischen/ also daß kein Grund oder Erdtrich darunder vermischet sey/ vnnnd seind aber des Sands/ so man auß der Erden grebt/ viererley gattung / als schwarz / graw / rot / vnd der so Carbunckel genennet wirt. Von solchen gattungen ist derselbig der best/ so man ihn zwischen Henden reibt/ daß er sehr knirsche / welcher aber mit viel Grund vermischet/ vnd nicht also rauch / desgleichen der Sand / so man ihn auff ein weiß kleid schüttet / vnd wider davon hinweg schüttet/ kein flecken gibt / oder sich der Staub vnnnd Erden nicht hineyn setzen/ wirt derselbig auch nützlich vnd gut geachtet. Wo man aber nicht solche Gruben hat/ da man Sand solcher gestalt außgraben mag/ als dann sol man auß dem Wasser Sand nemen/ od Riß durch die Hurtenwerffsen/ oder man mag den Meersand brauchē / Doch hat er im Barw solchē fehl vnd laster/ daß er langsam trucknet / wo er auch hin gebraucht wirt/ mag die Mawr nicht erleiden / daß man schnell im werck fortfahre/ ehe dann das vnderst ertrucknet/ lasset sich auch nicht zu den Gewelben brauchen. So man auch solche Mawren mit dem Meersand gemacht hat / wol vnd fleissig dūnchet vnd weissget / so schwiget doch die versaltne feuchte heraus / vnd schlegt auß der Mawr / vnnnd frisset dasselbig hinweg. Aber der Sandt den man auß der Erden grebt / der trucknet schnell im Werck / vnnnd sellt der Dūnch vnnnd das Weiß nicht bald ab / vnd lesset sich zu den Bögen der Gewelb auch brauchen / aber solches verstehe von dem Sande / der frisch auß solchen Sandtgruben außgraben wirt / dann wo er lang am Wetter ligt / von der Sonnen/ Monschein vnd Reiffen getroffen vnd gebrendt / wirt er zu Grund vnd Erdtrich / so man ihn dann zum Zeug braucht / mag er die groben vngewarwenen Stein nit hart binden/ darvmb daß sie nit vest ligen/ mag auch also

also die Natur den last nicht ertragen/ sonder neigt sich vnd sellet etwan zu hauff. Aber der frisch außgraben Sandt/ wiewol er zum Gemewz nützlich vnnnd gut/ ist er doch nicht also bequem zum dänchen/ fürnemlich darumb/ daß er von seiner fettigkeit wegen mit dem Kalck vnd Herel vermischt/ dardurch nicht wol ohn schrunden ertrucknen mag. Aber der Sand auß fließendem Wasser genommen/ der verhartet in seiner mägerigkeit (wie das Signinum) in solchem dänchen/ von härtigkeit des außschlahens im dänchen.

Auszlegung des iiii. Cap. des ii. Buchs
Vitruuij.

Bleicher gestalt als im nechst vorgehenden Capitel Vitruuius mit großem fleiß die Natur vñ engenschafft mancherley Erdē angezeigt hat/ zu vnderweisung/ gute/ warhafftige/ nütliche/ vnmangelhafte Ziegelstein oder Mauerstein in mancherley form vnd gestalt/ nach der weis vñ gebrauch der Alten zu bereite/ also lernet er auch weiter in diesem Capitel wie man den bequemen Sand zum guten Mörter oder Zeug zu machen/ erwählen sol/ sonderlich die Gemewz von groben vñ behawenen Steinen zu machen/ wie dann der Tere Vitruuij selber klärlich anzeigt. Sie merck aber weiter/ dieweil es sich gänzlich also halt/ daß die Natur auff mancherley weis vnd gestalt wircket/ wie dir nicht allein Vitruuius im Achten Buch anzeigt/ sonder die einhellige meynung ist aller fürtrefflichen Philosophen/ vnd auch die fleißigen Erkündiger Natürlicher ding täglich befinden/ also daß die Natur in solchen vielfeltigen vnd mancherley dingen/ welche sie täglich fürbringt/ von mancherley Erden/ alle ding so ein bestand oder stercke haben vnnnd ein schwere/ ihren vsprung haben/ daher dann auß solcher wirkung auch welscher mancherley vereynigung oder Colliganz entspringen/ mit vnderscheidlichem effect der Concoorporation oder Cörperlichen vermischungen. Vnd wiewol wir droben im andern Capitel dieses Andern Buchs außs fürrest angezeigt haben/ die zusammensetzung oder Comparation der Atomisen/ so von den alten Heydnischen Philosophen für den ersten anfang vnd vsprung aller ding gesetzt wirt/ welche meynung aber von viel Scribenten als nährisch vnd thöricht verworffen wirt/ erfindet sich doch im rechten grundt der Philosophia/ daß kein Erdtrich ein Stein sey/ dann der Sandt nicht continiert/ oder nicht in einen Klotz zusammen getrieben werden mag/ sonder die hefftige truckne leßt ihn nicht an einander kleben/ darumb der vsprung des Sandts Philosophischer weis gar schwerlich zu erkündigen/ so die truckne der Erden nicht leßt zusammen in ein Klotz kommen. Doch entschenden die Philosophi solches also/ vermeynen daß die Sandtörlein durch den hefftigen tryb der Wasserflüsse/ von den gewekten Steinen sich also abscheyffen/ aber hernach wider zusamen getryben werden/ nach einer jedengattung in ihrer art/ diesen in Sandt/ jenes in Sabulon/ so im Erdtrich außgraben/ oder im Wasser getryben wirt. Dieweil nun die Stein also indem allerersten Sandt sich verschliessen/ in den fließenden Wassern oder vom stetigen bewegen des Meers/ daß sie zu leist also rein werden sollen/ wie die Atomi/ vñ aber wider zusammen kommen mögen/ daß es wider ein Stein gebe/ wöllen etlich darauff probieren/ daß also auß den Atomis mancherley ding ihren vsprung auch haben mögen/ nach dem die Materi geschickt vnd geneigt/ sich in dieses oder jenes Element zu verwandlen. Damit wir aber von solcher Philosophischen speculation auß vnserer verlaşne meynung kommen/ so wisse/ daß des Sandts dreyerley art gesetzt werden/ zu dem Sande so man auß der Erden grebt/ nimpt man den vierdten theil Kalck. Zu dem/ welchen die Wasser führen/ oder zum Meer sandt/ nimpt man den drittē theil/ wie Plinius im 36. Buch vñ 23. Cap. meldet/ vnd Vitruuius im nechstfolgendē Capitel angezeigt/ so man aber den Meer sandt brauchē wil/ ist vñ nöten/ wie Palladius schreibt/ dz man in vorhin
in ein

in ein Pful schütte/in ein frisch Wasser/damit ihm das süß Wasser die Salzscherpffe benehme/darumb dieser Sandt hernach von Vitruuio gewaschen Meer sandt genaßt wirt. Von den dreyen geschlechthen des gegrabnen Sandes/wirt der gelb oder goldfarb für den besten gerechnet/ nechst diesem der gray oder weißfärbig/vnnd aber nach diesem der schwarz/wie Palladius im zehenden Capitel des Ersten Buchs schreibt. Dann dieweil dieser Authoz auch in Teutscher sprach außgangen/magstu solchen hierüber weiter/wie auch viel andere nützliche ding/darinn zu finden/mit fleiß belesen. Das Signinum/welchs auß dem Sandt der fließenden Wasser künstlich von Welschen bereidt wirt/vñ Stucha genannt/wirt von zerstoßnen Hafenscherben gemacht/mit Kalck vermischet/wie Plinius im zwölfften Capitel des 35. Buchs anzeigt/wiewol Vitruuius solch Signinum hernach auff andere weis machen lernet/nemlich zu ende des Achten Buchs. Diese vermischung nennen die Frankosen Cimentum/aber Cimentum seind grobe vnbehawene Stein bey dem Vitruuio.

Vom Kalck.

Das V. Cap.

S Wir nun genugsamlich angezeigt/wie der Sandt nach notturfft zu bekommen/ folget den nechsten auch vom Kalck zu schreiben/Nemlich das solcher von weissen Steinen gebrandt werde/ oder von Kizling: Dann welcher von harten vnd satten Stein gebrandt wirt/ der ist der best zum verbinden in Mawren/ Aber der Kalck von lufftem Steinwerck gebrandt/mag nützlich zum dünnen gebraucht werden. So der Kalck nun abgelöschet/ sol er dermassen zum Zeug oder Mörtel vermischet werden/wo es gegraben Sandt ist/das man drey theil Sandts zu einem theil Kalcks nemme: Ist es aber Sandt auß einem fließenden Wasser/ so ist es gnug mit zwey theilen Sandts zu einem theil Kalcks/dann solches ist die recht gebürliche maß der vermischung zum Zeug oder Mörtel. Weiters auch/ so man zum Wasser sandt oder Meer sandt rein gesibten Staub von Hafenscherben nimpt den dritten theil/wirt solcher Zeug viel nützlicher vnd bequemer zum Mawren. Darumb aber der Sandt mit Wasser zum Kalck vermischet/ein solche veste krafft bekomme/ also hart zu binden/mag dieses die ursach seyn/das der Stein/wie andere Elementische Körper in seinen ersten Elementen temperiert ist/vnd welche Stein mehr der Lüfftigen materi haben/das die selbigen reiner vnd zarter/die mehr Wasserigkeit haben/der feuchte halb zäher/vnd was der Irdischen materi mehr hat/am hertesten seind/ aber die so der Feurigen materi mehr haben/die seind am mürbsten. So man nun solche Steinwerck zerstoßet/vnd mit Wasser vnd Sandt vermischet/ehe dann Kalck darauß gebrandt wirt/mag solches im Gemewz nicht verharten/nach die verbindung vest halten/ So man aber solche mit grosser mechtiger hitz im Kalckofen brennet/ also das sie ihre vorige hertigkeit verlieren/davon ihnen ihre krafft enogen/werden sie luff vnd mürb/vnnd wirt also alle feuchtigkeit/so im Körper des Steins verhafft/gar außgetrucknet/desgleichen die Lüfftigkeit auch verzehret/ aber der brandt oder die hitz ligt noch darinnen verborgen: So man
ihm

Dann in das Wasser stoffet / entpfahet er ein gewalt ehe dann die Feurigkeit darauß kompt: wann dann die Feuchtigkeit hineyn dringt durch die löchlein der lückigkeit / breñet er auff vnd wirt enkündet / so er dann erkaltet / ist alle Hiß vnd Feurigkeit darauß getriebē / Darumb die Kalkstein in solchem gewicht nicht gefunden werden / das sie haben so man sie in Kalkofen thut / gegen dem / wenn sie widerumb herauß genommen werden: dann so mans gleich engentlich erwigt / befinden sie sich wol in gleicher größe / aber von verzehrter feuchtigkeit wegen / wol den dritten theil am gewicht geringert / Darumb so nun solche gebrandte Kalkstein luel vnd losß seind / fassen sie die vermischung des Sandts in sich / vnd vereinigen sich dermassen / so sie mit dem rauhen Steinwerck verbunden werden / daß es gar ein starck vnd sehr vest Gemewr gibe.

Auflegung des v. Cap. des ij. Buchs
Vitruuij.

In diesem gegenwertigen Capitel ist Vitruuij meynung / auffß verständlichst anzuzeigen / vnd satten bericht zu setzen / von was Steinwerck der best Kalk gebrennet werden mag / dieweil so mancherley art vnd vnderschied der Stein allenthalben gefunden werden / welche sich auch zum theil zu Kalk brennen lassen / dann solchs zu wissen / bedarff lange übung vnd vielfeltigen gebrauch des Ziegels oder Kalk brennens / solchs auß täglicher erfahrung zu erlernen / vnd geübt zu werden. Dann dieweil die Stein durch die Natürliche würckung in mancherley gestalt zusaffen verhartet werden / wie dann Aristoteles mit folgenden worten gnugsam zu verstehen gibe / so er spricht: Die Stein haben jren vrsprung in zusammenhaftung harter zusammenbringung durch die Natürliche würckung / in welcher Materi etwan in einem die Irdischheit / im andern die Wässerigkeit / vnd also weiter obertrifft. Darumb wo nun solche Stein in einem Element mehr dann im andern obertreffen / wirt ihr Natur vñ engenschafft ohn zweiffel sich auch solcher vermischung nach mancherley weiß vnderschiedlich verändert / welches dem fleissigen Architecto oder Bawmeister nicht allein in dieser sacht / sonder in allen seinen Wercken / was gestalt er die Stein anlegen oder brauchen wil / wol vnd engentlichen bewußt seyn sol / damit er alle ding verständlich angreiff / vnd (wie Cato Censorius wil) daß man vom aller härtesten Stein Kalk brennen sol. So schreibt Palladius also / daß man vast guten Kalk brennen mag von weissen harten Steinen / oder dem Tyburtiner Stein / oder dem Stein so im fließenden Wasser ligt / Columbinus genant / oder von rotem Stein / oder Marmelstein. Welcher aber von hartem satten Stein gebrandt wirt / der ist zum Gemewr der best / aber den so man von lücken Steinen oder weichen Steinen brennet / der dienet zum weißgen vnd dünchen. Der Kiflingstein haben wir fürnemlich dreyerley / als weiß / schwarz / vnd roth / von solchen mag man auch Kalk brennen / so man sie von stund an auß der Steingruben in Kalkofen thut. Hie merck / daß auch der Kalk nicht allein zum Bawwerck dienet / sonder auch zu der Arhney in mancherley fehl vnd gebrechen sehr gebreuchlich / wie auch die Seyffenlaug damit zu bereyten / vnd vielfeltige andere nutzbarkeit der grossen Feurigen scherpffe vnd enkündeten krafft halben. An etlichen orten am Meergestad gelegen / pflegt man Kalk von Muscheln vnd Meersehneckenheuschlein zu brennen. Damit aber der fleissig Architectus der wunderbarlichen würckung der Natur besser bericht würde / wollen wir dieses ort nicht verbergen oder vbergehn / das trefflich Wunder / so Aristoteles der fleissig Erkländer der Natur / schreibt von einem Feurigen Stein Titania / dann er spricht: In Titania nechß dem Berg Apolloniatis / sey ein Stein der Feurflam-

men gebe / welche aber nicht gesehen werden mögen / es sey dann daß man Del darauß gieße / welches von stund an die Flammen entpfehet / vnd fahet an zu brennen / also daß man es augenscheinlich brennen sieht. Weiter schreibet Aristoteles an solchem gemelten ort von dem Feuer / so außserhalb den Seulen Herculis brennet / mit diesen Worten / Nemlich wie außserhalb der Seulen Herculis gegne seind / deren etliche bey der nacht stetigs hell brennen / aber etliche brennen allein des tags / vnd das Feuer welches in Lypera erscheint / das werde allein des nachts gesehen. Desgleichen schreibet Aristoteles noch weiter von wunderbarlichen orten / da es in tieffen klunsen der Erden dermassen brennet / daß an solchen orten das Erdreich zu Aschen vnd Kalck gebrähet werde / so doch die Stein vnversehrt bleibet in der Grenze / so man sie auch gleich zu Puluer stößet / mag ihn das Feuer auch nichts schaden / so bald man aber Wasser darauß geußt / so geben sie ein Flamm / wie dann vnser Kalck auch thut / so man ihn gleich auß dem Ofen nimpt vnd mit Wasser begeußet / wie dann jederman wol bewußt ist. Solche wunderbarliche würckungen der Natur welche vns mancherley anzeigung gebt / haben wir / wie obgemelt / dem fleißigen Architecto anzeigen wollen / damit er desto mehr lust vnd liebe entpfehe zu der Erkundigung der Natürlichen ding / dann er auch gänzlich mercken mag / daß folgender Text Vitruuij behülff Natürlicher Philosophia vast schwer vnd mühsam zu verstehen / nemlich daß er wisse solcher gestalt engentlich zu ermessen oder abnehmen / was das gewicht vermag in harten / satten oder dichten Körpern / gegen der künstlichen weiß entledigten / vnd also geringerten Materi / wie durch die rechten künstlichen Alchimisten die Element von den Körperlichen dingenzogen werden / dann in solcher gestalt mag auch dem Architecto mancherley fürkommen / wo er dieser ding zu fleißiger auffmerckung wol von nöten haben wirt / grändelichen Bericht zu wissen.

Von sonderlicher Kalck Erden / Puteolanisch puluer genannt.

Das VI. Cap.

Weiter ist auch noch ein sonderliche Kalck Erden / welche auß engner Natur oder sonderlicher engenschafft grosse Wunderwerck thut / diese Kalckerden findet man in der gegend Bayan / in Feldern der Flecken vmb den Berg Vesuuium herumb gelegen / so man solche Kalckerden mit gebrandtem Kalck vnd Steinwerck vermischet / das gibt nicht allein in andern Gebirgen grosse bevestigung / sonder auch in dem Meer etwas von grossem last auffzuhalten wil / dann solches Gemewr verhartet vnder dem Wasser / welches aber solcher vrsach beschehen sol / nemlich daß vnder solchem Gebirg / vnd vnder der Erden / viel hitziger siedender Brunnenquellen seind / welche in der hitz nicht bestehen möchten / wo sie nicht vnder sich hetten / entweder Schwefel / Alaun / oder Bitumen / die so grossen brunst geben. So nun der hitzig dunst vnd Feuerig dampff durch die Adern vnd Gäng der Erden tringet / wirt solch Erdreich geringert vnd leicht / vnd der Tophus oder Toffstein / so das selbst wachset / ist ganz dürr / vnd ohn alle feuchtigkeit. So nun drey stück gleicher gestalt von heftigem Feuer also bereitet / vnd in gleiches wesen gebracht / in ein vermischung kommen / vnd dann die feuchtigkeit entpfahen / werden sie gar schnell in einander angeheftet / vnd so bald die feuchtigkeit darauß kompt / ober die maß in einander verhartet / daß sie weder von Wasser noch Wetter mögen zertriben werden. Das aber

aber grosse brennende hitz an solchen orten seye / mag auch weiter darauß gemerckt werden / daß nemlich an solchen orten im Gumanischen vnd Bayanischen Gebirg / sonderliche ort außgegraben seind zum schwitzen / dahin ein hitziger dunst auß der tieffe des Erdreichs / wie Feuer heraus tringet / vnd also an solchem ort versamlet wirt / solcher erschwitzung grosse nutzbarliche fürderung gibt. Gleicher gestalt wirt auch gedacht von alter her / wie solche grosse hitz am Berg Vesuuio sich erhalten hab / vnd grosse Feuerflammen sich herumb im Feld herfür gethan haben / also daß auch der Stein / so man den Pompeianischen Pymß nennet / von einer andern gattung eins Steins also erbawet / zu einem Pymß worden sey. Solcher Schwämmiger Stein oder Pymßen geschlecht / so an diesem ort gefunden vnd außgenommen wirt / seind nicht allenthalben zu bekommen / dann allein am Berg Etna / vnd dem Gedöbel Nyssie / von den Griechen Gatakekaumeni genannt / vnd was weiter dergleichen ort seind / die solche engenschafft haben. So nun in solchem Gebirg dergleichen hitzige Brunnenquellen gefunden werden / vnd in den flunsen vnd hölen der Berg solche hitzige dämpff vnd dünst / als man von alters her gedenckt / daß sich in solchen Feldern Feuerflammen erhaben vnd außbrochen seind / ist wol zu mercken / daß auß solchem Toffstein vnd Erdtrich alle feuchtigkeit von solcher hitz vnd brunst gleich im Kalkofen von Kalkstein verzehret worden sey. Darumb so nun vngleiche ding in einen gewalt zusammen kommen / vereiniget werden / vnd die hitz der feuchtigkeit begirig / also vom Wasser stümpfflichen ersettigt wirt / werden sie in gemeiner werme durch verborgene hitz auffstehend vnd hefftig erhartet. Daß aber hieherzu nichts weiters mangle oder fehle / wollen wir widerlegen das einer sprechen möchte: In Hetruria seind auch viel warmer Brunnen / warumb wirt dann nicht auch daselbst solches Kalkpulver gefunden / das eben auch solcher gestalt in Wasser gegeben also vast erharte? Hie ist zu mercken / daß in aller Landschaft vnd Gegend nicht gleich Erdtrich ist / auch nicht gleiche Stein allenthalben gefunden werden / dann etliche seind Irdischer / andere mehr von Riß vnd Sabolon / auch andern orten mehr sandiger / also daß hierinn ein vielfeltiger vnderschied vnd grosse vngleichheit / wie dann das Erdtrich je an einem ort anders ist vnd anders geschickt ist in seiner qualitet / vnd solches insonderheit wargenommen vnd gemerckt werden mag bey dem Berg Apennino / dann an dem ort da solcher Italam vnd Hetruriam vmbgibt / findet man allenthalben der Sandtgruben / darauß man dann gnug Sandt graben mag / aber jenseit dieses Bergs / so sich zum theil an das Adriatisch Meer erstrecket / findet man solcher Sandtkauten keine / wie auch in Achaia / Asia / vnd allenthalben ober Meer auch solcher gar nicht gedacht wirt. Darumb nicht an allen orten / da solche hitzige siedende Brunnen seind / solche Kalkerden gefunden wirt / dann die Natur alle ding nicht solcher gestalt / wie der Mensch solches begeren möchte / erschaffen hat / sonder ohn geserdt also geraten. Dann

an welchen orten die Berg nicht eytel Erden seynd / sonder die gegenwertig Materi wolgeschickter qualitet / vnd der gewalt der Feuerflammen durch die Adern oder Klunfen dringen mag / wirt solche brennend / vnd was lind vnd zart ist / verbrandt / aber das hart vnd grob ist / das bleibt ohn angegriffen. Darumb wie in Campania die verbrandt Erden ein Kalkerden gibt / also gibt die verbrandt Erden Hetrurie die Carbunkel Erden / vnd seind solche beyde Erden vber die maß trefflich zum Bauwerck. Doch haben sie andere kreffte in Wasserbewen / vnd andere in Gemeinen gebewen truckens Lands / vnd ist aber an solchẽ ort / da die Carbunkel Erden also gekochet wirt / die Materi des Erdtrichs mürber vnd linder dann der Toffstein / vnd doch härter dann Grund vnder gemeine Erden.

Auszlegung oder erklärang des vj. Cap. des
Andern Buchs der Architectur
Vitruuij.

Als Vitruuius in seiner fůrgenommenen Ordnung / auch den Kalk beschreiben / vnd gnugsame vnderrichtung geset / auß was Steinen der selbig fůrnemlich gebrandt werden sol / gedencet er nicht vngewůrlich nechst solchem / nicht Natůrlichen / sonder kůnstlich gebrandten Kalk / auch dieses Puteolanischen Pulvers oder Kalkerden / so vnder Natur zu Kalk gebrandt wordẽ / doch viel wunderbarer eygenschafft hat dañ der gebrandt Kalk: Dann wie Vitruuius selber schreibt / thut er sein wunderbarliche eygenschafft selbst erzeigen / wo er vnderhalb im Wasser gebraucht wirt / da er zu einem solchen hartẽ Stein wirt / dañ ihm andere Stein an solchen orten nicht verglichen werden mōgen / wie dann solches von vielen trefflichen glaubwůrdigen Scribenten gnugsam bezeugt wirt / vnd fůrnemlich vom Plinio / welcher ihm insonderheit zumisset / dañ er / je lānger er im Wasser stehe / je hārtter er werde / schreibt auch weiter / dañ in Enzyenia auch ein solchs Erdtrich sey / das eben solche Natur vnd eygenschafft hat / vnd wie er spricht / ist in solcher Segne nicht der Staub oder Pulver / sonder das Erdtrich selber mit solcher eygenschafft begabt / wo man ein Schollen außgrebt vnd in das Wasser wirffet / dañ er zu einem Stein verharte. Es schreiben auch andere Authores / dañ solchs in der Segne vmb Cassandream herumb auch also geschehen mag / inden Gnidischen Brunnen von sůßem Wasser / darinn sol das Erdtrich innerhalb acht Monat zu einem Stein werden / wie auch weiter von Droyo biñ gegen Auliden zu / was von Erdtrich das Meer anlaufft / alles zum Stein verwandelt wirt / also dañ solches nicht frembd / dañ diese Puteolanische Erden oder Staub in Stein verwandelt werden sol. Aber solches ort davon diese Kalkerden den nammen bey den Alten empfangen hat / ist nicht ferne vnder der Statt / so dieser zeit in Welscher oder Italiānischer sprach Puzolo genant wirt / nicht ferne von Neaples. Wies wol solcher Kalk bequemer der Bayanisch dann Puteolanische genant wurde / dann er Bayano viel nāher / welches ort auch dieser zeit Baya genant / vnd ligt in der Rōmischen Campania. Doch dieweil Baya mit Puteoli grenzet / vnd in Campania ligt zwischen dem Fluß Lucrino vnd Puteoli / nahe bey dem Berg Myseno / ist sich nicht zu verwundern / dañ er von Vitruuius Puteolanischer Staub oder Kalkerden genant wirt / vnd nicht von Bayano / dann Puzolo ihm am nechsten gelegen / wie Vitruuius dann selber anzeigt. In dieser Kalkerden ist die wirkung der Natur nicht wenig zu verwundern / welche also zu bevestigung mancherley schůner Gebew / solche trefflich

nugliche

nüssliche Materi in der nähe erschaffen hat / damit ihr groß lob vnd herrlichkeit ihrer mechtigen Regierung vnd grossen gewalt / in ewige zeit zu Gedächtnuß bringen / sonder auch mancherley wunderbarlichen Wassergebew im Meer vnd andern Wassern auffzuführen / alles zu mechtiger bevestigung vnd beschirmung / wie dann hiervon Vitruuius im Fünfften Buch weiter anzeigen wirt. Daß aber von Vitruuius weiter zu einem Exempel gesetzt wirt / vñ dreyerley Materi / so gleicher gestalt vom Feuw formiert / zusammen gesetzt werden / soltu für solche drey ding verstehn diese Puteolamische Kalckerden für das erst / den gemeinen Kalck / vnd für das dritt den Toffstein / vnd wirt auß diesem Text fürnemlich gemerckt der groß gewalt der Hitz vñ Fewrigkeit / welche verursacht vnd disponiert / daß die Stein vnd Erden / Schwebel / Alaun vnd Bitumen / procreiren oder geben / durch welcher gewalt solche widerumb erbrennen / vnd dann in ein commixtion zusammen getrieben / wo die feuchte darzu kompt / in ein solche treffliche hertung vereinigt wirt / daß der selbig nicht allein dem Meer / sonder allen Gewässern solchen krefftigen widerstandt thut / daß es nicht allein die Stein vnd Kalck / sonder alles was in solchen Baw mit eyngelegt wirt / stät vnd vest bey einander behalten wirt. Vnd wil etliche beduncken / daß solche Kalckerden mit grosser krafft hinein wircke / vnd zu längerer zeit halten vnd bestehn mag dann der Gyps / ob er gleich frisch in das Berck gebraucht wirt / vnd schnell zu einem Stein verhart / vnd auch vñ der dem Wasser / so er in die tieffe gebraucht wirt (wie dann die erfahrung gnugsam bezeugt) bestehn mag / desgleichen auch wo er oberhalb des Wassers gebraucht wirt in dem Gemew / da er am Wetter steht / daß er widersteht dem last / insonderheit wo man ihn braucht zu Gewölbbogen / vnd die gebachen Stein damit bindt. Von der grossen hitz / so an etlichen orten vnder der Erden gespürt wirt / sagt Vitruuius auch hernach weiter im Achten Buch / von der Foundation der Bäder. Die Statt Cuma welcher Vitruuius an diesem ort gedenckt / ligt in Italia in der Landschaft Campania / nicht ferz von Bana auff einem Bühel gegen dem Thirzenischen Meer zu / hat den nammen von Cumis so auß Euboea gezogen / wiewol etliche die Statt Como am Rumer See gelegen / Cumam nennen / so ein treffliche weite von dieser gelegen / als wir an andern bequemen ort gnugsam angezeigt haben. Der Berg Vesuuus welches an diesem ort Vitruuius gedencket / wirt dieser zeit Beseuo vnd Summa genant / ligt in Campania nicht ferne von Naples / welcher Berg etwan angangen vnd erbrennet / wie Aristoteles / Plinius / Suetonius vnd Eusebius bezeugen / in der zeit der Regierung Titi ein solchen Flamm von sich geben hat / daß er die ganz vmbligend Landschaft verbrennet / mit Stett vnd Flecken / vnd allen Eynwohnern / welches doch kein sonderlicher schad zu rechnen / wo nicht der namnhafftig vnd fürtrefflich Erkündiger Natürlicher ding Plinius auch in solcher Brunst vmbkommen were. Bey diesem Berg ist sich groß zu verwundern / daß er vast Fruchthar mit allerhandt Gewächs / vnd insonderheit mit Weinbergen eusserlich / aber inwendig also hefftig brennen solle. Der Berg Etna / welches dieses ort Vitruuius gedenckt / zu mehrer bestetigung seiner meynung / ligt in Sicilia wol bekant / sol seinen nammen empfangen haben / als wir bey den alten Scribenten gelesen / von Etna der Tochter Briarij Ciclopis / so ein Schwester Siccani gewesen / von welcher etwan die ganz Insel Siccania / aber dieser zeit Sicilia genant worden / wiewol auch ein Statt in Sicilia gelegen / so noch dieser zeit mit gebrochnem nammen Enna nach solcher Tochter genant wirt. Damit wir aber nicht zu fern von vnserm fürnemmen dieses ort abweichen / so merck daß dieser Berg in der höhe zwo tieffer Klunfen hat / von den alten Scribenten Erateres genant / durch welche der auffsteigend Dampf außbricht / nach grosser vngestümigkeit vnd gethöß / so im Berg inderhalb gehört werden / sehr tieff in der Erden. Aber was die vrsach solcher Fewrigen flammen vnd hitziger dampffung so mit solchem grausamen gethöß vnd erschrocklichen gemürmel sich erhebt / seyn mag / muß auß der Natürlichen Philosophia ersucht werden / welche grundtlich beweist / daß der Luft innerhalb des Erdreichs gefast / wann er ein freyen außgang hab vnverhindert sich verblase / wo er aber gehindert werde / also daß ihm der außgang verstopffet / oder zu eng ist / als dann werde er je von zukommendem Wind oder Luft getrieben vnd gesterckt / daß er wege sucht zum außgang

wo er mag/ geht also mit hartem gewalt vnd grossem gedräng hinweg/ vñ se vngestümlicher/ je enger er solchen außgang befindet/ in solchem er hebt sich ein grosser streit/ daß ohn solchen Luft mag die starcke bewegung nicht geschehen. Also er hebt sich auch der Erdbidem / dann wo der Wind oder innere Luft in der Erden kein außgang haben mag/ samlet er sich daselbst / vnd häuffet sich / wirt also vast vngestüm / treibt sich se kund auff diese dann auff jene seiten / solang biß daß er durch solchen gewalt vnd hefftigen tryb enkündet wirt / so thut er wie der Pliß vom Himmel / treibt mit gewalt grosser vngestümmigkeit vnd härter Erdbidmung das Erdtrich auff / vñ dringt durch solche Klunfen herfür / etwan mit grossem trefflichem schaden nicht allein der Menschen / sonder auch der herrlichen Gebew / wie dann die alten Chronicken gnugsam anzeigen / darvon dann die Stein vnd das Erdtrich verbrennet vnd verzehret werden. Es haben auch etliche wargenommen / daß dieser Berg sich mit der zeit setet vnd sich selber verzehret / dann er etwan von Schiffleuten sehr weit gesehen worden / seunder ihnen auß dem gesicht kompt / solches mag die vrsach seyn / nicht daß eben die spiß solches Bergs abnemme oder genüdt wird / sonder daß das Fewr jezunde schier vergangen durch solche hefftige vngestümme außdempfung : vnd vermeynen etliche / daß solches Fewr nicht nahrung oder auffenthalt hab im Berg / sonder allein den außgang / so etwan anderstwoher in solchẽ Berg sich erstrecke / oder von einem eynfluß des Meers in Sicilia / darinn von den Wellen vnd stetigem wüten des Meers solcher Wind verursacht wird in den inneren verborgenen Klunfen / dann die Funcken mit solcher Flamm auffsteigen / vnd in die Luft hoch vber sich getrieben werden. An diesem ort sol auch der verbrandt löcherig Stein außgeworffen werden / so wir in Badstuben brauchen / die Fersen mit zu reiben / diesen nennet Vitruuius Pompeianischen Pymß / ist ein art des Loffsteins. Aber wie grosse Flammen dieser Berg von sich gibt / ist er doch zu obust allezeit mit Schnee bedeckt / als sehr hefftig seind diese beyde Elementische materien gegen einander bekrefstigt / daß keins vom andern verwunden werden mag / weder die hitz von der kelte / oder die kelte von der hitz. Von diesem Berg hat man auch mancherley wargenommen / dann so er etwas hefftiger brennt vnd grössere Flammen gibt / wirt darauß bedeutet Krieg vnd grosse Schlacht / vnd wirt solches von Virgilio der Wunderwerck eins gesetzt / soden todt Esaris bedeutet haben. Aber das sich mehr zu verwundern / ist das Feld vnd Landschaft vmb diesen Berg herumb allezeit grün vnd schön / also daß er nimmer ohn Blumen gefunden wirt / wie Cicero / Solinus / vnd viel andere glaubwürdige Scribenten gnugsam bezeugen / dann die Wÿsen an diesem ort sollen so vol Blumen sehn / eins solchen guten starcken geruchs / daß die Hund dardurch / dem Wild nach zu spüren / in der spur am geruch der Blumen verhindert werden / auch von solchem lieblichen geruch nicht von dannen mögen gebracht werden.

Weiter gedencket Vitruuius in diesem Capitel des Gebirgs Mÿsse / so er Castalcaumeni nennet / solche Landschaft ligt in Phrygia gegen dem Hellepontischen Meer / wie Plinius meldet / etwan Colis genaüt / in dieser Landschaft ligt ein Statt Misa genannt / nicht fern von Troia / in dieser Landschaft seind auch brennende Berg / wie Vitruuius anzeigt / von welcher brennen diese Landschaft den obgemelten Griechischen nammen empfangen hat. Daß aber Vitruuius weiter an diesem ort spricht / daß an einer seit des Bergs Apennini / da er sich erstreckt auff das Adriatisch Meer / kein solche Sandtgruben gefunden werden / befindet sich dieser zeit das widerspiel / darumb etliche meynen / die wort Vitruuij seyn also zu verstehn / nemlich daß dergleichen Sandt nicht gefunden wirt / nemlich der dem Lombardischen Sandt sich vergleichen möge / dann derselbig Sandt etwas irdischer / dicker von Kreidenerdtrich / aber der Lombardisch viel magerer. Weiter zeigt Vitruuius an / so er spricht / welche Gebirg nicht Irdisch / oder allein von Grundt seind / in was Materie das Fewr seinen gewalt erstrecken mög / solche zu coquieren oder brennen / als nemlich die weich Erden / die es leichtlich zu äschen brennet / wiewol es auch den harten Steinen vnd Felsen nicht verschonet / ihnen ihre eygenschafft zu nemmen / vnd das Natürliche wesen zu zerstören / dann solche eben also coquiert vnd erbrennet werden / daß sie nicht

nicht allein in mancherley art des Kalcks / sonder auch in andere Materi gebrandter Stein verwandelt werden / als in lücke Pymische Stein / vnd gemeinen Keibstein / darvon wir droben meldung gethan haben. Welcher vrsach halb dem volkommnen Architecto vast nutz vnd behülfflich ist / daß er dieser ding sonderlich gute wissenschaft ha- be / damit er mancherley Natur solcher Materi wiß zu vnder-schieden / deren ding so im zu mancherley Maw:werck von nöten seind / damit er in allen dingen sein Werck mit grosser fürsichtigkeit wisse anzulegen. Die Carbunkel Erden ist beyhm Plinio ein art sonderlicher Erden / aber Vitruuius nennet es ein Sandt / vnd schreibt daß solcher in Hetruria wachse vnd wie Leo Baptista auß Vitruuij meynung schreibt / auß sol- cher Materi den vrsprung hab / die von der hitz in obgemeltem brennenden Gebirg er- brennet werde / daß sie weicher dann Toffstein / vnd doch härter dann vngelbrandte Er- den / welches nicht die meynung Vitruuij / sonder er wil / daß von solcher Materi (wie jezund gemelt) nemlich weicher dann der Toffstein / vnd härter dann vngelbrandte Erden / diese Carbunkel Erden oder Sandt gebrennet werde.

Von den Steinbrüchen vnd
Steinkauten.

Das VII. Cap.

In mancherley vnder-scheidung / desgleichen der Natur vnd würckung Kalcks vnd Sandts / haben wir bißher gnugsam vnder-richtung gesetzt / derhalben folgt am nech- sten in vnser fürgenommenen Ordnung auch weiter von Steinbrüchen oder Steinkauten zu schreiben / darauß man Quaderstein vnd andererauhe Stein ein guugsamen vorhat zum Bau haben mag. Vnd befindet sich / daß solche vngleicher natur seind / dann etlicher Stein ist weich vnd lind / als vmb die Statt Rom herumb der rot Stein / der Pallienser / Albaner vnd Fidenater. So ist etlicher Stein in der mittel maß / als der Tyburtiner / Amiterliner / Socractiner / vnd was dieser art vnd gattung ist. Etlicher Stein ist aber hart / wie der Kizling oder Backstein / so seind noch viel andere art vnd gattung der Stein / wie in Campanien der rot vnd schwarz Toffstein. In Umbria / Piceno vnd zu Benedig findet man ein weissen Stein / den mag man mit einer gezähneten Holzsägen von einander schneiden wie Holz. Aber alle solche weiche Stein seind darzu gut / wann sie außgraben seind / daß man sie leichtlich arbeiten / vnd in das Werck bringen mag. Wo sie auch bedeckt seind / vnd nicht am Wetter / tragen sie stark / wo sie aber nicht vnder Dachung kömen / an dem Wet- ter von Frost vnd Reiffen zusammen getrieben / zerspringen sie / werden mürb / vnd verdrören sich / desgleichen auch wo man sie zu den Gebewen braucht / da sie vom Meerwasser getroffen werden / frisset sie die Salt- scherpfte hinweg / vnd werden auch also verdröret / mögen auch das Un- gewitter daselbst des wallenden Meers nicht lang vertragen oder dul- den. Aber der Tyburtinisch Stein / vnd was von derselbigen art ist / die mögen alle sachen wol dulden / grossen last tragen / vnd werden vom Ungewitter nicht verlegt / aber vor dem Feur mögen sie nicht sicher

m iij

seyn /

seyn / dann so bald sie der Flammen entpfinden / so zerspringen sie / vnd zerfallen / weil sie von ihrer Natur also temperiert seind / daß sie wenig feuchte in sich haben / deßgleichen auch wenig Irdischer materi in ihrer zusammensetzung / darumb so nun der Irdischen vnd feuchten materi wenig vorhanden / wirt als dann / was Fewizig darinn ist / vom gewalt der Flammen vnd des Luftts erhitiget / vnd durch solche Hitz alle feuchte Materi hinweg getrieben / in solche wahnigkeit dringt dann die hitz / vnd macht solche brennende Materi gleich / vnd zersprengt sie. Weiter seind auch noch viel Steinbrüch in der Tarquinienfischen gegend / Anitiane genennet / da bricht man Stein die vergleichen sich an der Farbe dem Albaner Stein / deren ein grosser gebrauch ist zu mancherley arbeit vmb den Vulsinienser See herumb / deßgleichen in der Statonienser Gebiet oder Herrschafft / die seind fürtrefflich gut / dann sie weder vom Wetter / noch Frost / noch vom Fewiz geschediget werden / sonder bleiben zu ewigen zeiten stark vnd vest / dann sie in ihrer Natur in der vermischung wenig Lüfftiger materi haben / Wie auch der Fewizigen / aber in Feuchte temperiert mit viel Irdischer materi / derhalben also dick zusammen gedungen / seind sie vast hart vnd dick / daß sie weder vom Wetter noch vom Fewiz mögē verlegt werden: Solches ist aber leichtlich zu erachte bey den Antiquischen Gedächtnussen d' Grabstein / vnd anderer dergleichen Antiquiteten / so in dieser Landtschafft noch heutigs tags gesehen werden / da man solche Stein bricht / dann sie haben sehr grosse steinene Bilder / seynd auch künstlich gehawē mit mancherley zierdt / Blumen vnd Laubwerck / welche / ob sie gleich vast alt / so seind sie doch anzusehen als new / vnd ob sie allererst newlich gemacht weren. Es brauchen sie auch die Kohlgiesser / vnd so mit Erz ihr Handtwerck treiben / oder Formen von solchem Steinwerck gehawen / darein sie das Erz vnd Kupffer giessen mit grosser nutzbarkeit. Wo man solcher Stein auch nahe bey Rom also bräche / were er würdig daß man keinen andern brauchete. Dieweil aber ferne halben man solcher manglet / vnd sich der roten vnd auch der Pallienser Stein gebrauchen muß / vnd deren so der Statt Rom am nechsten / vnd man aber dieselbigen abbereiten wolt / daß sie auch beständiger wurden / sol man ihm also thun: So man ein Baw anschlagen wil / sol man auff zwey Jahr darvor / mit Winterszeit / sonder im Sommer / zu einem vorradt solche Stein brechen / vnd sie an frehem Luft also ligen lassen / doch die so das Wetter in solchen zweyen Jahren antreffen oder berürt hett / die sol man zum Fundament brauchen / was aber vom Wetter nicht beschediget worden / die seind also in der Natürlichen prob bestanden / mögen für warhafftig vnd beständig geachtet werden / darumb mag man sie oberhalb der Erden zum Baw brauchen / solches sol man aber nicht allein an Quadersteinen / sondern auch am rauhen Steinwerck mit fleiß warnemmen.

Anflegung

Auflegung des vij. Cap. des ij. Buchs
Vitruuij.

In der Natur mancherley Erdtrichs/Kalck/Sand/vñ dergleichen/hat Vitruuius in vorgehenden Capiteln/nach seiner fürgenommenen Ordnung gnugsam gehandelt/in welcher Ordnung er nun abermals weiter für sich schreiet/den fleissigen Architectum weiter zu vnderweisen/ihñ nicht allein vielfeltigen vnderchied der Stein zu erkenen lernen/zu mancherley arbeit der Architectur/sonder auch was zu mancherley Bildwerck nusslich/sonderlich der Marmelstein/vñ wie solcher abgang/auch zum Kalck nusslich gebrandt werden mag. Vñ für das erst/setzt er deren Stein ein vnderchied/als deren so durch natürliche würckung von mürbem Sand zusamen gesetzt seind/die wir auch Sandstein nennen/sampt mancherley vnderchiedung nach den Steingruben vnd Steinbrüchen/dardurch auch solche Stein nicht allein in den Farben/sonder auch in ihrer Natürlichen proprietet/eygenschafft vnd wesen manigfeltiger weiß verwandelt oder vnderchieden werden in ihrer temperatur/als etliche seind sehr hart/etliche noch härter. So findet man auch dargegen/wie Vitruuius selber gnugsam anzeigt/ganz weiche vnd linde Stein/wie dann Vitruuius solcher auch droben gedacht/vnd wir mit Natürlicher Philosophia desselbigen gründliche vrsach in kurzem gefasset haben. Doch mag man im Plinio hievon noch viel weitleufftiger lesen/welcher also spricht: Vñ der vielen trefflichen wunderbarlichen dingen in Italien schreibt Papprius Fabianus/das der Marmelstein in solchen Steinbrüchen widerumb wachse. So bezeugen auch die/welche solche Stein pflegen aufzunehmen/wie die Gruben sich selber von Natur/wie sie verlassen werden/widerumb auffüllen/daher (spricht er weiter) ist zu hoffen/das vns zu ewigen zeiten nichts manglen werde was zum pracht vnd hoffart dienet/wie er dann hievon auch an andern orten weitleufftiger meldung thut. Aber dieser zeit werden nicht allein in Italien/sonder auch in viel andern Landen vnd Gegenden neue Steinbrüch erfunden/von vast schönem weissen Marmelstein/die auch härter/etliche aber auch weicher seind/vnd weiter findet man gar mancherley schön Gestein/vast seltsamer vermischung vñ wunderbarlicher gestalt mit vielfeltigen Farben von der Natur also wunderbarlich zusamen verfügt/als ob sie mit grossen fleiß also mancherley verfert/eyngetheilet vnd von der Natur gemahlet weren. Wie solchen schönen geschmuckten vnd gemarmolirten Steinen pflegt man dieser zeit mancherley Glieder der Gebew vast schön vnd vber die maß lustig vnd wolständig zu schmucken vnd zieren/dann solche Stein in sonderliche manier in dünne bletter geschnitten/vnd schön gleissend poliert werden mögen/dann etliche pflegen sie mit Kupffer/Messing oder Pley also zu schneiden/mit rein gestossenem Schwefel mit gemeinem Wasser angefeuchtet/wie dann denerfahrenen Steinmehen gnugsamlich bekannt ist. Solche Bletter zieren auch vber die maß wol Estrich Fürstlicher Säl vnd Gemach/mit andern Steinwerck verfert/so bekleidet man auch die Wände mit der eynfassung solcher Bletter/wie dann an viel orten mancherley Seulen Basament/Welbbögen vnd ober Pünen mit solchen gemarmolirten Steinen fein geziert werden/als wir dann in folgenden 5. 6. 7. Buch von Vitruuius wider vernemen/vnd in vnserer Erklärung weitleufftiger meldung thun werden. Diweil aber dieses ort mancherley Steinwerck gemeldet wird im Text Vitruuij/wöllen wir auch in kurzem von einer sonderlichen art eins frembden Steins schreiben/so in der Landschaft vmb Rom herumb gemein ist/nicht allein der vrsach halb/das er zu mancherley nussbarkeit gebraucht werden mag/sonder auch das er (so viel mir zu wissen) von niemand se beschriben oder angezeigt worden. Vñ ist solcher Stein ganz klossig vnd rauhe/als ob man viel Stein zusamen in einen kloss oder klumpen getruckt hett/Goldgelber farb/vnd als er in der leichtigkeit von dem Toffstein vber troffen wird/also vbertrifft er herwiderum denselbigen in härtigkeit/er saufft vnd verschlucket dz wasser in sich/wie ein Schwamm/welches er mit troffen wider von sich gibt: von diesem

Stein

Stein mit Tybertinischem Pymf versetzt / pflēge die Bahlen in lustgärten vñ schönen gewaltigen vorhöfen / Künstliche werck zu bereiten / gleich einer wassertriessenden hülen einer brunquellen / wie sie in einem Felsen / grossen Wildnussen vnd rauhem gebirg ligen mag / dann man leitet das wasser mit Bleyenen rören dahin / vnd wird solche hülen mit obgemelten Steinen vberwelbet / so schwisset dieser Stein vnd gibt viel feuchtigkeit / nicht ohn grosse verwunderung der zuscher / welchen die eygenschaft dieses Steins verborzen. Dieser stein wirt zu Rom Syronius genant / nemlich der vrsach halb / dieweil das Wasser herauß fleusset / als ob man es darauß truckte / oder von seiner rauhigkeit wegen / dann von wegen der zusammen getruckten klößechten materi / ist dieser Stein vast rauhe. Daß aber noch weiter von etlichen Steinen von Vitruuio meldung geschicht / die so lind / daß sie mit einer Holzsegen mögen geschnitten werden / wirt noch dieser zeit in Liguria / Umbria vnd auch zu Venedig gesehen / nemlich ein weisser Stein / der sich eben solcher gestalt schneiden lasset / mit einer gezänten Eysenen Holzsegen / wie dann solches von Vitruuio zu sonderlichem vnterschied gefeset wirt / dann etliche mit gezänten / etliche mit vngezänten segen solcher gestalt geschnitten werden / dann zu den weichen vnd ganz linden steinen / wie man auch zu Paris in Franckreich hat / braucht man die gezänten segen / aber zum Wärmelstein braucht man vngezänete / wie solches von Plinio insonderheit vast artlich beschrieben wirt / nemlich wie solche durch ein lini auff den stein hart getruet in sandt gezogen / vnd in solchem zug den stein zertheilt. Aber hieran ist groß gelegen / was man in solchen sängen für Sandt brauche / dann grober Sandt macht ein weiten schnidt vnd frisset viel Wärmelsteins hinweg / vnd so man diesen Sandt braucht / zerfrisset er die stein auch vast / als so daß man viel desto mehr zu polieren hat / aber der rein Sandt schleiffet viel weniger steins hinweg / zerfrisset auch viel weniger / darumb die bletter desto leichtlicher zu poliern seind. In solchem schneiden muß man auch den Sandt mit wasser besprengen. Weiter gedencket Vitruuius etlicher frembder Landtschafft / deren wir dieses ortz zu besserem verstandt auch kurze meldung thun wollen / vnd erstlich von Umbria / welche Landtschafft den nammen daher bekommen haben sol / wie viel treffliche Authores setzen / daß diese gegne von der höhe wegen des Bergs Apennini ganz Umbrosa / das ist schatticht vnd dunkel sey / diese gegne nimbt ihren anfang am Berg Apennino vnd erstreckt sich biß an das Adriatisch Meer / vnd grenzet sich mit den Bölckern vor alten zeiten Sabini genant / so aber dieser zeit den nammen verwandelt Perusini genant werden. Die Landtschafft Piceno von Vitruuio gemeldet / ist die darinn Ascoli gelegen / wirt also genennet von den Sabinern / dann als der Sabiner heer durch solches ortz zog / hat sich (als man sagt) auffß grösser Fendlein ein vogel gefeset / den man ein Specht heisset / in Lateinischer sprach picum. Die Landtschafft Venetia wirt dieser zeit Marchia Taruisina in Welscher sprach genant / wiewol wir Venedig also teutschen. Die Tarquienser sind vor zeiten die fürnembsten Bölcker in Etruria gewesen / von diesen liß weiter im Dionysio Halicarnasseo. Vulsinenser sind die streitbare Bölcker gewesen in der Römer grenz gelegen / so mit hülf der Latiner manchen streit mit den Römern geführt haben. Ferentini ist auch ein Volck so mit den Römern grenzet. Weiter / als Vitruuius erzehlet / daß schön Bildwerck nicht allein Menschlicher bildung / sonder auch andrer Creaturen vnd geschöpffen / welche von solchem Wärmel vñ mancherley Steinwerck von den Alten mit grossem fleiß zu herlicher zier gemacht worden / gibt ein sonderliche anzeigung / den angebornen lust vnd grosse liebe so der Mensch natürlicher weiß in sich hat / sich solcher künstlichen Contrafactur zu verwundern vnd erlustigen / vnd ist fürwar solche Kunst vor andern künstlichen Wercken hoch zu loben / mit welcher der Natur also wunderbarlich in so mancherley gestalt nachgefolgt wirt. Aber von dem herzlichen Lob dieser Kunst des Bildwercks / liße Plinium / der dir wunderliche Werck vnd ein grosse anzahl trefflicher Künstler anzeigen wirt : vnd wenn du an solchen orten die meldung der kunstreichen Bildhauer vnd Bildschneidern / so den höchsten rhum vnd preiß solcher künstlichen Werck erlangt haben / lesen würdest / sind wir der hoffnung / es werde ein jeder Künstlichhabender angereist werden / vñ sonderliche begird bekommen / auch solchen nammen vnd grosses lob zu erlangen. Darumb sollen

solten
leser
auff
fleiß
Hep
lein d
tigg
haben
schne
was
treffl
rump
ber fi
mit
Com

S

es m
Ma
nen
Zieg
sehr
sten
vnd
dan
selbi
Ma
die
entb
cke d
Kal
daß
felli
mer
derfi
zerri
verf
dara
solch

sollen sich alle die/so für Künstler geachtet wollen seyn/ mit höchstem fleiß bemühen zu lesen vnd betrachten/ die wunderbarlichen vielfeltigen Kunstreichen Werck/ so noch auff diesen heutigen tag an vielen orten in Italien erhalten worden sind mit grossem fleiß/ sarnemlich zu Rom vnd anderstwo/ insonderheit von mancherley Bildwerck Heydnischer Götter vnd Göttin/ vñ vielfeltigen Historien/ deren Kunst sich nicht allein die Römer/sonder auch andere fröbde Nationen höchlich verwundern/der vielfeltig gezierd/ von Laubwerck/ Blumenwerck/ welche manche Künstler dahin gebracht haben/nicht allein stürreiche Architectos/sonder auch Künstliche Bildhawer vñ Bildschneider Italia zu besuchen/wie sich auch die Maler vast hinenn begeben/so gemerckt/ was nutz vnd förderung sie ihrer Kunst halben bekommen mögen/ wie dann noch viel trefflicher Kunstreicher werck allenthalben in Italien gesehen werden/ von vielen berühmten Künstlern frembder Nation vast künstlich gemacht/ so jedem Kunstliebhaber für warhafftig Augenscheinliche exempel für Augen gestellet werden/ als wir dann mit grossem fleiß viel solcher Antiquiteten vñ Kunstreiche Exempel in diese vnser Commentarien in die Architectur Vitruuij beschrieben/haben auffreissen lassen.

Von mancherley vnderschied / weise / vnd manier / sampt gelegenheit der Gemewr.

Das VIII. Cap.

Es Mawrwercks ist mancherley art vnd weis / als für das erst das Vergittert oder Verstücklet Werck / so sekund bey jederman in gemeinem brauch ist/ vnd das Antiquisch Mawrwerck / so man das Vngewis nennet. Aber das man das Vergittert oder Verstücklet nennet/ ist das aller schönst vñ bast gestaltet/ reisset aber vast leichtlich/ die weil es nit allenthalben satt verbunden werden mag. Aber das vergittert Mawrwerck/ so man das vngewis nennet/ wird von groben vñ behawenen Steinwerck auffgeführt/ die sich gekanteter weis/ wie man die hohlen Ziegel legt/ auffeinander schicken: solchs Mawrwerck ist nit schön/ aber sehr vest vnd stark. Diese beyde Mawrwerck sollen von den aller kleinsten rauhen Steinen bereitet werden/ alsdann mit gutē Zeug/ von Kalk vnd Sand wol verbunden/ damit es lange zeit beständig seyn möge/ dann wo man in solchem gemewr nicht speiß genug braucht / wird die selbig bald von weichen vñ krefftigen Steinen an sich gezogen/ vnd der Mörter des besten saffts beraubt. Wo aber der zeug oberflüssig vnd also die Wand feuchte genug hat / mag solche nicht also schnell verdorret vnd entblößet werde. Dann so die feuchtigkeit des zeugs von wegen der Lücke der vngewahenen Stein außgesogen wird/ scheidet sich der Sand vñ Kalk/ vnd möge dann solche vngewahene Stein nit verbunden werde/ das sie zusamen halten mögen/ davon gibt es mit der zeit ein böse bawfellige Wand. Wie dann solches in etlichen alten gedächtnussen wol zu merckē/ so vmb die Statt Rom herum von Marmelstein vnd von Quadersteinen gemawrt seind / die sihet man zerfallē vnd außserhalb in mitte zerissen/ dan die Mawr ist krafftlos wordē von solcher auffaugung oder verschluckung der feuchte des zeugs / von den Steinen an sich gezogen/ darauß sich die verbindung trennet/ als die so zu spröde worden/ darumb solch Gemewr fallen muß. Wo einer aber solchem künsttlichen schaden fürkommen

fürkommen wolte / sol man an den gevierten Eckstücken oder gevierten Orthostaten ein zwischenplatz lassen / vnd innerhalb desselbigē also von Quadersteinen oder Bocksteinen ein Gemewr auffführen / das zweyer schuch dick / alsdann solche Bänd außserhalb in Ecken vnd oben auff mit Eysern klammern mit Bley vergossen / wol vnd vest in einander verklammern / dann wo solches Gemewr also nicht ober ein hauffen eyngeschüttet / sonder in guter ordnung auffgeführt wird / mag es ohn alle bauwelligkeit zu ewigen zeiten weren / dann die Stein also satt auff einander gelegt / sich dermassen verbinden lassen / vnd in die eussere Mawr gefasset werden / das sie solches Mawrwerck nicht trennen / auch die vier Eckpfeiler / welche sie mit sich eynschliessen / nicht weichen lassen / oder von sich trucken mögen / von wegen der vesten verklammerung. Derhalb ist die Griechisch manier des Mawrwercks nicht zu schelten oder zu verwerffē / dann sie brauchen solche rauhe vngewohene Stein nicht / sonder wann sie die Quaderstein gebraucht / so mawren sie von Kistling oder von andern harten Steinen ein Mittelmaur / wie droben gemeldet / so beyden Mawren zwischen eyngemischet wird / verbinden solches aller gestalt / wie man die Ziegelstein oder Mawrstein pflegt zu verbinden / also das je ein fug omb die ander komme / solches wirt ein sehr starck vnd ewiges Mawrwerck. Welches Mawrwerck zweyerley gestalt gemawret wirt. Die ein manier davon wirt Isodomum / die ander Pseudisodomum genennet. Isodomum ist das Gemewr / so jede reihe der Stein mit iren fugen in gleicher dicke gelegt wird. Aber Pseudisodomum / so solche fugen vngleicher dicke gelegt werde / Solche beyde Gemewr sind vast vest / Das erst der vrsach halb / das die Stein von harter vnd dicker materi sind / den safft vnd krafft des zeugs nicht in sich schlucken mögen / sonder behalten solchen in seiner bequemen feuchte / so werden auch solche Stein in wol geebnete vnd gnugsamlich abgerichte lucken eyngelegt nach d Plew wag / welches den zeug nicht reißen oder abfallen lasset / dann wo solche Mawren mit iren fugen allenthalben wol verbunden / mögen sie zu ewigen zeiten nicht fallen. Die ander manier wird Empleton genant / welcher sich auch vnser Bawleuth gebrauchen / an welchem Gemewr die Stein der vordern seit vornen glatt gehawen wird / aber das oberig wird von rauhem Steinwerck gemawret vnd außgefüllet / vnd mit den fugen je eins omb die ander verbundē vnd verstücklet. Aber vnser Mawrer / so nach der behendigkeit trachten / damit das Bock schnell von statt gehe / stellen auffrichtige Mawren zu beyden seiten / vnd darzwischen in mitte füllen sie solche auß insonderheit mit zeug vnd vngewohenen grobē Steinwerck / also das ein solches Gemewr dreierley Bänd bekompt / als die hinder vnd vorder / vnd die mittel oder zwischen Bänd / oder Kerren. Aber die Griechen haben ein andere weiß / dann sie ebne Mawren auffrichten von der länge der Stein / je ein fug omb die ander versezet / in die dicke der Mawr durchzogen / vnd kein solches zwischen Gemewr setzen / sonder mit gewelbten Zwerchsteinen die ganz Mawr in gleicher dicke auffgeführt / also das solche Zwerchstein in gleicher dicke durch auß
von

von
ben
har
min
Gem
wiri
man
nich
chen
woh
gesch
Pen
ters
hen
vnd
gem
lia
so di
Pri
lich
men
fer
vnd
ten
nem
carm
Ma
gelf
anz
glei
Kön
sten
eynt
Ab
lig
Ma
von
del
jhm
trum
alter
Kon
ist d
chen
der

von einer vorwand nach der breite oder zwerch der ganzen gezogen / zu beyderseit gezogen wird / welche sie Ditonos nennen / welche durch ihr hart verbinden die Mawren ober die maß stark vnd vest machen. So nun jemand auß dieser meiner Schrift ein manier seins gefallens des Gemewrs erwählen wil / der mag acht habē auff die vestigkeit vnd langwirigkeit / dann was von weichen / mürben / vngewarbenen Steinen gemawret wird / wie mag das langwirig oder vest seyn / vnd mit der weil nicht Bawfellig werden / ob es gleich wol ein schön ansehen hat? In etlichen Stetten werden nicht allein die gemeinen Gebew vnd sonderliche wohnungen / sonder auch Königliche Heuser mit Ziegelsteinen gemawret gesehen. Als zum ersten die Mawr zu Athen / so dem Berg Hymetto vnd Pentelenser entgegen siehet / erbarwen ist / desgleichen im Tempel Jupiters vnd Herculis solche Gemewr von Ziegel oder Mawrsteinen gesehen werden / so doch rings herumb in solchen Tempeln steinene Sculen vnd Träger seind. Wie auch in Italia in der Statt Arctio ein sehr wolgemachte Mawren steht / die vast alt ist / desgleichen in der Statt Tralita ein solch Königlich Haus den Attalischen Königen erbarwen ward / so dieser zeit dem zu bewohnen vergünt wird / so derselbigen Statt oberst Prierstertumb verwaltet. Vnd weiter von Lacedemoniern worden etlich stück von Ziegelsteinen Gemewr außgeschnitten vnd in hülkene Formen eyngefasst / gen Rom gebracht / in sonderlichem Landstag vñ grosser Versammlung des Volcks zu ehren des Bawmeisterampts Barronis vnd Nurenc. Das Haus Gresi / welches die Burger zu Sarda den alten zu ihrer ruhigen wohnung eyngebē hatten / vnd daher Gerusiam genennet / ist auch mit Mawrsteinen erbarwen gewesen / wie auch zu Halicarnasso das Haus des gewaltigen Königs Mausoli mit trefflichem Marmel reichlich vnd herrlich geziert / aber doch die Mawren von Ziegelstein gemacht / die noch dieser zeit ein treffliche veste vnd langwirigkeit anzeigen. Die sind aber mit solchem fleiß vnd arbeit gedünchet / daß es gleissend vnd durchscheinend ist wie ein helles glas. Solchs hat aber der König nicht also machen lassen / daß ers nit bass vermocht / oder den kosten zu ersparen / dann er vngläublich reich / wegen des grossen zols vnd eynkommens / so er auß der ganzen Landschaft Saria jätlich fallen hat. Aber sein scharpffsinnigkeit vñ geschwinder verständig vnd grosse geschicklichkeit im bawen / mag hierinn also gemerckt werden / dann dieweil er zu Mylasis geboren / vnd aber vermerckt / daß zu Halicarnasso solches ort von Natur bevestiget war / vnd daselbst ein nutzlicher Gewerb vnd Handel / vnd ein sehr trefflich Meer Port / das insonderheit wol gelegē / hat er ihm daselbst hin ein wohnung gebawen / vnd ist solches ort wie ein Theatrum in Circel gebogē / vnd zu vnterst am Port ist der Markt platz nach alten Berckebewen geordnet worden. Aber durch die mitte solches Ronden umbkreises höhe / ist ein sehr weite strassen / in mitte derselbigen ist dieses herrlich / gewaltig / vnd wolgeziert Haus erbarwen / vnd mit solchem wunderbarlichem Berck versehen / daß es vnter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet wirt. Zu oberst in mitte des Schlosses siehet

ein Tempel des Abgotts Martis mit einem trefflichen grossen Colosso/
des bilde solches Abgotts Martis Acrolithon genent / von der Hand
des fürtrefflichen Künstlers Telocharis von Stein gehawen / wiewol
etliche meynen / daß dieses groß vngewer Bild Colossus Telocharis
oder Timothei gewesen sey. Aber in der höhe der Könde auff der rech-
ten seiten sehn bey dem Brunnen Salmacidis beyde Tempel Veneris
vnd Mercurij. Von diesem Brunnen hat man fälschlich gedichtet / wer
daraus trincke / der werde mit Venus plag angefochten. Aber auß was
Ursach solches Fabelwerck vnd loß gedicht in die ganze Welt außgesprei-
tet vnd ruchtbar worden sey / wöllen wir vns nicht beschweren in kur-
zem anzuzeigen: dann es mag nicht seyn daß die so auß diesem Brunnen
trincken / Weibisch vnd vnverschambt werden / dann solcher Brunn ist
klar vnd durchsichtig / vnd das wasser sehr lieblich / gesund vnd anmütig
zu trincken. Ursach hat sich aber also zugetragen / als Arcuaneas vnd
Melas von den Archiuus vnd Erezene ihre wohnung vnd gemeine ni-
derlag hieher legten / haben sie die Barbaros / Caras / vnd Lelegas ver-
jagt vnd außgetribt / welche in das Gebirg geflohen / vnd sich also flüch-
tig versamlet / mit rauben vnd morden ihnen trefflichen schaden gethan.
Aber hernach ward von der armen cnywohnern einem ein Tabern oder
Hüttlein / so man ein gemeine Herberig nennen mag / zu solchem Brunne
gesezet / damit er von wegen der lieblichkeit vnd gutem geschmack ein ge-
winn haben möchte / welche Herberig er darauff rüflet vnd nach vorthail
mit aller notturfft versorgt / vnd also die flüchtigen Barbaros mit der
weil auß genügligkeit der Birdschaft zu ihm gelocket / welche je länger
je mehr dahin pflegten zu kommen / vnd zu letzt mit hauffen solche Brun-
nen zu besuchen / wurden also von ihren groben Vihischen wilden sitten
gezemet / daß sie der Griechen weiß vnd manier der freundlichkeit lerne-
ten / vnd an sich namen. Darumb dieser Brunn nicht die Menschen vn-
verschampt / sonder freundlich vnd geschlacht gemacht hat / das grob
Barbarisch Volck also züchtiget vnd zemet. Dieweil ich aber so weit
mich enngelassen / vnd diesen Baro zum theil erkläret hab / wil ich densel-
bigen auch aller gestalt vollend ganz vnd gar Schrifftlich verfassen vnd
anzeigen. Vnd gleicher gestalt wisse / wie auß der rechten seiten der
Tempel Veneris stehet / also stehet das Königlich Haus auß der linden
seiten hinüber gegen gemeltem Brunnen / welches der König Mausolus
nach seinem verstand erbarwen / dann solches Haus hat sein außsehen
auff der rechten seiten gegen dem grossen Platz / dahin der Marktplatz
mit allen denselbigen angehörigen Gebewen geordnet ware / des gleich
auff das Meerport oder Meerhafen / vnd ober alle Gebew in dem bezirk
der Kinckma wren begriffen. An der linden seiten war ein heimlich oder
verborgen Meerport vnder dem Gebirg / also daß niemand sehen oder
spüren mochte / was im selbigen gehandelt wurde / also daß der König
in der stille ohn jedermans wissen durch Schiff vnd Kriegsvolck zu we-
gen bringen mocht / was ihm von nöten ware. Aber nach absterben die-
ses Königs Mausoli / hat sein Hausfraw Arthemisia registert / verdroß

es die Rhodiser nicht wenig / daß ein Weibsbild die Stett der ganzen
 Landschaft Carie regieren solte/rüsteten ein gewaltige Schiffart zu/ga-
 ben sich auff die fahrt solch Königreich zu erobern vnd eynzunemen. Als
 aber solches der Königin Arthemisia kund gethan/rüstet sie auch in iren
 heimlichen Meerporten ein gewaltige Armada zu / mit anzognen Ru-
 dern/ Schiffgeschirz vnd Kriegsvolck wol gerüstet / den andn Burgern
 gebot sie / die Mawren zu bewaren. Als aber die Rhodiser alle ihre ge-
 wapnete Schiff solcher Schiffahrt an das grösser Meerport eynlauf-
 fen liessen vnd ankomen / befalch die Königin daß man sie frölich hinzu-
 locket / vnd verhieß die Statt eynzugeben. Als sie aber hincyn drungen/
 vnd die Schiff ledig stehn blibe / verschuff die Königin Arthemisia stüm-
 pflichen ire Schiff auß den heimlichen Porten in das hoch Meer zu fah-
 ren / in den grossen Hafen oder Meerporten. Als aber die Ruder sampt
 dem Kriegsvolck herfür gewischt / haben sie die Schiff der Rhodiser mit
 sich auff das hoch Meer geführt / als aber die Rhodiser ihrer Schiff be-
 raubt / mochten sie nicht mehr entfliehen / sonder also verschlossen vnd be-
 hämpt / wurden sie alle mitten auff dem platz erschlagen vnd erstochen.
 Aber die Königin setet sich in die Schiff der Rhodiser mit ihre Kriegs-
 volck vnd ihren Schiffen / fuhren also für Rhodis. Als aber die Rhodi-
 ser von fernen ihre Schiff sahen ankomen / mit Lorberbletter geziert vnd
 geschmucket / vermeynten sie / ihr Volck von erlangtem sige / ehrlich zu ent-
 pfahen / aber sie liessen ihre eigne feind eyn / vnd warde also Rhodis von d
 Königin Arthemisia erobert / die grösté vnd fürnembssté darinn erschla-
 gen / vnd von ihr ein gewaltig Trophäum oder Siegzeiché daselbst in der
 Statt auffgericht / zweyer grosser Bilder von Erz gegossen / eins der
 Statt Rhodis / das ander nach ihrer gestalt gebildet. Dises Bild ward
 gemacht solcher geberd / als ob es dem andern der Statt vnd gemeiner
 Burger schandt brennete / als aber hernach die Rhodiser der
 Religion halben verhindert / solche auffgerichte Bilder mit dorfften hin-
 weg thun / haben sie Mawren ombher in solcher höhe auffgeführt / daß
 man sie doch nit sehen mocht / vnd solche Abaton genannt. Auß dem allé
 ist zu mercken / wie auch solche großmechtige König nit verschmächt ha-
 ben solchs Mawrwerck der Ziegelstein / welche nicht allein der vermögen
 von ihren Zöllen vnd gefellen / daß sie von Quader oder ungehawenen
 Stein betten barwen mögen / sonder auch von klaré Marmel: Wil mich
 beduncken / daß niemand leichtlich die Seberw schelten werde / die solcher
 gestalt von Mawrsteinen erbarwen seind / allein dz solche / wie sich gebürt /
 auffgeführt seyen. Warumb aber solches zu Rom nicht im brauch / vnd
 was ursach solches verhindert werde / wöllen wir auch anzeigen. Vnd ist
 fürnemlich dieses die ursach / dieweil die gemeinen Barwrecht verbieten /
 vnd nicht weiter zulassen grössere dicke / dann anderhalben schuch an ge-
 meinen orten / aber die andern Mawren der Ziegelstein / damit der Platz
 nit mehr eyngezogen werde / pflegt man in gleicher dicke zu machen / aber
 die Mawren der Ziegelstein (wo sie nicht Diplinthy oder Driplinthy
 seind) mögen sie in der dicke der anderhalben schuhem nit mehr dann ein

Gaden ertragē. Aber in einer solchen grossen trefflichen Statt/ vnd solcher wenig der cunwohner ist von nöten / daß man allenthalben wohnungen erbaue / mit vielen Gemachen / damit die herligkeit der Statt nit geringert werde/darumb weil die Hoffstatt kleines begriffs/hat man den mangel mit der höhe vnd viele der Gaden erstatten müssen. Darumb man mit steinern Sculen vnd vnderstützen mancherley vorschöpff/ Ercker/Lauben/Gäng/vnd dergleichen Vorbew/allenthalben jekund in die höhe auffgeführt/damit man desto weiter raum haben möge/ doch nicht weiter in weite/als auch ein schön außsehen zu haben. Dieweil wir aber die vrsach gnugsamlich anzeigt haben/warumb in der Statt Rom von mangel des spacijs solch Mawrwerck der Ziegelstein nicht zugelassen wirt / soltu weiter mercken / wo du außserhalb der selbigen ein Baw anschlagen woltest/das du solche Mawrstein wol brauchen dörffest vnverhindert. So aber solches Werck langwirig vnd vest bleiben sol/soltu ihm also thun: Zu oberst vnter dem Tach werde solche Mawr auff anderhalb schuch höhe auffgeführt mit gebranten oder gebachnen Ziegelsteinen/ alsdann oben geheldet mit einem oberhöpfflein/damit das Wetter vñ Regen abzutragen/dann also mögen sie desto länger weren/wo sie vorm Wetter beschirmet werdē/ Solche absetzung der Dachtrupffe/vnd sonderliche aufführung der gebachnen Ziegelstein/dienet auch in diesem Baw der halben wol / wo etwan von der ganzen Dachung ein Ziegel bricht/od vom Wind herab geworffen würde/das dann nit die Trupffe auff solche vngedachne Mawrstein falle / vñnd sie also verflöge/ welches solchs Schirmdächlein vñnd auffgelegte gebachene Stein alles gnugsamlich abtragen. Ob aber solche Ziegel gut seyen zu diesem Werck / mag man dabey erkennen/wo solche am Wetter auff dem Dach gelegen/ob sie gehab gehalten haben/vnd kein trauffhindurch gegeben. Dann welche nit von guter Erden gezogen oder wolgebachnen / wird man den mangel bald innen werden/wann sie am Frost ligen / vñ Wetter vnd Reiffen getroffen/dann welche solches vngewitter ein zeit lang auff dem Dach hat leidē mögen/die wirt auch ohn zweiffel gut seyn/ solche Mawren der vngedachnen Stein zu schirmen/darumb man auch solche Mawren zu bevestigen/die alten Ziegel von einem alten Dach nemen sol. Aber das Bawmewr/so man zwischen die Balcken mit reiffig von Holz oder von Rohr cunflechtet/vnd dann verdünchet/ist ein schädlich böß ding/vnd wer gut das es nie erfunden oder auffkommen were / dann ob wol solchs schnell vnd behend von statt gehet/auch grossen raü gibt/ist es doch Feurrs halb vast gefährlich. Darumb ist viel nützer vnd besser / das man mehr kosten an die gebachnen Stein lege / dann das man also allezeit in sorgen des Feurrs stehen muß. Die auch solche Bänd dünchen/die reiffen schrumden hinein oberzwerch vnd stracks/ dann so man sie also kleibt/entpfahe sie die feuchtigkeit / davon sie auffschwellen / wann sie aber trucknen / so schwinden sie wider/ werdē also von solchem schwinden Kaner vnd kleiner/darumb sieden Dünch wider auffreiffen vñnd voller spält vnd riss machen. Dieweil aber solches etwan nicht wol anderst gemacht werden mag/

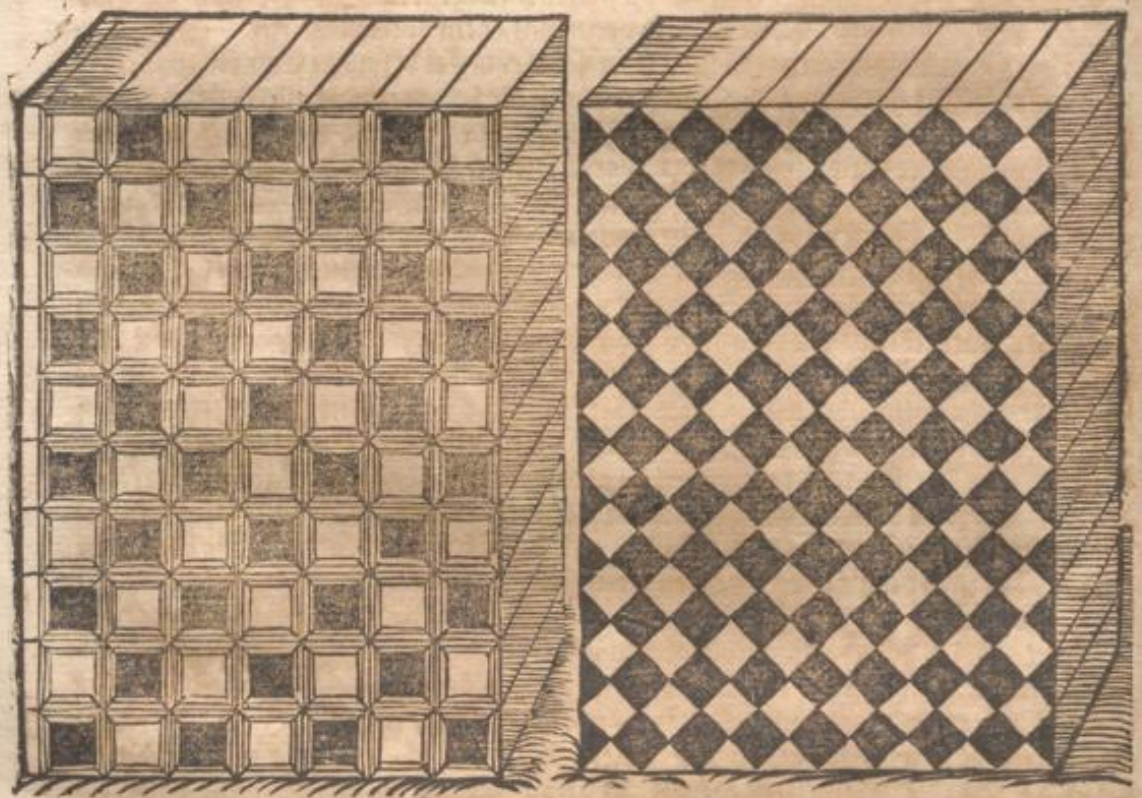
mag/es sey in der eyl/oder das mans vñ armut etwan nit besser vermag/
oder weiter kommen kan / oder sonst andre ursach darzu dringt / sol man
ihm also thun : Man schütte den Estrich hoch/damit solche Wänd frey
siehn mögen im Lufft/dann wo sie auff dem grund siehn/werden sie bald
faul vnterhalb vom feuchten boden / wann sie dann hernach sincken/so
zerreissen sie den Dünch. Also haben wir in gemein gnugsam gehandelt
von mancherley Mawwerck vnd Wänden / wie solche zu erbawen vnd
bequeme materi darzu erwehlen : aber von dem Gebew / vnd wie solche
materi des Bawholzes zu bekommen / auch was hierinn nützlich oder
schädlich/zu fürkommen oder bessern / damit der Baw vest vnd starck zu
ewigen zeiten werhafftig/wie dann solchs dienatur anzeigt/wöllen wir
im folgenden Capitel handeln.

Auflegung des viij. Cap. des ij. Buchs
Vitruuij.

Weil Vitruuius in vorgehendē Capiteln mit fleiß alles/so er vermenyt/
von zeug zum Gemew/ es sey zum fundament oder innerhalb der Ge-
bew von nöten seyn/gnugsamlich/auch auß Philosophischer natürli-
cher zeugnis erzehlet/vñ in seiner fürgenommenen ordnung beschrie-
ben hat/als viel er dann vermenyt / dem vollkommenen Architecto in-
sonderheit notwendig seyn/setzt er dieses besonder Capitel/mancher-
ley manier solcher Gemew zu beschreiben/damit die bekante / oder allei beste vñnd mit
flaß erwehlete materi auch füglich in das Werck gebracht werde/ setzt also das vergit-
tert oder verstücklet Gemew/so er reticulatum nennet / für das erste/ solchs hat gedach-
ten namlich / das es anzusehen wie ein Gitter oder Fischer Garn mit Nauten zusamen
gestücklet. Solch Gemew ist noch dieser zeit so wol/als zu zeiten Vitruuij im brauch/
von vnbehawenē Steinen zu machen/ wiewol viel besser vnd zierlicher von behawenē/
oder mit vierecketen gebachnen Steinen/doch also gericht/das sie nicht auff den seiten
ligē/sonder vber ecē stehen/wie dann zu Rom solch Mawwerck in vielen zerfallene An-
tiquiteten gesehen wirt/von Toffstein gemawt/also das allein solche Gemew außser-
halb am ansehen also vñndentlich gesetzt/aber in mitte darzwischen ohngeferd vnd ohn
alle solche mühe gemawt gesehen werden. So man auch solche Gemew von vngeha-
wenem Steinwerck macht/sollen sie nicht platt gelegt/sonder vber ecē gestellet werden.
Dieweil aber solche vnbehawene Stein nit satt auff einander ligen/wirt dieses Maw-
werck von Vitruuij ein vngewis Mawwerck/opus incertum genennet. So man aber
solche Maw mit behawenen Steinen vermischt / vñnd solche mit sonderlichen Key-
gen od ordnung eynmawret/so wirt es opus imbricatum/das ist/ein gefügt Gemew/
genennet. Aber doch ehe das wir von solchen Mawren fortfahren/wöllen wir zu sonder-
licher vnterrichtung des ansehenden Bawmeisters in kurzem erzehlen/wie solche Ge-
mew erstlich erfunde vnd auffkommen seyen nach der meynung Plinij/welchen du auch
insonderheit hierüber lesen magst/der schreibt/das Eurialus vnd Hyperbius die ersten
gewesen seyen / die zu Athen die Heuser mit Mawsteinen auffgeföhrt vñnd erbawet/
dann vorhin die Leuth in den gruben vnd tieffen hülen der erden ih: wohnung gehabt
haben / Aber Bellius ein trefflicher Autho: schreibt/das der Sohn Celij/Dorius ge-
nant/erster erfinder der Leimenen heuser gewesen sey/der hab solche nach dem Exempel
der Schwalbennester erfunden / vnd also nachgemacht. Den flecken Cecropiam hat
Cecrops erbawen/vnd nach seinem nammen genennet/welches zu dieser zeit das Schloß
zu Athen ist. Etliche aber wöllen/das Argos vom König Pharoneo vorhin erbawē/anz-
dere aber auch Scionem. Die Egyptier aber haben lange zeit zu vor die Statt Diospo-
limerbawen. Die Ziegel hat zum ersten erfunden Eynira der Sohn Agriope/sampt dē
Erz/vnd solche beyde stuck in Eypern erstlich in brauch bracht/auch etlich Instrumēt/
n iij als

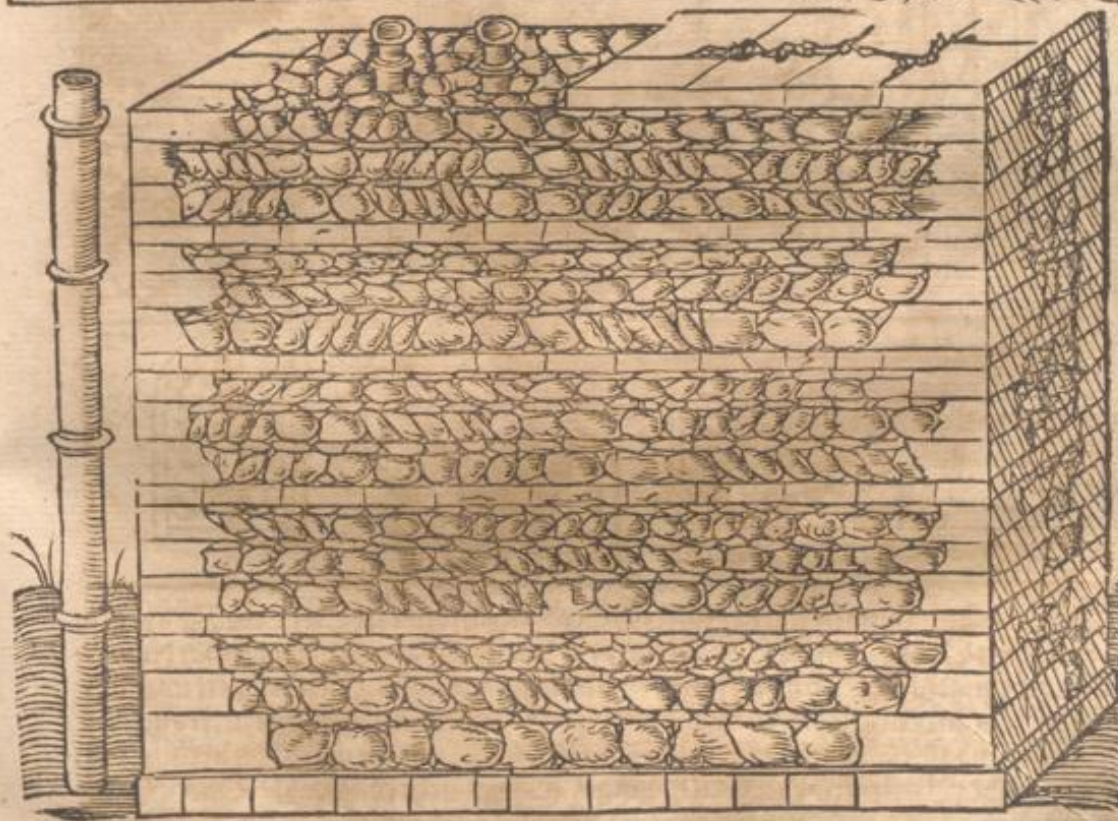
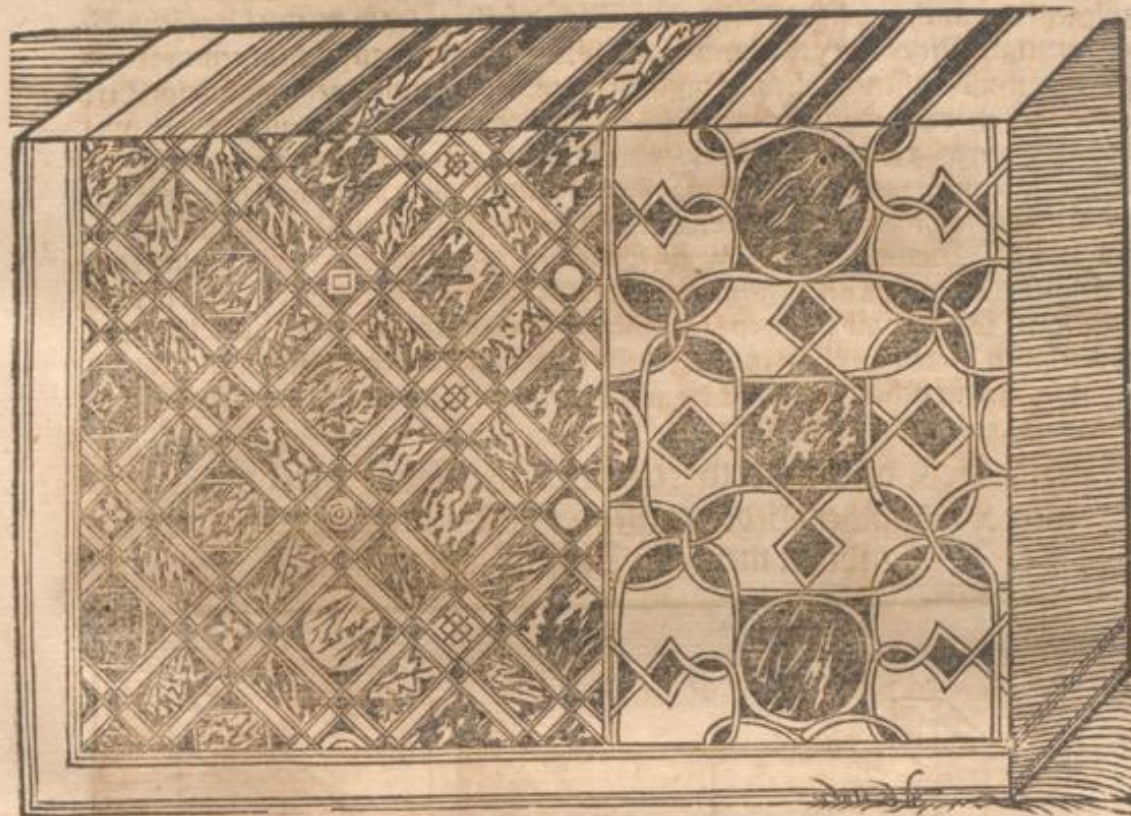
als Zangen/Anboß/ Kygel/Hämmer/vnnd dergleichen. Die tieffen Balgbrunnen lernet Damonus/als er in Greciam kam / die Egyptier erstlich graben. Dipsion hat zum ersten die Steinbrüch erfunden. Trason hat die Stattnawren erdacht: vnd wie Aristoteles schreibet / die Cyclopes die Thürn erfunden / aber wie Theophrastus wil/ sollen die Phenicier Stattnawren vnd Thürn erstlich erfunden haben: aber von dem Gemew: so obgemelt / vnd von mancherley Steinwerck gemacht / sollen die Persier die ersten erfinder gewesen seyn / wiewol solches von etlichen den Arabern zugemessen wirdt / vnd auch von etlichen den Indianern/aber solch Nawwerck bekoimmet erst seyn zier von dem dünchen / vnd auch von mancherley fassung vnd versetzung mit Marmel oder Gemarmelierten Gestein / davon wir droben gemeldet / sampt andern dergleichen zierung / wie die Egyptier vñ Araber verglasurte Scherben solcher gestalt brauchen / wie auch noch dieser zeit der brauch bey vns Teutschen / daß dünne gezielte Pflaster Stein von Haffnererden gebrennt / gleicher gestalt verglasurt / vnnd die schönen Sommer sähl vnd Gemach damit besetzt werden / dareyn dann mancherley ding mit formen auffgetruckt wirt / als von Blumen vnd gewächs / vnd wirt solches werck Damascen oder Moriser werck genennt / zc. Demnach wir aber in fürse angezeigt die erfinder der Gemew: wollen wir etliche derselbigen auch zu mehrerem bericht / hernach auffreissen.

Augenscheinliche fürmahlung oder anzeigung / vngezierdtis vergitterts Gemewis.



In der nechst fürgesetzten Figur magstu sehen / den gebrauch vnd manier des alten gebrauchlichen groben gemewis / von vngehawenen Steinen / wie droben angezeigt worden / doch wo solche gehawene Stein wie die erst Figur zum theil angezeigt / nit mit eyngemawrt werde / achtet man es für ein behend vnd vn mühfam Nawwerck / wie es dann fürwar an ihm selbß ist / dann es vast gering zu mawren / auch schnell vonhandt gehet : darauff soltu aber nicht schawen / dann dargegen ein solches Nawwerck nicht leichtlich / sonder mühfam in die länge bey einander zu halten / dann wo es sich begibt / daß von alter oder bösem fundament bawen / solche Nawrẽ bawfellig werden / wie sich etwan durch die Erdtbydem / oder andern zufällen begibt. Dergleichen so man sie verläßigt!

Augenscheinliche anzeigung gezierdes vergit-
tertes Gemewis.



berlästigt / davon sie reissen / alsdann sind diese Mawren schwerlich zu erhalten / oder
 zu bessern. Darumb die Architecti in diesem vnnnd andern Gemew: / gute fürsorg ge-
 habt / daß sie solche aufführung in solchẽ gemew: zu vesten Thürnen vnd dergleichen
 n iij auff

igbrunnen
 Dispion hat
 ht: vnd wie
 rasmus wil/
 er von dem
 die Persier
 zugemessen
 iet erst seyn
 t Marmel
 rn dergleis
 effalt brau-
 terte Pflas
 die schönen
 ey ding mit
 werck Das
 zeigt die ers
 ht / hernach

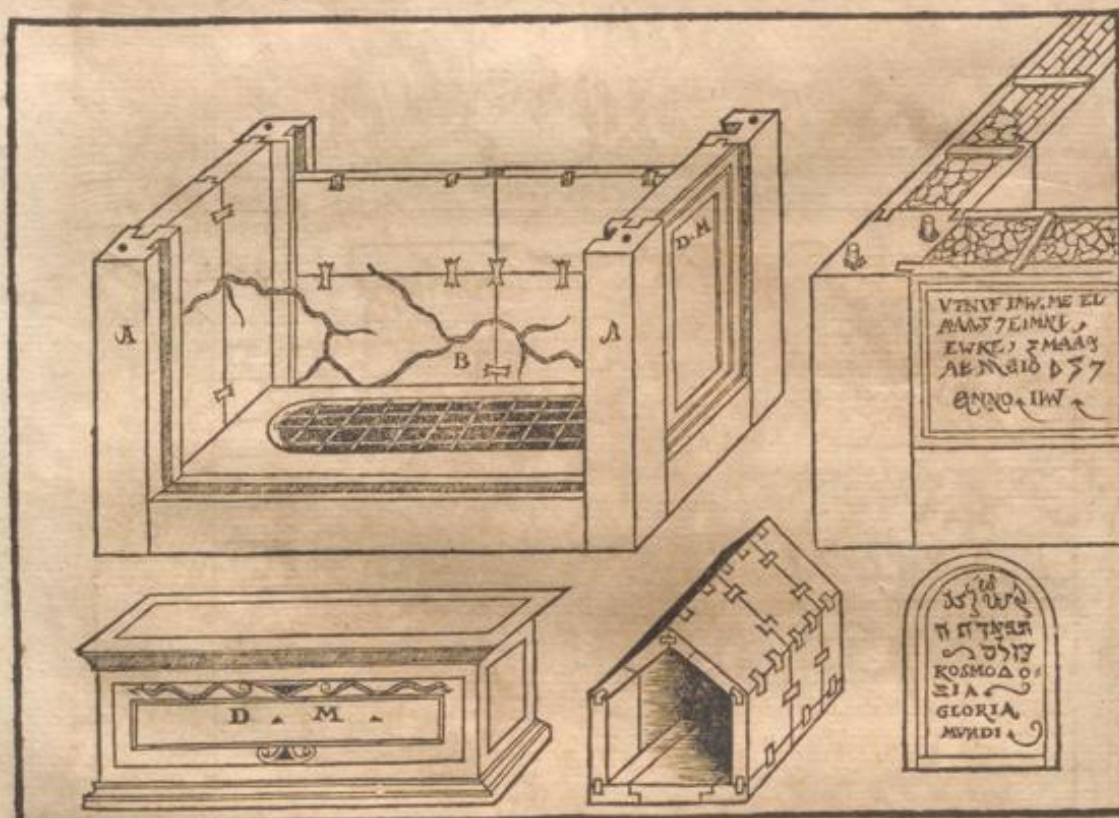
age=



ier des alten
 n angezeigt
 eigt / nit mit
 werck / wie es
 ll vonhandt
 zwerck nicht
 sich begibt/
 den / wie sich
 o man sie v
 berlästigt /

auff das fleißigst eyngefasset / mit Fenster vnd Thürgestellen / damit solch grob werck desto frefftiger bey einander zu halten / wie auch andere heimliche aufgãng / 2c. Vñ sind die eck von ihnen sonderlich wol versorgt worden / biß daß erfunde die Quader mit eynzulegen / oder auch in solche ecken gevierte Steinepfeiler zu setzen / wie die fürgehend Figur anzeigt. Wiewol die gebachnen Stein so ietzt im brauch / zu solchem gemew: vñnd fugen eynzuschliessen / nützlich gebraucht werden. Sonst ist dises gemew: / wie im Text angezeigt / vngewiß / dann wo man solche durchbrechen muß / sellet ein groß loch eyn / dann hierinn mag es nicht also an einander bekleiben / wie im Gemew: von gebachnen Steinen / dann in rauhen gemew: magstu mit einem Hammer oder bickel ein trefflichen hauffen eynbrechen / davon sich die Mauer also hart erschöllet / daß sie gar schnell Bawfellig wirt. Darumb von Vitruuio ein sonderliche meynung geschet wirt / welcher gestalt solche gemew: am besten gemacht werden / erzehlet also crüpel aller Gräber so vmb die Statt Rom herumb erbawen / will also daß man in den vier Ecksteinen sol gevierte Kelen lassen / wie man pflegt in den Fenster ramen solche kelen aufzustossen / darinn schubfensterlein gehend. Damit du aber hierinn die meynung Vitruuij verstehen mögß / so beschaw folgende Figur.

Eigentliche Contrafactur etlicher vast alter Begrebnuß / vñnd alter Heydnischer Bedechtnuß oder Antiquitet / zu besserm verstandt der meynung Vitruuij auffgerissen.



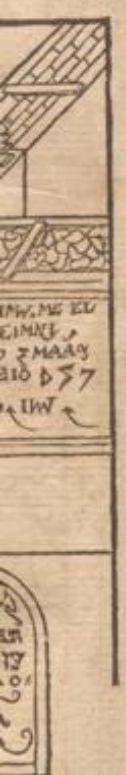
In diesen Antiquiteten siehest du viereckichte Kelen in den vier Ecksteinen / sampt den eyngefügtten Steine / wie die Antiquitet mit A bezeichnet / anzeigt. Aber B gibt dir verstandt der eyngefügtte Stein / wie solche eynschliessung grosser Quaderplattē noch bey vnsern Steinmessen gesehen wirt / vñnd du zum Crüpel den Brunnkasten zu Franckfort beschawen magst / da die acht geviertten Plattē in solche zwischen Pfeiler artlich eyngefügt worden: Weiter zeigt die bezeichnung B an / wie solche eyngefügtte Quaderplattē / wo es von nöten / mit solchem Gemew: zu füttern oder aufzufüllen seyen. Wie aber weiter die Quaderplatten in einander zu bevestigen / ist bekant / doch haben wir dir in fürgefehter Figurē der Alten manier wöllen für augen sehen. Damit du aber der Antiquitet halb nicht zweiffelst / haben wir dir die Etrurischen Buchstaben auch fleißig anzeigen

Eygentliche Contrafactur vielfältiger form vnd frembder ge-
stalt der Steinen Krüg/vnd dergleichen Gefes;/wie solche von
Henden zur Begrebnus ihrer Aschen gebraucht worden.



ob weret
Dü sind
mit cyn-
hend Fi-
vnd
im Text
loch cyn-
hachnen
efflichen
ell Daw-
lcher ge-
er so vmb
lgevierte
darinn
oersehen

und
oer



samp den
be dir ver-
e noch bey
franc fort
rtlich cyn-
aaderplat
Wie aber
wir dirin
der Antis
steiffig an
zeigen

zeigen wöllen/damit wir die Erkündiger der Antiquiteten erlustigen/dann solch Antiquitet eins Heydnischen Grabs/ist im Volaterranischen feld gefunden / also das man für gewiß haltet/es seye das Grab Tarracontis gewesen/von welchem wir d:oben meldung gethan. Zu mehrer anzeigung der Antiquitet/haben wir allerhandt Form Heydnischer Krüg/wie solche nicht allein in Italien / sonder auch nicht fern von Wenz gefunden worden/fürzeissen wöllen.

Die Form solcher steinernen Krüge haben wir hieher gesetzt / weil solche auch in Teutschlanden / sonderlich vnder andern Antiquiteten der Churfürstlichen Statt Wenz / nicht ferne von der Statt/manigfaltiger gestalt / wie solche zum theil hie für gemahlet seynd/vnd mir deren etliche vndem Kunstreichen Hans Abel/Waler/vnd Antiquario zugestellet worden seind. Diweil aber nicht mehr im brauch / solche Begrebnuß auffzurichten/kan doch gemelte verfügung / desgleichen solchs aufffüllen der beyden vordern Mawren/wol nütlicher in mancherley Mawrwerck gebraucht werde/ als das obgesetzte Exempel des Brunnkastens oder ander dergleichen Wasserfassung/bericht gibt/auch ein jeder erfahner Architectus wirt zu brauchen wissen. So nun von Vitruuius obgemelte vnterrihtung gesetzt/spricht er weiter/dz die manier des Mawrwercks der Griechen nicht gering zu achten sey / zeigt damit an desselbigen sonderliche bevestigung/so zu ewiger zeit bestehn mag/dann dieses Gemew: gewaltig verbunden/vnnd mit Zwerchsteinen oder Schwellen / so durch die Mawr hindurch gehn / hart/zusammen durchzogen wirt/wie dir diese folgende Figur solch Griechisch Mawrwerck mit ihrer zierung anzeigt.

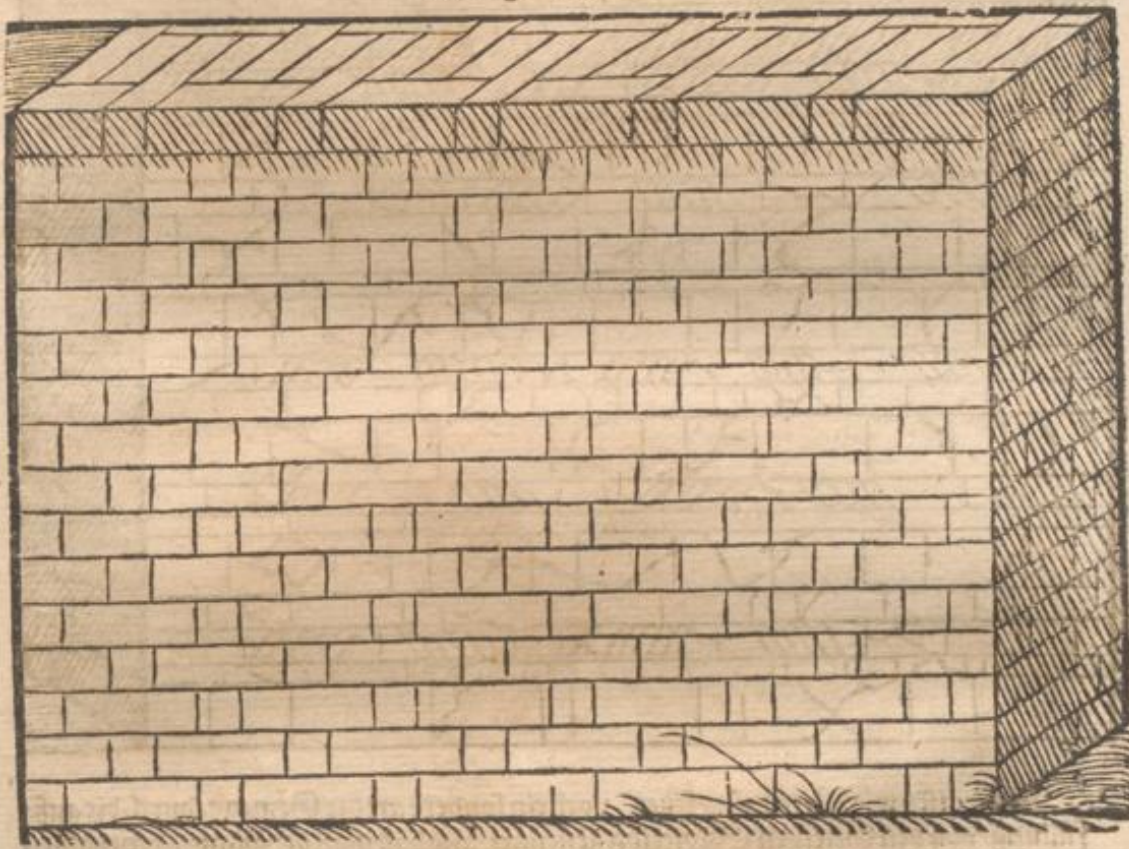
Augenscheinliche bezeichnung des Griechischen Mawrwercks / nach der meynung Vitruuij.



Solches Gemewr aber ist nicht allein bey den Griechen bliben/sonder auch von den Römern in mancherley herrlichen vnnd köstlichen Gebewen gebraucht worden / mit aller zier vnd schmuck/nicht allein mit hülsgener Fassung/sonder auch Marmelsteinen vnd

vnd Ehrtiner bekleidung / dann solchs Gemew: nicht allein stark vnd vest / sonder auch
 trefflich herrlich vnd schön anzusehen. Es wirt aber solchs Griechisch Gemew: zwo-
 feltiger weis von Vitruuio vnderchieden / das ein nennet er Isodomum / das ander
 Pseudisodomum / vnd hat das Pseudisodomum den vndercheidt / das es nicht also in
 gleicher / sonder in vermischter ordnung auffgeführt wirt / wie dann solche Griechische
 nammen verteutschet werden mögen. Solche manier zu bawen / zeigen noch heutige
 tags etliche alte Antiquiteten klärlich an : wie aber solches Maw:werck nach Grie-
 chischer manier mit seinen fugen verbunden werden sol / ist in folgender Figur dis-
 Wercks Isodominach Griechischer manier gnugsamlich angezeigt.

Anzeigung des Griechischen Maw:wercks / von wegen
 der gleichlichen ordnung der fugen Isodo-
 mum genannt.



Von diesem Gemew: seind die grösseren Maw:stein / wie droben angezeigt / dreyer
 zwerch Handt breit / derhalben von den Griechen Tridoron genennet / die kleinern von
 zwo zwerch Handt / wo sie dann angezeigter massen in ihren fugen geschlossen werden /
 geben sie vber die maß ein stark vnd vest Gemew: / also das nicht wol möglich das
 ein Stein davon zu ewigen zeiten gebrochen werde. Man mag aber auch zu solchem
 Gemew: eytel halbe Stein / nemlich von zweyer Handt breit brauchen / so die Grie-
 chen Didoron nennen / darnach vier solcher Stein mit ihren fugen zusammen legen / wie
 solchs von vns angezeigt worden / in der bezeichnung A / der obgesetzten Figuren / vñ je-
 der erfahrner Architectus solchs in ein grosse weite also aufführen mag / von einem ort
 zum andern / also in mitte verfügen / wie dann obgemelte Figur gnugsam anzeigt / a-
 ber die Esterich pflegt man mit den breiten Maw:steinen zu belegen / wann aber in sol-
 chem Gemew: die Lege oder ordnung der Stein / mit ihren fugen nicht also gleicher ord-
 nung geleat wêrdt / wie im nechst fârgesestem Gemew: / wirt dieselbig von alten Grie-
 chischen Bawmeistern Pseudisodomum genannt : Dann / wie die folgende Figur an-
 zeigen wirt / sehn solche ordnung immerdar ganz vngleich / nemlich die eine höher / die
 ander

solch Anti-
 o das man
 oben mel-
 m Heyd-
 Wenz ge-
 e auch in
 en Statt
 il hie für
 Kaler / vnd
 solche Be-
 sfüllen der
 ht werde /
 fassung /
 o nun von
 es Maw:
 onderliche
 er bunden /
 hn / hart /
 Maw:werck

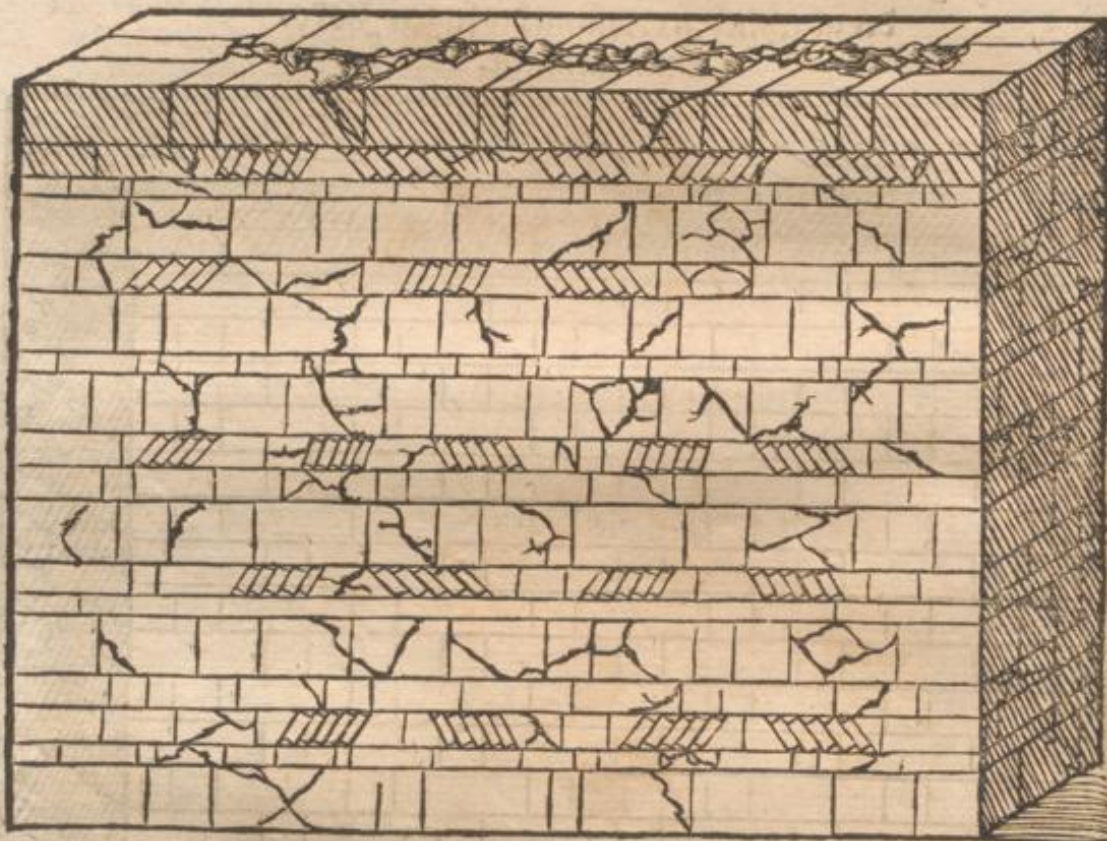
02=



ch von den
 rden / mit
 melsteinen
 vnd

ander niderer/etliche von vngleichẽ stücken mit brüchen/ vñ dergleichen vngleichẽ Steinwerck oder Materi gemawt/wie wir dann solchs Gemewz dieser zeit in Italien in vielen alten Gebewen sehen/sonderlicher vñ auch gemeiner Gebew in Stetten vñ Flecken/fürnemlich in Schössern/vñ was im Gebirg von altem Gemewz/doch wie die folgende Figur anzeigt/ muß dieses Gebew auch mit gewisser ordnung vñ dermischet/verbunden werden.

Augenscheinliche verzeichnung des alten vnordenlichen / doch vesten Griechischen Gemewis Pseudisodomi / nach der anzeigung Vitruuij.



Weiter ist (wie Vitruuius setzt) noch ein sondere art der Gemewz/durch die aufffüllung/von den Griechen Emplecton genennet/also daß man die Maw: allenthalben nach dem Augenschein hinder vñ vornen mit gehawenen Steinen auffführet / aber in mitte zwischen solchen hinder vñ vorder Mawren mit rauhen Steinen / doch klein zer schlagen/aufffüllet / solches Werck geht bald von statt / ist derhalb noch dieser zeit in viel orten in gemeinem brauch/doch wil Vitruuius/daß man/wo solche Mawren ferne von einander stehn/sie in mitte vberzwerch an einander hencke/mit zwerch hindurch gezogen ordnungen der gehawenen Stein oder ganzen Schwellen / wie die folgende Figur augenscheinlich anzeigt.

Die aufffüllung geschicht aber mit mancherley Gestein/als fürnemlich mit groben rauhen Steinen/oder Kislingsstein/Wackenstein/vñ dergleichen/welche die erfarnẽ Mawrer mit einem sonderlichen Hammer der vornen ein schneiden hat/wissen zu formieren/vñ Meisterlich zu verstuken/damit es nicht vberflüssigen Zeug fresse/ vñ aber doch vest vñ stark halte / wie dann die Kinkelmauren in der Statt Cum am Eusersee mit solchem Gemewz erbawen/vñ steht solch Gemewz vast wol. Dann ob es innerhalb gleich voller spis vñ gruben / ist es aber doch außserhalb sehr schön anzusehen. Zwischen solche beyde vorder vñ hinder Wand pflegt auch etliche geraden Erdrich eynzufüllen/das gibt vber die maß ein starcken widerstand dem Geschuß. Es seind auch

Augenscheinliche anzeigung der außgefüllten Gemew / zwis-
 schen vordern vnd hindern Wänden mit Quaderstein /
 aber darzwischen mit rauhem Stein /
 werck außgefüllet.



auch zu Meylandt am Schloß die cufferen Wawren zum theil nach dieser manier er-
 bawen / wie noch heutigs tags zu sehen. So aber Vitruuius nach gnugsamer erzeh-
 lung mancherley Wawrwercks / weiter den Architectum vnderrichten wil / was er hie-
 rinn insonderheit mercken sol / damit er seine Gebew langwierig / stat vnd vest mache /
 spricht er / daß solchs Gemew von weichen Steinen so zu lindt seind / ob sie gleich ein
 schöne gestalt geben / außserhalb lustiglich poliert / oder mancherley eyngefasst vnd
 schön bekleidet seyen / wie dann in gemeinen Gebewen der Alten gesehen wirt / möge
 doch solch Gemew in die länge nicht erhalten werden / daß sie nicht Dawfellig wer-
 den / wo dann solchs Gemew zu sehen kompt von erfahrenen Bawmeistern / oder Leu-
 ten die solchs guten verstandt haben / werden sie nicht in dem werth geachtet / was sie
 koster haben zu machen oder auffzuführen / sonder wie sich die zeit verlaufft / also endert
 sich auch der kauff / darumb vber solche Gebew kurz geschlossen wirt / haben sie ohn
 mangel vnd fehl ein solche anzahl jar bestehn mögen / ist zu vermuten / daß sie auch eins
 Menschen alter / das ist 80 jar / halten werden. Nach solcher schezung ward ein sol-
 ches Gemew wider erstattet. Damit aber Vitruuius die fürtrefflichkeit solcher Zie-
 gelsteinen oder Wawrsteinen Gebew bezeuge / meldet er viel herrlicher gewaltiger Ge-
 bew / welche solcher gestalt von den Alten erbawen vnd setet für das erst Athen ein sehr
 namhafftige vnd behäupte Statt in Grecia / desgleichen ein Tempel Herculis / in
 welchem die spacia innerhalb im bezirk herumb / wie Vitruuius meldet / auch mit sol-
 chen gebachnen Steinen oder Wawrsteinen erbawen gewesen seind / dann wie Vitru-
 uius droben im Ersten Buch gemeldet hat / war bey den Alten der brauch vnd gewon-
 heit / wo in einer Statt kein Gymnasium oder Amphiteatrum / das seind erbawte
 Plätz zu mancherley Schawspielen / erbawet waren / da solt man den Tempel Hercu-
 lis in einem runden bezirk erbawen / wie dann Vitruuius an diesem ort gnugsam weis-

o ter zu

ungleichen
 in Italien
 Stetten vnd
 doch wie
 vndermi-

doch



die auß-
 enthalben
 / aber in
 doch klein
 er zeit in
 wren fer-
 hindurch
 folgende

die groben
 erfarnē
 zu for-
 vnd a-
 am Ein-
 ann ob es
 anzuse-
 en Erdt-
 Es seind
 auch

ter zu verstehn gibt. In solchem Gebew seind im Gemew die Quaderstein mit den Mawrsteinen vermischet / wie dann dieser zeit der gemein brauch. Weiter setzt Vitruuius auch noch ein ander Exempel eines solchen alten Gemewis / in Italien in der Statt Arctia / dieweil aber zwo Stett mit solchem nammen dieser zeit bekant / stehn wir im zweiffel / welche er meyne / es ligt aber eine im Königreich Neaples / die ander in Tuscana / in dieser wirt insonderheit ein schön alt Gemew gesehen / darin die Mawrstein so glatt vñ eben auffeinander behawen seind / vñ so genaw verfügt / daß man mit grosser mühe die fugen sehen oder spüren mag / diese Mawrstein seind auch also wol vñ meisterlich gebrennt / daß sie in der farb gar nahe kein vñderscheid haben / welches dann dieser zeit von wegen der nachlässigkeit vñ groben verstand / von vnsern Ziegelbrennern nicht wol möglich zu wegen zu bringen / darumb das Dünchen erdacht / darauff man dieser zeit weißget / oder solche schön mahlet / doch wo man solche gute gebachene Stein in die höhe der Thürn / zierlich in sechs eck oder mehr eck weiß eynzusetzen / vñ mit dem Maßwerck vñ Diolen darzwischen zieret / wie der Kirchthurn des Tempels Herculis zu Nepland / wurde es gar ein schöne gestalt geben. Die Statt der Trallier in Asia gelegen / stößet an den fluß Meandrum / welcher fluß in der erste Anthea geneit worden / von wegen der vielen Blumen so am gestad dieses fluß wachsen / auch etwan Erymna / Von dem königlichen Hauß dieser Statt werden wir hernach in der Borred des 7. Buchs handeln / dieses königliche Hauß vñ herrliche Wohnung ward allein den Prelaten vñ Hohenpriestern zu bewohnen eyngeben / wie dann noch der brauch / daß solche die schönsten vñ lustigsten Höffinnen haben. Das Hauß Barronis des gleichen Murene seind doppelt gewesen / also daß der inner mittel Baw frey gestanden / doch rings herumb mit Gräben vmbzogen / wie dann die grossen Paläst in mitte im vor vñ hinder Hoff stehend / wie dan im 3. Cap. des 6. Buchs weitläufiger angezeigt wirt. Weiter hat man das Muster vñ Form / so man gemeinglich auch Model nennt / des Hauß Eresi / des Königs Lydie in Holz geschnitten / vñ auch gen Rom gebracht / wie es dann von den Sardinern oder Eynwohnern der Statt Sarda erbawen worden. Vor allen solchen trefflichen herrlichen Wercken vbertriffet der herrlich Baw des gewaltigen Pallasts des großmechtigen Königs Mausoli in der Statt Halicarnasso erbawen / von diesem König schreiben viel treffliche Historici vñ Poeten / also daß nicht von nöten daß wir vns dieses orts weiter erstrecken / dan solch Werck vñder die 7 Wunderwerck der ganzen Welt gezehlet wirt / dan auch nach seinem todt vñ abgang ihm zu mehrer zier von seiner Haußfrawen / der Königin Arthemisia ein köstlich Grab zugericht worden / so vom König den nassen Mausoleum bekommen / der Tempel dieses Grabs sol 36 Seulen gehabt haben / vñ vñder andern sol nur eine in mitte gestanden sein / mit grosser Kunst sehr wercklich gehawen / vñ mit künstlichem Bildwerck geziert / gelehrter vñ berhämpfter Leut zu einer beweisung ihrer Künst / wie dann solches von viel gemeltem Plinio im 36 Buch / dem 5 vñ 13 Cap. gnugsamlich angezeigt wirt / vñ wir auch hernach solchs weiter gedencken wollen im ersten Cap. des 3. Buchs / so wir die berhämpfsten Künstler / so an diesem Werck gearbeitet haben / erzehlen werden. Es haben aber die alten Heyden solche fürtreffliche gewaltige künstliche Gebew der vsach halben für sonderliche Wunderwerck der Welt gezehlet / vñ merckliche Spectakel geneit / der trefflichen hohen zier halben / also daß solche Spectakel grosser verwunderung halb die Zuschawer / wie man im gemeinem Sprichwort sagt / mit auffgesperrtem Maul auffhalten / also daß sie der grossen Kunst vñ manigfaltigen zier halben / solch Werck hin vñ wider zu beschawen nicht ersettiget werden mochten / mit solcher fröligkeit vñ erlustigung / daß man nicht ohn verdruß davon abweichen mocht / mit fleiß darüber betrachtend / wie herrlich der Mensch mit vernunft vñ verstand solche Werck zu erdencken / machen vñ aufführen / von Gott dem Herren seinem Schöpffer geziert seye / darauff dann folgt / daß etwan einer nicht allein sein vngechicklichkeit / sonder auch sein nachlässigkeit selber strafft / daß er solchen verstand vñ vernunft nicht braucht : wirt also dadurch mehr zu lieb vñ lust solcher vñ andern guten Künsten angereizt vñ in seinem gemüt dermassen bewegt / daß er halb trawrig von dannen scheiden muß. Aber weiter die andern Wunder oder Spectakel der Welt zu erz.

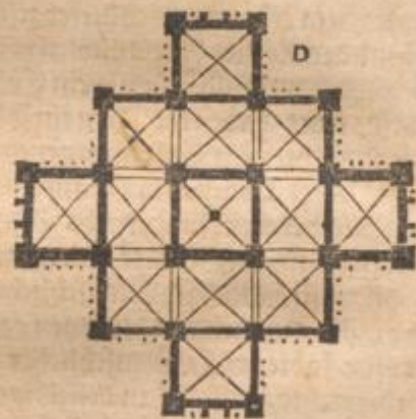
zu erzehlen/wer dieses orts zu weitleunfftig/ als der Tempel des Jupiters Ammonis/ von welchem Martialis schreibt/ in dem Lobspruch des Amphitheatri/ vom Keyser Domitiano erbawen/ an welchem ort seine Erklärer oder Commentatores sich weitleunfftig erstrecken. Die Barbarischen Pyramides vnd Obeliscos (das seind die hohen Kezel oder Pfeiler/ von den Alten zu ewigen Bedecknussen auffgericht) zu beschreiben/ wie dann zu Rom solcher Pfeiler Cesaris noch gesehen wirt/ darüber sich nicht wenig zu verwundern/ wie dem Menschen immer müglich gewesen/ nicht allein solchen trefflichen vnd vngläubigen last zu halten/ sonder also in die höhe von solchem Steinwerck auffzuführen oder auffzurichten/ also daß sich der Mensch solchs mehr verwundern muß/ daß die Künstlichen Hawung vnd brechung solcher grossen Felsen. Aber die Römer haben hierin den alten Barbarischen nicht folgen/ oder solchem ihrem gebrauch nachkommen wollen/ dann sie mehr auff künstliche Erbauung/ daß auff solchen vnd beholffenen Last vermeyndten ewige Bedecktnuß zu erlangen/ wie dann solcher Gebew noch viel bey dem zerfallnen Gemew/ hin vnd wider in Italien gemerck vnd gespürt werden/ wie dann fürnemlich der Labryinth vom König Posenna in der Statt Seea erbawet/ noch dieser zeit auß solchem zerfallenem Gemew/ gespürt wirt/ darumb der Römer Antiquiteten viel beständiger. Hier merck aber/ so Vitruuius das groß vngewer Bild Martis ein Colossum nennt/ was diß wörtlein bedeute/ dann wie Plinius setzt/ haben die Alten ein solch groß vngewer Bildt/ so man für ein Thurn achten mochte/ ein Colossum genennt/ wie du am 7. Cap. des 34 Buchs weiter lesen magst. Aber Pomponius Sauricus ein hochberhümpter fürtrefflicher Künstler/ so vom Bildwerck ein sonderlichs Büchlein geschriben/ erklärt in solcher meynung vnd vndercheidung der Bilder/ die meynung der Alten etwas fleissiger/ vnd setzt/ daß sie die Bilder so vnderhalb Menschlicher proportion von den Alten bereit wurden/ Signa vnd Sigilla genannt worden seyen/ als Elen hoch/ Spannen hoch/ vnd dergleichen Mensur/ so die größe Menschlicher Proportion nicht erreichen. Aber die Bilder/ so eben die rechte größe haben desselbigen/ von welchem sie nachgemacht worden/ haben sie Pariles/ das ist/ die Gleichmaß/ genennet/ dann sie dem selbigen/ welchem sie nachgemacht waren/ in allen Gliedmassen in gleicher Proportion gewesen: solche Bilder hat man zu ehren denen/ so solchs mit sonderlichen gutthaten von Gemeinem nutz verdienet/ als Weisen vnd fürsichtigen Männern auffgericht zu ewiger Gedächtnuß sich danckbar gegen ihnen zu erzeugen. Wo aber solche Bilder die rechte maß vbertreffen/ daß sie noch halb als groß vber Menschliche proportion waren/ nennet man solche Magnas statuas, das ist/ grosse Bilder/ solche pflegten sie den Königen vnd Keysern auffzurichten/ vnd zu ehren vnd warzeichen der danckbarkeit zu setzen/ also daß solche grosse Bilder allein den namhafftigsten vnd fürnemlichsten herrlichsten Personen auffgericht worden/ welche sie Heroas nenneten. Aber die aller größten solcher Bilder/ als die drey mal die Menschliche proportion vbertreffen/ die waren allein den Abgöttern zugeordnet/ wiewol nicht allein die Barbarischen/ sonder auch die Römischen König ihnen selber solche zugeengnet haben/ diese seind von den Alten Colossi genennet worden/ als etliche wollen/ von dem ersten Erfinder derselben: oder sollen solchen nammen empfangen haben von der schädlichen zerspreitung der streimen des gesichts/ so man diese grosse vngewerze Bilder anschawet. So vermeynten etliche daß solche den nammen haben von der innern grossen vacuitet vñ höle/ wie dann solchs die verteutschung dieses Griechischen wörtleins anzeigt. Es haben auch solche vndercheidung der Bildwerck ire besondere nammen in Griechischer sprach/ dann die so den Abgöttern gemacht/ vnd zu ehren auffgericht worden/ nennen sie Idola/ Aber den gewaltigen streitbaren Männern vnd obersten Landtsfürsten werden Xoana genennt/ Aber den Königen vñ Landtsregierern wurden Andriantes genennet. So man aber Weisen Leuthen/ welche sie Sapientes nenneten/ auffgesetzt/ die wurden Ikela/ Aber den wolverdienten auffgericht/ Bretea genennet. Vom Nerone lesen wir in Historien/ daß er ein solches Bild seiner gestalt auff 110 Werck schuch auffgeführt hab. Aber den grossen Steinen Hösen Martis/ haben die Griechen Acroliten genennet/ das bedeut ein hohen scharpffen spiz eins Steins. Weiter merck/ daß an obgemeltem herrlichem Gebew/ vier

berhümpter kunstreicher Werckmeister gearbeitet habē/ als nemlich Scopas/ Briar/ Timotheus/ vnd Leochares. In diesem köstlichen Gebew seind drey Tempel nahe bey einander gewesen/ als Veneris vnd Mercurij/ vnd der dritt Mausoleum zu Königlichem Begrebnuß. In diesem Gebew war auch/ wie Vitruuius anzeigt/ d' Brunnen Salmacis/ welcher den nammen hat von einer Statt Carie/ Salmacida genant/ von einer Nympfen oder Wassergöttin/ welche sich mit dem Mercurio vermische/ also daß sie beyder gestalt sich in eine verwandleten. Vnd sol also von schickung der Götter dieser Brunnen die krafft behalten haben/ daß alle die so darvon trincken/ oder darvon badeten/ beyder gestalt wurden/ Mann vnd Weib zugleich/ so man Hermaphroditennennet. Aber wiewol solches fabuliert/ so ist doch wahr/ daß man solche Mißgeburten vnd Monstrader Natur findet die beyder gestalt seind/ also daß auch der hochberhümpt Philosophus vnd vast fleissig Erkundiger der Natur Aristoteles szrer gedenckt/ vnd wil daß sie solcher Glieder allein eins brauchen sollen/ welches daß am vollkommensten/ vnd nicht beyder ley wie die Hasen. Aber weiter magstu vber solch Wunderwerck insonderheit Plinium belesen/ deßgleichē andere Geschichtschreiber/ vnd fürnemlich der Arzet bücher. Die Statt Argis/ welcher Vitruuius in diesem Cap. gedenckt/ hat den nammen vom König Argo bekommen/ ligt in Thessalia oder Morea/ dieser Statt werden wir im Vierdten Buch weiter gedencken. Trezena ist von Peloye erbawen worden/ vnnnd schreiben die alten Griechischen Historici/ wie diese Barbari auß Caria vnd Lelega der Rhodiser Nachbawen zu Massalia in Italia ankommen/ mit grosser menig Volck sich daselbst niderliessen zu wohnen/ da dieser obgemelt Brunnen/ davon sie aber nicht also feng vnd Weibisch worden/ sonder vom wollust/ welchen sie auff fressen vnd sauffen vnd alle üppigkeit legten/ welches nach der meynung Vitruuij dieses Volck gezeimet hat/ vnd nicht der Brunn. Vnd merck aber weiter/ dieweil Plinius schreibt/ daß solch Grab Mausoleum genennet/ auff die 32 Sculen gehabt/ vnd aber weiter nicht meldet den Bau/ wie er gestaltet gewesen ist/ wir aber solchem mit fleiß nach getrachtet zu wissen/ wiewol dieses herrliche Gebew dieser zeit ganz vnd gar verfallen/ ist mir doch kundt gethan worden/ wie in einē sehr alten Griechischen Buch/ der vor gesetzte Grundt mit D verzeichnet/ erfunden worden sey. Ob wir aber gleichwol solchs kein gründtlichs wissen haben/ hat mir doch gefallen diesen Grundt sampt dem auffgezognen Gebew/ nach der meynung vnd anzeigung Vitruuij/ allen fleissigen Erkündigern der Antiquiteten zu gefallen/ fürzureissen.

Dieses köstlich Gebew haben wir mit sonderlichen Buchstaben zu mehrerem verstand der Beschreibung Vitruuij verzeichnet/ die soltu also verstehn/ A bezeichet das Königliche Hauß/ B ist der Markt/ oder grosse Platz/ C der Tempel Martis/ darinn in mitte die Königliche Begrebnuß Mausoleum genant/ vnnnd ist die obverzeichnete Figur/ D der Grundt dieses Tempels vnd solches Grabs/ E ist das groß Bildt/ oder der Colossus Martis/ F der Brunnen Salmacis/ G der Tempel Veneris/ H der Tempel Mercurij/ KL die Trappen da man hinab steigt am halb rundierten Port in die Schiff/ MN ist der Markt da man den Kauffhandel vñ dergleichē Gewerch treibt/ O ist das verborgen oder heimlich Meerport hinder dem Gebirg verborgen/ P ist das Warthauß des grossen Meerports/ da man die Eysene Kette/ solch Port zu schliessen/ auffziehen oder niderlassen mag. Weiter sihet man die Heuser vnd Wohnung in der

Statt

Augenscheinliche Figur oder fürreissung des Grundts / des Königlichen Gebews Mausolei zu seiner Begrebnuß.



Figur des gantzen Sebews / vom König Mausolo zu Halicar-
nasso auffgericht / vnd vnder die Sieben Bun-
derwerck gezehlet.



Statt auch verzeichnet. Arthemisia die verlassene Königin Mausoli ist vast masslich/
flug vñ beherst gewesen / also das man gar vielfeltiger weis / auch die fürnembsten vnd
glaubwürdigste Scribenten vnd Historici irer gedencen / vnder welchem auch gedacht
wirt / das sie vermeynt die gewonheit vnd manier der Griechen / nach des Königs tode
zu brauchen / dann sie vermeynt er möchte nicht herrlicher begraben werden / dann
in jrem Leib / gedacht also in mit herrlicher speis zu essen. Aber weiter irer klugheit vnd
dapfferkeit / wie sie ire Feindt bezwungen / wirt von Vitruuio verständtlich gnug an-
gezeigt. Trophäum haben die Alten ein Siegzeichen genennet / so man auffgericht hat
zu ewiger Gedächtnuß des Siegs oder Vberwindung / nemlich ein grosse Seulen mit
solcher Historien geziert / wie sich der zeit verlauffen / vnd mit dem Harnisch / Wehr
vnd Waffen der erledigten Feindt bekleidet / zu solchem Siegzeichen hat diese Königin

o iij jwo

zwo Erhene Seulen auffgericht / der gestalt wie Vitruuius gnugsamlich angezeiget. Als aber die Königin nach solchem Sieg von dasten heim zohē / vñ aber solche schmach der auffgerichten Seulen zum Siegzeichen die Rhodiser vast verdroß / suchten sie weg / dieselben hinweg zu thun. Dieweil es in aber in jrem Gesetz verboten / daß niemand solche Siegzeichen beschädigen dörfte / welches Gesetz sie als die höchste Eydspflichte hielten / gedachten sie solche eynzumawren / daß sie doch nicht mochten gesehen werden / darumb solchs ort Abaton genant ward / das ist in Lateinischer Sprach inaccessibile. dann vor solchem Gebew mochte gemelten Seulen niemand nahen oder darzu kommen. Dieweil nun Vitruuius solche herrliche Exempel gesetzet / der gewaltigen Königlichen Gebew / so allein von vngedachnen Mawrsteinen erbawen gewesen / wil er damit bezeugen vnd erhalten / dz man sich solches schlechten bawens mit solchem Gemeur nicht beschemen dörfte / dann solche Gemeur mit allein bequemer / sonder auch gesünder / fürnemlich wo die gemelten Stein nach vnserm gebrauch vñd manier vorhin gebachen seind / dann die feuchtigkeit vnd kette Winterszeit nicht herauf schlecht / als von anderm Gestein / fürnemlich aber von etlichen Quadersteinen. Derhalben nach aller Landtsart gemeinlich der brauch / daß man zum Gemeur der Heuser solche gebachne Stein braucht / doch mit Quadersteinen an den ecken / vnd wo es von lusts wegen an solchem Gebew von nöten / mit Quadersteinen vndersetzet vñd bunden / als wir in manchen herrlichen Gebewen Teutschs vnd Welchs lands gnugsamlich sehen mögen. Weiter zeigt Vitruuius auch an / auß was vrsachen in der Statt Rom solches Gemeur der Mawrstein verboten sey / nemlich der maß halben / wie dick die Mawren zu machen seyen / wie dann solches auch von Plinio gemeldet wirt im 35 Buch vnd 13 Cap. Daß aber die Gemeur von solchen Mawrsteinen nicht halten mögen / sie seyen dann Diplinthij / das verstehe also / nemlich daß Diplinthij zweyer Schuch / vnd Trisplinthij dreyer Schuch dick seyen / vnd sol ein solches Gemeur gelegt werden mit feinen fugen / wie das Griechisch Gebew d. oben von vns Isodomum genant : so gibt die solche verfügung die dicke der Mawr auff anderhalb Werck schuch / welche zu schwach wer meh: dann ein Baden zu tragen / so doch die herrlichkeit solcher Statt Rom / der enge halben von täglicher meh:ung vnd besetzung / sich in den Gebewen der höhe zu behelffen / gezwungen ward / also daß sie viel Gemach / wie Vitruuius meldet / vber einander / vnd auch die selbigen mit Vorschöpffen vnd Erckern zu meh:erm plas erweitem mußten / dazu dann die vnderst Mawr zu solchem last vest vnd stark seyn mußte / mit starcken steinernen Seulen vnd steinern Gemeur vnder bawen / so mit gutem Zeug auffo fleißigst gemawret / vnd mit hülzen Balcken vnd Eysenklammern wol vnd vest zusammen verkeilt oder verklammert sey : solchs Gesetz aber von Vitruio erklärt / betrifft (wie er weiter meldet) allein die Gebew an innerhalb der Statmmawren gelegen / dann außserhalb da raum vnd plas gnug / ist solcher naher behülff nicht so groß von nöten / als in Vorfetten oder in Döffern / da solche vmb meh:er gnügigkeit viel meh: in die weite / daß in die höhe erbawen werden / als wir bey den grossen Meyerhöfen allenthalben sehen / so gar selten vber zwey Gemach obeeinander haben / welche nidrige weite Gemach nicht allein zum täglichem gebrauch bequemer / sonder auch von Lufft / Wetter vnd Wind / sicherer vnd stercker / wie dann Vitruuius auch dieses orts verständlich gnug anzeigt / wie solche Gemeur auch vor solchem Vngewitter vnd Regen zu versichern seyen / fürnemlich mit weit vberschießender Dachung / wo man solche Gemeur / wie auch etlicher ort in Döffern der brauch / daß man die vngedachnen Stein braucht / darauff daß auch von Ziegelsteinen abtragend Kännel vnd Schirmdächlein von nöten seind / damit sie vom Regen / der sie abwaschet vnd verflöset / nicht getroffen werden. Wo auch solche Gemeur ploß stehn vnder dem Wetter / sol man sie mit auffgelehneten gebachnen Steinen oben zuspizen / damit das Wasser schnell herab schieh / oder ein Schirmdächlein von Ziegelsteinen darauff richten / wie solchs von Vitruio dieses orts ganz fleißig angezeigt wirt / vnd wir an vielen orten mercken / daß man das Planckwerck mit Länmen außgefüllet / allenthalben in solcher gestalt pflegt zu bedecken / desgleichen auch die Mawren von gebrandtē Ziegelsteinen / also vor dem Wetter zu versehen der brauch ist. So nun Vitruuius solche versicherung der Dachung gemeldet

gemeldet vñ angezeigt/ lernet er weiter/ auch die Ziegelstein/ so man zu solchem Werck erwehlen sol/ eygentlich durch natürliche Prob erkennen/ haltet also die alten Ziegel für die besten. Weiter gedencet Vitruuius auch des geflochtenen oder eyngeweuneten Mawrwerck/ so man dieser zeit an vielen orten im brauch hat: Dann solch Werck gering zu machen/ vñ nicht grossen kosten bedarff/ auch sehr leicht ist/ wiewol ihm auch herwiderumb fehlet/ daß es vor faulen nicht wol bewaret/ auch der schündung halb nicht wol behab seyn mag/ deßgleichen wo es in der tieffe dem Erdtrich zu nahe/ zeucht es viel feuchtigkeit an sich/ ersaulet also schnell/ vñ macht bawfellige Wohnungen. Solchem zu fürkommen/ setzet Vitruuius ein gute vnderrichtung/ nemlich daß man solches Mawrwerck hoch von der Erden mit vndermawren Schwellen erhöhen soll/ damit sie truckner stehn. Daß aber Vitruuius wolt/ daß solchs Zaunwerck nte erdacht were/ vñ allein zulasset in arbeit der epl/ oder so man nichts bessers vermag/ sol allein von diesem eyngeflochtenen Gebew verstanden werden/ dann durch solche flechtung/ es sey von Rhor/ Binsen/ Weiden/ vñ dergleichen/ mag der Mensch gar mancherley nutzbarkeit haben/ als nemlich Fischreusen/ Hurten/ Pferich/ Schanzkörb/ so man im Krieg nachführt/ allerhand Geschirz von Körben/ Zeunen/ Mawren/ vñ dergleichen/ so wir nicht wol entrahten können/ als wir täglich für Augen sehen: Dañ solche ding ob sie gleich nicht also langwirig/ als ob sie von Holz gemacht weren/ so seind sie doch viel leichter vñ bequemer zu handeln/ also daß wir solcher geflochtner arbeit nutzbarkeit alle stund mercken. Damit wir aber dieses Capitel nutzlich beschliessen/ wollen wir die gebrechlichsten weis vñ manier mancherley Mawrwerck zum Beschluß erzehlen/ sezen also das Mawrwerck/ so die alten Craticium genaunt haben/ aller erst von vns gnugsamlich beschriebt/ vñ Verzeunet/ oder Geflochten Werck genannt/ für das erste. Weiter werden auch Mawren von Marmelstein in Belschem Land auffgeführt/ die werden Marmorei genennet/ so bawet man auch von Quadersteinen/ Lapis quadratus genaunt/ deßgleichen von rauhen vñ gehawenen Feldsteinen/ Cementicij genant/ die Mawren von gebachnen Steinen nennet man Testaceos, aber von vñgebachnen allein hart gedortet vñ wol ertruckneten Steinen/ die nennet man Latericios/ die man von Erdschollen vñ Wasen auffführt/ neuet man Formaceos/ wie Plinius wil/ darumb daß solche Gemew/ von Erden zwischen zweyen Brettern eyngeschlaget werden/ wie in ein Form: so bawet man noch ein liederlich Mawrwerck/ fürnemlich vmb die Gärten vñ Felder/ Maceria genant/ das ist/ so man die Stein ohn Kalk allein auff einander legt/ in gestalt einer Mawren: so schreibet Plinius wie die Hammanientes ihre Heuser von Salssteinen pflegten zu mawren/ welche sie auß dem Gebirg gruben. Auff der Campania in Frankreich bawet man mit Kreidstein in die vierung ganz eben behawen. Plinius schreibet wie die Pigmei (das sollen kleine Zwerglein seyn) ihre Heuser mit Lämnen/ Bogelfedern/ vñ Everschalen erbawen/ wie du von diesen beym Plinio weiter lesen magst.

Von fellung des Bawholzes.

Das IX. Cap.

As Bawholz sol von der ersten zeit des Herbsts an gefelle werden/ so lang biß d Wind Fauonius anfahet zu wähe/ dan im Fröling werden alle Bäum voll safft/ vñ treiben all jr natürliche Krafft in die Bletter vñ jährliche Frucht/ alsdann (ledig vñ feucht von noht wegen der zeit) werden sie los vñ geschwecht. Wie dann auch die Weibliche Körper/ wenn solche entpfahen/ werden sie von erster empfängnuß biß zu der Geburt nicht für gesund/ vñ in gebürtlicher stercke geachtet. Wie auch alles/ was man verkauft: dasselbig/ so es Schwanger gehet/ nicht für gesund außgeben werden sol/ dieweil der empfangen Samen im Leib wachset/ vñ von allen eyngenommenen speisen das beste Gesafft an sich zeucht zu

o iij seiner

feiner nahrung / damit die empfangene Frucht zunehme vnd zu der geburt stercker vnd krefftiger werde. Darumb solche Frucht nicht leiden mag / daß dasselbig (Schwanger) zu seinen eigenen Leiblichen vnd natürlichen Krefften komme durch gemelte abbruch / so lang biß die Frucht auff die Welt geboren wird / vnd dann die entledigten Adern solche nahrung / so inen vorhin von der Frucht entzogen worden / wider an sich nehmen / davon sie dann wider in ihr natürliche Krafft vnd stercke kommen. In gleicher gestalt nach zeitigung der Frucht / so die Bletter vnd Laub anfahren zu welcken / vnd aber die Wurkelen auß der Erden ihre nahrung wider empfangen / vnd krefftiglich an sich ziehen / empfahet der Baum widerumb sein vorige krafft / als der so jezund von der Geberung der frucht geschwecht vnd gekrenckt war worden. So wirt auch solches Holtz (durch die Kelte des Winters constringiert oder zusammen getrieben) dardurch erhartet. Darumb auß obgemelter vrsach / solches die beste vnd bequemeste zeit das Barholtz zu fellen / damit es am gesundensten seye. Aber so man das Holtz fellen will / sol es in solcher gestalt beschehen / nemlich daß der Baum behawen werde auff der einen halben seiten biß auff die mitte des Kerns oder innern Marcks / darnach also bestehn bleib / damit er in sich selber ertrüekne / vnd der Saft vnterhalb durch solchẽ Haw mit der zeit mög hinweg rinnen. So dann der Saft des Baums (der schädlich ist) also aufrinnet / wird er nicht im Baum also ersterben mögen / noch die qualitet des Baums hernach corrupieren noch verderben. Wann dann der Baum ertrüeknet ist / vnd also nicht mehr rinnet / mag man ihn fellen / alsdann ist er am nützlichsten zum Barholtz. Daß aber solchem also sey / mag man abnehmen vnd mercken bey dem Besteud vnd Obsbäumen vnd kleinẽ Beumlein / dann wo solche zu bequemer zeit behawen / vnd am Stammen durchboret werden / tropffet die oberflüssig vntauglich feuchtigkeit also hinweg / vnd wann sie also wol ertrüeknet seind / empfahen sie sonderliche langwirrigkeit. Welche Baum aber solchen außfluß nicht haben / sonder sich dieselbig im Baum versamlet / die ersaulen vnd wirt das Holtz luct vnd los. Dieweil nun solche von der oberflüssigen Feuchte also ertrüeknet werden / aber doch nicht gar darüber verwelcken oder verderben / ist kein zweiffel / wo sie auch vorhin solcher gestalt zum Barw gefellet werden / daß ihnen solche trüekne nicht schaden werde / vnd daß sie in allen Geberwen viel ewiger weren werden. Doch habẽ mancherley Baum gar mancherley vnderschiedliche natur vnd Engenschaft. Als der Baum Kobur / ein Eychbaum Geschlecht / Plmus ein Plmerbaum / Populus ein Poplenbaum / der Supressenbaum vnd Dannenbaum Geschlecht / vnd der gleichen ander mehr / so man zum Barholtz am meisten braucht. Dann der Eychen Baum Geschlecht haben viel ein andere natur vnd engenschaft dann das Dannenholtz / wie auch der Supressenbaum gegen dem Plmerbaum zu rechnen / dann wie solche in der gestalt vngleich vnderschied / also haben sie auch vnderschiedliche Art / dann wie ein jeder seins vrsprungs sonderliche vermischung hat Elementischer materi/

materi / also hat jeder sein besondere nutzbarkeit in mancherley art des Gebew. Als das Dennen Holz hat viel der Lüfftigen materi vnd des Feuers / aber wenig Irdischer vnd Wässeriger materi / vnd so mans zu andern leichten materien vergleicht / ist es nicht schwer noch gewichtig / Derhalben es auß natürlicher sträcke vnd angeborner Gerade halben / sich nicht krümmen oder biegen lasset / sondern wo man das Gebälck von Dennenholz / vnd was solcher art vnd gattung ist / leget / lasset es sich nicht bald biegen / sonder bleibt allezeit starck vnd gerade. Die weil aber solch Holz ein werm in sich hat / so wachsen die Würme gar bald darinn / die das Dennen vnd Fichten Holz verzehren vnd zerstöchen / solcher vrsach brennet es gar bald vnd wirt leichtlich angezündet : dann die weil solch Holz luff vnd lose / wird die lufftigkeit / welche die Feuerflammen schnell empfalet / bald entzündet : darumb gibt dieses Holz ein grosse Flammen. Der vnderst stock des Dennenbaums / so dem Boden am nechsten / ehe dann es behawen oder gefellet wirt / empfalet durch die Wurzel den Safft am nechsten oberhalb in der Erden / hat derhalb kein Aft vnd wirt geschlacht. Aber das obertheil so hitziger vnd in viel Est zerspreitet / auff 20 schuch hoch / nennet man von hertigkeit vnd vile der Est Fulkterneam / aber der vndertheil vnd nidrige Stock / so er dermassen in Speltling zerspalten wirt / das man das inner Marek oder Kernen heraus nehmen / vnd zu mancherley Tafelwerck vnd innerem Gebew brauchen mag / wirt solchs Sapinea genant. Aber das Eichen Holz hat gegen dem Dennenholz ein widerwertige Natur / dann dieses der Irdischen vermischung viel bey ihm hat / aber Feuchter / Lüfftiger / vnd Feuriger materi sehr wenig / darumb so dieses Holz vnder die Erden gebraucht wirt / mag es sehr lange zeit weren / dan ob schon solches von der nasse berürt wirt / ist es doch also satt / das es die selbig nicht in sich sauffet / sonder fleucht von der nasse vnd wirt dick / derhalb die Werck / dazu man solches Holz braucht / reissen vnd spalten. Der Baum Esculus / wiewol er in aller Elementischen vermischung rechtmessig Temperiert / ist er vast nützlich zu mancherley Gebewen / doch wo solches Holz an feuchten orten gebraucht wirt / nimbt es gar schnell die feuchtigkeit an / vnd werden die Lüfftig vnd Feurig materi darvon auffgetrieben / vnd dieses Holz also von der feuchtigkeit verletzet vnd hart beschedigt. Der Baum Cerrus / Suber / Fagus / die weil sie der Irdischen Feurigen vnd Feuchten Elementischen materi / zu gleich auch der Lüfftigen sehr viel haben / vnd also der vrsach halb luff vnd los / darumb sie die feuchtigkeit vnd nasse schnell an sich nemen / faulē vnd vermodern bald. Der schwarz vnd weiß Popelbaum / des gleichen die Weiden / Linden / vnd Abrahamsbaum / Viter genant / der Feurigen vnd Lüfftigen materi ersettigt / vnd der Feuchte Temperiert / von geringer Irdischen materi vermischet / seind vast leicht / vnd bleiben im Gebew sehr starck vnd steiff. Die weil sie aber weich / gibt anzeigen das sie geringer Irdischer vermischung sind / lassen sich auch ganz leichtlich arbeiten. Der Baum Alnus / so am Wassergestad wechsset / vnd für kein gut Holz zum

Baw

Bauwerck oder Schreinerwerck geachtet wirt / (wie dann gnugsam
 beweisslich) ist mit lufftiger vñnd viel Feuriger Elementischer materi
 temperiert / vñnd mit wenig Irdischer materi vñnd geringer Feuchtigkeit.
 Dieweil er nun nicht oberflüssige feuchte hat / mag er an sumpfigen or-
 ten nicht vnfüglich zu den Pfälen vñnder die Grundlegung der Funda-
 ment gebraucht werden: dann so die Pfäl diese feuchten ohñ vñnterlass
 an solchen orten an sich nehmen mögen / nach notturfft deren sie man-
 geln/geben sie ein ewig Werck / vñnd ertragen ein schweren Last von Ge-
 bewen ohñ alle beschädigung / vñnd wiewol solch Holz nicht ein kleine
 weil oberhalb der Erden werē mag / ist es doch in der nässe ein ewig ding.
 Wie dann solchs zu Rauenna insonderheit wol warzunehmen / da alle
 gemeine vñnd sonderliche Gebew auff solche Pfäl von diesem Holz fun-
 diert seind. Aber der Blmerbaum vñ Fraxinus/die habē sehr viel feuch-
 tigkeit bey sich / weniger Lufftiger vñnd Feuriger / aber der Irdischen hal-
 ben Temperiert / diese Hölzer seind zum Gebew vñnd Schreinerwerck
 vast zāhe/vñnd wo sie vñnter grossen schweren last verordnet werden/mö-
 gen sie nicht gnugsam dem Last widerstreben / sonder winden vñnd bie-
 gen sich darunder / reissen auch vast bald wann sie alt werden. Doch
 wo solche zāhe feuchtigkeit mit der zeit darauß verdorret vñnd darvon
 erstirbet / werden sie harter / vñnd wo man sie zu den Fügungen braucht/
 vñnd was man hart in einander schliessen wil / wirt solches der zāhig-
 keit halben vast stark. Weiter das Holz vom Baum Carpino / ist mit
 viel Feuriger vñnd Irdischer materi vermischet / hat aber in der Luffti-
 gen vñnd Feuchten vermischung ein sonderliche rechtmessige Temperie-
 rung / darumb solches Holz nicht mürb oder leichtlich bricht. Darumb
 die Griechen dieses Holz / dieweil es gute zāhe Joch den Ochsen gibt/
 Jochholz nennen / in ihrer sprach Jngiam. Mit weniger ist sich auch zu
 verwundern / des Cypressen vñnd Pinn / oder Fichtenbaums halben/
 dann dieweil solche viel Feuchtigkeit / aber in den andern Elementischen
 vermischungen rechtmessig Temperiert seind / doch von wegen solcher
 oberflüssigen feuchtigkeit den mehrern theil reissen vñnd hefftig zerspäl-
 ten / mögen sie doch vast lange zeit weren ohñ allen schaden / oder zerstö-
 rung / von wegen daß der Saft solchs Holzs / den sie in sich haben / vast
 bitter ist / also daß von seiner scherppffe wegen die Holz Würm nicht wol
 hineyn dringen / vñnd solchem Holz schaden thun mögen / darumb was
 man für Schreinerwerck von diesem Holz bereitet / das weret zu ewigen
 zeiten. Weiter haben die Baum Cedrus vñnd Wacholterbaum / gleiche
 krafft vñ Eigenschaft / auch vast gleiche nutzbarkeit. Aber gleicher gestalt
 wie von Cypressen vñnd Fichtenbaum ein dünn Harz fleusset / also wirt
 vom Cederbaum ein öl gesamlet (wo man mit solchem öl etwas salbet
 oder schmieret / als Bücher vñnd dergleichen) ist solches von Würmen/
 Schaben / oder Motten sicher / vñnd bleibt von solchem ungezifer vnver-
 schert / der Baum vergleicht sich mit dem Laub dē Cypressen Baum / vñnd
 hat das Holz gerade starke Aldern immerdar. Von diesem Holz ist zu
 Epheso das Bild der Abgöttin Diane geschnittē / vñnd das Betäfel wirt
 darvon

darvon bereitet/ wie auch in andern trefflichen Tempeln/ damit solche zu ewigen zeiten weren mögen. Aber die Cederbaum wachsen in der Insel Creta/in Aphrica/vnd etlichen orten oder gegenden Syrie. Aber das Holz vom Baum Larix genennet/welcher Baum nicht bekant/dann als sein in der gegend des Fluß Padi / vnnnd außserhalb des Adriatischen Meers / welches Holz nicht allein von der bitterkeit des Saffts / von Holzwürmen vnd Holzwespen sicher ist/sonder es nimpt auch die Feuerflamme nicht an / vnd brennet nicht bald/dann es für sich selber nicht als ein brennen mag / es sey dann (wie die Stein im Kalkoffen gebrennet werden) daß man dieses Holz mit andern Holz anzünde vnd verbrenne / wiewol es dann weder Flammen noch glüendig Kolen gibt / sonder wird mit langer weil vnd vast langsam verbrent. Dann in diesem Holz die Lüfftig vnnnd Feurig materi zu viel vom Temperament seind in der vermischung / dann von der feuchten vnd Irdischen materi solch Holz hart zusammen gedrungen / kein Lüfftlöchlein oder Lücklein hat / dar durch das Feuer hineyn dringen mag/darumb treibt solch Holz die krafft des Feuers von sich/vnd lasset ihm das selbig nicht bald schaden oder sich angreifen. Auch von seiner schwere wegen mag es auff dem Wasser nicht entbor oder obschwimmen / darumb muß man dieses Holz auff Schiffen oder Dännenen flößen auff dem Wasser führen. Wie aber die Natur vnnnd solche Engenschaft dieses Holzes zum ersten in erfahrung kommen / wöllen wir in kurzem anzeigen. Als der Römisch Keyser ein hauffen Kriegsvolk bey einander het am Alpgebirg / vnd dem Landvolck auffgebotten ward / sein Lager zu speisen mit Profant/war ein Castell oder Burg/Larignum genannt / vast stark vnd wehrhafft/darauff sich die/welche solch Holz innen hetten/verliessen/wolten auff Keyserlich gebieten nichts geben / darumb der Keyser mit seinem hauffen darfür ruffet: Aber dieses Schloßlein hatte von Bäumen oder Gebäck ein Thurn in die höhe auffgeführt/wie ein Regel in die vier ort auffgespißt / in solcher höhe / daß man den Feind mit Geschosz / Steinen / vnd aller Hand Wehr leichtlich abtreiben mochte. Als aber gemerckt ward / daß sie auff solcher Wehr andere Pfeil oder Geschosz nicht hetten / dann die Schlenckern damit sie keinen / er wer dann nicht fern von der Mawren / erreichen mochten/von wegen der schwere/hat der Keyser gebotten / daß man Büschelholz mit breñenden sacken zu solchem Hülken Thurn brächte/denselbigen anzündete vnd verbrennen/welches gar schnell vom Kriegsvolk zugericht ward. Als nun das Feuer auffgieng vnd die Flammen bis an Himmel schlugen / daß man vermeynt / es würd jekund den ganzen Last des Thurns mit einander eynfellen / verbrant das weich Holz schnell hinweg mit hefftigem flattern/als aber dasselbig verbrennet war / vnd das Feuer nachließ / sahe man den Hülken Thurn ganz vnversert / vnd von solchem Feuer vngeschädigt / deß sich der Keyser hoch verwundert / befahl also daß sie rings herum als weit ihr Geschosz nicht reichen mocht/vnblägert würden. Als sich aber die Einwohner auß forcht ergaben / vnd gefragt würden / wo her sie solches Holz hetten / zeigten sie

große

grosse wenig der Baum am flusz Pado / von welchen dieses Schloß für
 ferus noth erbarwen / vnnnd von solchem Holz Larignum genant wor-
 den. Dieses Holz wirt weit auff dem flusz Pado gen Rauenna geföhrt /
 vnd daselbst in andre Gegne vnd Landschaften / Fanestri / Pisauri vnd
 Alcone weiter außgetheilet. Wo man auch dieses Holz gen Rom gnug-
 samlich bringen möchte / wer solches zu den Gebewen in mancherley sa-
 chen vast nützlich vnnnd sehr gebreuchlich / dann wo man mit diesem Holz
 die fürschießung der Dachung beschirmt / were solches ein trefflicher
 widerstand allem Fergeschoss / es würden auch die Flammen / von ei-
 nem Hauß zum andern schlahend / dasselbig nicht leichtlich anzünden
 mögen / dann dieses Holz weder Flammen noch glüendige Kolen geben
 mag / oder für sich allein empfaßen. Es seind aber solcher Baum blet-
 ter dem Pynbaum änlich vnd gleich / vnnnd gibt zimlich lang Holz / das
 sich wol arbeiten vnd handeln lasset in aller Hand Schreinerwerck / nit
 anderst als der Sapin / gibt auch ein weichflüssig Harz / gelb wie Ho-
 nig / welches man insonderheit nützlich braucht den Lungenfüchtigen.
 Also haben wir die Engenschaft vnd natur der Baum / auch wie solche
 vom ersten anfang mit der Elementischen krafft vermischet / aller für-
 nembst materi / vnd Bauholzes in kurzem / doch gnugsamlich erzeh-
 let. Folgt aber am nechsten auß vnserer fürgenommenen ordnung / daß
 wir weiter anzeigen den vndercheid des vnder vnnnd obern Dännens-
 holzes sonderlicher art / warumb zu Rom das ober theil Supernas ge-
 nant / nicht also gut als das vnder theil / so man zu schönem Gebew in
 grosser langwierigkeit nützlich brauchen mag / auch wie der vndercheid
 nach mancherley gelegenheit der Landschaft zu mercken / damit das be-
 quemste vnd nützlichste Bauholz zu erwehlen.

Auszlegung des ix. Cap. des ij. Buchs Vitruuij.

DArmit wir dir (günstiger Leser) dieses vorgeseht Capitel auff alle fleiß-
 sigst erklären / vnd die meynung Vitruuij auff das verständlichst fürlegen.
 So wiß / daß er in diesem Capitel / als der natürlichen Philosophia son-
 derlich wol vnd hoch erfahren / in seiner fürgenommenen ordnung gedencke
 zu erzehlen / die Natur vnd Engenschaft aller Baum / so zum Bauwerck
 vnd Bauholzes nothwendig / in allerhand Werck vnd Gebew zu brauchen / wie ihm sol-
 ches fürkommen mag / sonderlich auch zu mancherley Eyngebew / was von Schrei-
 nerwerck zugerichtet wirt / in dem selbigen zu langer währung vnnnd beständigkeit zu
 ewigen zeiten. Solches Holz nennet er Materiam / das ist die fürnembst materi so zum
 Bau gehöret / wiewol er solchs Wortlein auff Philosophische weiß viel mal braucht /
 wie droben von vns zum theil angezeigt / vnnnd gnugsamlich erkläret worden. Weiter
 aber die meynung Vitruuij fürzunehmen / befrembdet etliche dieser sach verständige
 nicht wenig / die weil vns hierinn auch die engentliche erfahrung zeugnuß gnug gibt /
 auß was vrsachen Vitruuius in anzeigung bequemer zeit das Bauholz zu fellen /
 nicht auch die bequeme zeit des Mons lauff nach / bestimmet hat / desgleiche mancher-
 ley Aspect oder anschawungen mit andern Planeten / so hierinn insonderheit bey den
 Alten fleißig auffgemerckt worden / vberschritten sind / so doch von andern / die auch
 von diesen sachen vast fleißig geschrieben / dasselbig mit sonderlichem fleiß gehandelt
 worden

worden ist. Vegetius ein berühmter Author / so von der alten Kriegsrüstung sonderliche Bücher geschrieben hat / setzet auch sein besondere vnderchiedne zeit / vnd wil / daß die bequemste zeit sey das Bawholz zu fellen / von 15 bis auff 23 tag des Monats / sonderlich wo solchs Holz zu den Schiffen gebraucht werden solle. Aber das Bawholz zum Gebälck vnd Trämen / sol gefellet werden in der Sommerische Sonnenwende / als im Heymonat vnd Augustmonat / damit solches Holz auff den Herbst wann tag vnd nacht gleicher länge / mög zum Baw gezimmert werden / bis durch den ganzen Winter hinauf in Jenners zeit / dann in solcher zeit ertrucknet das Holz von aller feuchtigkeit / wirt also stercker vnd krefftiger / vnd reisset oder zerleibt hernach weniger / doch sol man nicht von stund an / wann die Bäum gefellet werden / die selbigen schneiden oder zimmern zum Schiffbaw / dann ob sie gleich gut zu arbeiten vnd leichtlich zu Brettern also grün geschnitten werden / werden sie doch hernach vom Luft vnd Wetter nicht allein schmaler vnd Kraffloser vom schwinden / sonder wo sie ein wenig zu grün zum Schiffbaw gebraucht werden / so reissen sie hernach vber die maß sehr / vnd muß man mit solchen Schiffen allezeit in noth vnd gefärligkeit stehn. Darumb in diesem fall die Lehr vnd Vnderrichtung der erfahrenen wol zu betrachten / wiewol auch der alt namhaftig Römer Cato vast gute Reglen gesezet hat / wie man solches Holz nützlich fellen möge. So schreibt Plinius im 39 Capitel des 16 Buchs also: Daß nemlich die rechte zeit das Bawholz zu fellen sey / so mans schelet vnd zu den Tempeln in der Rönde braucht / wann solche außschlahen / dann sonst lassen sie die Rinden nicht gern / noch also glatt vnd leichtlich von sich / vnd wachsen auch zwischen der Rinden die Holzwürm / vnd wirt das Holz vnder der Rinden ersticket / also daß es schwarz wirt / dann mit dem Beihel oder Zimmer Art behawen / mag es im Winter bis auff den Friling gefellet werden / oder wo man solches fruer begert / wann das gestirn Arcturi vndergethet. Darumb Constantinus vnd Heron / welche fleißig vom Ackerwerck vnd Feldbaw geschriben haben / lehnen beyde wie das Bawholz am füglichsten im Christmonat vnd Jenner im abnemenden Mon / wann derselbig vnder der Erden ist / gefellet werden sol. Vegetius aber setzet die bequemste zeit / von der Sommerischen Sonnenwende / bis auff den anfang des Jenners / von 15 tag an bis auff den 23 tag des Monats. Aber Columella setzet solche zeit / von 20 auff den 30. Aber damit wir den Gutherzigen Leser dieses orts nicht länger auffhalte / mag er bey dem Theophrasto ein sonderlich Capitel belesen / davon dieser handel / alles was ihm notwendig seyn mag / gnugsamlich erkläret wirt. Damit aber Vitruuius dieses orts seyn meynung bezeuge mit rechtem Philosophischen grundt / setzet er die natürliche Würckung der lebendigen Creaturen zu gewissem exempel aller deren ding / so vom Samen empfangen / Schwanger gehn vnd gebereen mögen / dann gleicher gestalt wie die selbigen durch den empfangenen Samen anderst geschickt werden / des nach seiner art: Also vermeynt er / werden auch die Bäum / wo sie solchen Safft / darauß sie Bletter / Blumen vnd Est geben sollen / in empfangung in ihrem rechten natürlichen wesen krafftlos / vnd solcher zeit dieser oberflüssigen empfangenen feuchtigkeit halben geschwecht / darumb er weiter solchem vbel zu fürkommen sonderliche zeit / auch besondere manier setzet / wie solche Bäum am füglichsten zu fellen. Als ich mich aber auch mit erfahrenen Schreibern vnd Zimmerleuten befragt / welcher gestalt vnd auffmerckung man das Bawholz am nütlichsten fellen möchte / haben sie als beschloffen / nemlich daß man für das aller erst den Stammen von allen Esten glatt abstimlen sol / wann das also außgericht / soll man den ganzen Baum den nechsten sechelen von den Rinden / alsdann sol er von einander geseget werden in dem halben theil des Marcks / vnd solchs aber der vrsach halb / damit er weder von der Erden oder Wurzel einigen Safft / nahrung / oder feuchtigkeit empfangen möge sonder daß durch solchen zwischenschmidt aller Safft vnd feuchtigkeit davon außtrinnen möge / vnd der Baum also ohn alle beleidigung vnd schaden auffrichtig außtrucken möge / dann also bleibt er vnerseht frisch vnd Gesund ein lange ewige zeit vest vnd standhaftig. Wie dann solches vom Vitruuio ein bekantlich Exempel gesezet wirt / der kleinen jungen fruchtbaren Bäum / welche wo man spürt / daß sie mit schädlicher feuchtigkeit oberlästigt / wie dann

chloß für
unt wor
geführt/
auri vnd
m gnug
herley sa
sem Holz
refflicher
/ von ei
nzünden
len geben
um blet
volß / das
werck / nit
wie Ho
ächtigen.
wie solche
aller für
ich erzeh
ang / daß
Dannen
ernas ge
Beberw in
derscheid
it das bes

s aller fleis
fürlegen.
Sophia son
g gedencke
Bawwerck
die ihm sol
on Schrei
ndigkeit zu
teri so zum
al braucht/
n. Weiter
verständige
gnug gibt/
s zu fellen/
e mancher
heit bey den
n / die auch
gehandelt
worden

solchs auß mancherley warzeichen zu vernemen / pfliegen die fleißigen Gärtner den vndersten stock mit einem Borer eins Fingers dick auff das Marck zu boren / vñnd mit einem Keil zu verschlahen. Dieweil aber Vitruuius ohñ zweiffel wol gewisset / daß solches von Theophrasto vñnd andern gnugsam gehandelt / gedeneckt er solches nicht weitleuffiger zu beschreiben. Doch ehe dann wir dieses orts fortfahren / wollen wir vnser meynung von den schwangern Weibern zu besserem verstand Vitruuij / nach der weiß der alten Heyden / ob es sich begeb daß solche auch verkaufft werden solten / auch erzehlen. Vñnderstlich spricht Vlpianus / der eltesten vñnd namhaftigsten Juristen einer / vñnd schreibt im 20 Buch der Pandect im Edictio edicto: So ein Weib die schwanger gehet / verkaufft wirt (wie daß zu derselbigen zeit bey den Heyden / vñnd auch noch dieser zeit bey den vñngläubigen der brauch ist) auff Kauffmans glauben / nemlich daß sie gesund sey / wil obgemelter alter Jurist / daß sie nach solchem Edict / wo sie gleich schwanger gehet / doch für gesund geachtet werden sol / vñnd in Kauffmans glauben kein fehl sey / ob er solche gleich vnangezeigt der Schwängere verkaufft hat / vermenyt solches damit zu bezeugen / dieweil die empfängnis vñnd Geberung des Weibs / von der Natur fürnehmste Eynschafft vñnd höchste begabung sey / möge jhr solches zu keinem gebrechen gerechnet werden / dieweil solches dermassen jhr von Natur angeboren / daß sie deßhalb erschaffen vñnd zu Geberem vñnd Kinderzeugen ein Eheweib verordnet sey. Solches wirt vom Keyser Justiniano auch bestetigt / welcher in Codicis libro 6. de indicta viduitate also schreibt: Von natur seind die Weiber erschaffen / daß sie Geberem sollen / darzu sie auch grossen beystand von Natur haben. Welches aber wider die meynung Vitruuij ist / aber so man dieses ort recht verstehet / wil Vitruuius allein / daß die schwangern Weiber blöder vñnd Schwächer seyen / vñnd zu aller arbeit vñnd beselch vnvermöglicher / damit von der narung der empfangenen Frucht nichts enzogen wirt. Aber obgemelter Jurist wil bedeuten / daß solche mit keiner Kranckheit beladen seyn / dann ob sie gleich schwach vñnd vnvermöglicher / seyn doch solches jhre eygenschafft vñnd kein leiblicher gebrechen oder Kranckheit / darumb möge solcher Kauff dieser vsach halb nicht ent schlagen werden. Dann wiewol ein gefas gegeben war bey sonderlicher straff / daß der so die Dienstbotten vñnd Knecht verkaufft / die warheit bekennen mußte / was ein jeder für leibliche fehl hette / wie dann solche bekantnus auff allen Wahren vñnd Güttern der Kauffmansglaub bey vns Teutschen genant / vñnd etwan gar hoch gehalten / aber des Geis vñnd Buchers halb dieser zeit bißweilen vast geschwecht worden / daß sich bißweilen als wenig auff solchen glauben / als auff das Wechelburgisch beschlaffen / so auch auff glauben beschicht / zu vertragen / welcher aber in solchem fall ein schwanger Weib verkaufft het / vñnd diesen mangel nicht angezeigt / der ward darüber nicht gezwungen die selbig wider zunehmen / vñnd das Gelt her auß zu geben / als wir dann gnugsamlich droben angezeigt haben: dann was mag ein Weib an der gesundheit mangeln ob sie gleich Schwanger gehet? Daß sie aber doch in solchem fall wie ein gesund vñnbrechhaftig Mensch / zu allerhand arbeit nicht zugelassen werden sol / were wider Christlichen glauben vñnd vermögen der Liebe gegen dem nechsten. Dann dieweil nach der meynung Vitruuij hierinn insonderheit zu fürchten / daß in der arbeit solch Weib hinwerffen oder vnzeitig geberem möcht / oder das Kind in Mutter leib durch enziehung der narung möchte schwach vñnd krafftlos werden / oder sonst höchste noth leiden / darauff dann der Mutter tödliche gefärligkeit entstehen möcht / ist wol zu vernemen / ob es sich gleich anlassen wolt / als ob sie leiblicher gebrechen halben ohñ mangel wer / daß solche nach vnserem beduncken weder für gesund zu verkauffen / oder auch sonst bey vns Christen zu mühsamer arbeit / oder was jhr sonst zu wider oder schädlich seyn möcht / mit keinem fug gezwungen oder getriben werden sol. Doch damit wir von der meynung Vitruuij nicht zu ferne außschweiffen / wollen wir den Text Vitruuij wider für vns nemmen / vñnd die art / Natur / vñnd Eynschafft der Baum so zum Bawwerck nothwendig seind / nus vñnd Eynschafft anzeigen / vñnd gedeneckt Vitruuius solchen vñnderschied klärlich für Augen zu stellen. Erstlich des Eychbaums / Robur in Lateinischer sprach genant / wiewol der Eychen Geschlecht gar mancherley art seind / vñnd sonderliche gattung / etliche frucht

fruchtbar/etliche aber vnfruchtbar: so schreibt man auch das ein Männlich vnd Weiblich Geschlecht vnter diesen auch insonderheit gemerckt werde / also das einer ohn den andern nicht frucht bringen oder geberē mag. Es geben auch etliche für/das der Baum Cerrus / den man Zyrnenbaum nennet / das Männlein sey der Eychen Geschlecht. Nach dem Eychen Baum gedendet Vitruuius vnd meldet den Ulmerbaum/ *Ulmus* genant / welches Baums von Theophrasto zweyerley Geschlecht gesetzt werden / als der gemein Ulmer Baum / vnd der so im Gebirg wachset / *Montulmus* genant / setzet auch ihrer beyder ein solchen vnderschiedt / das der Ulmer Baum ästiger sey / aber *Montulmus* grösser werde / bringe ein ganz oder vnzerschnittens Laub / doch rings herumb mit vast kleinen Kerlein gezänet / etwas länger dann das Birbäumenlaub / rauch am angriff. Dieser Baum begert der nässe / hat ein Gelbsfarb / starck / vast zähe vnd vngestalt Holz / wirt zu mancherley Schreinerwerck gebraucht: dieweil solch Holz grünist / lasset es sich wol arbeiten / aber das dürze ist viel zu zähe vnd vngeschlacht / dieser Baum wirt von etlichen für vnfruchtbar geacht / gibt ein wenig Gummi vnd sonderlichs vngeziefer. Hie merck aber/das wir solche Baum nach der Bezeichnung vnd meldung Vitruuij allein beschreiben vnd erklären / mit bezeugnus der alten Griechischen vnd Lateinischen Scribenten. Weiter meldet Vitruuius den schwarzen vnd weissen Poplen Baum / so er *Populum albam vñ nigram* nennet / diese beyde Baum werden für gleiche art geschetzt / strack vnd auffrichtig / doch sol der Poplenbaum / so der schwarz Poplen Baum genant wirt / mehr in die höhe wachsen / dann etliche für den weissen Poplenbaum halten ein gestend / so man in nassen Wösen findet / die Bletter seind dermassen mit weisser Wollen auff der leger seiten bezogen / das sie ganz Schloßweiß gesehen werden / das Poplen Holz ist vast weiß / vnd helt man sie auch beyde für vnfruchtbar / so doch die Poplenbaum / so dieser zeit im brauch im Teutschlandt / schöne Rote frucht bringen / wie ein langer zottichter Traub / im Weinsker Distumb gemein. Von diesem Poplenbaum braucht man in allen Apotecken die sprossen zu der Poplensalb / so man von diesem Baum den namen *Populeum* hat. Der Eypressus wirt von vns Teutschen Eypressenbaum genant / vnd ist vns der nammen bekant / dann der Baum / welcher in Teutschlandt nicht wol wachsen mag / so man vns doch das starckriechend Holz auß frembden landen gnugsam zu allerhandt künstlichem Schreinerwerck zuführet / vnd dienet dieses Holz vast wol zu allerhandt Holzwerck der Seitenspil / als Lauten / vnd aller Instrument mit dem Clavier / zu der obdachung. Dieses Holzgedenckt hernach Vitruuius auch etwas weiters in der meldung des Tempels Diane zu Epheso. Vom Dannenbaum geschlecht / welches Vitruuius *Abietem* nennet / schreibt der alt Griechisch fleissig erkündiger der natur Theophrastus im 2 Cap. des 5 Buchs / den vnderschied dieses Baums / zwischen dem Pinbaum. Weiter gedendet Vitruuius der Complexion mancherley Geschlecht der Eychen / welche von Theophrasto also vnterschieden werden / dann er spricht / wie die Macedonier vier Geschlecht solcher Eychenbaum vnterschieden haben / als den rauhen Eychelbaum so Eychel bringt / vnd den Bucheych so ein Runde frucht bringt / vnd den Cerrum der von etlichen Zyrnenbaum genant wirt / welchen man für vnfruchtbar achtet / andie aber wöllen das er ein solche rauhe herbe Frucht bringe / der niemandt / weder Viech noch Menschen geniessen möge / außgenommen die Schwein / vnd wo man auch denselbigen kein andere speiß darbey gibt / sollen sie das Hauptwee darvon bekommen. Das Holz ist auch vast vnartig darvon / vnd was man damit von Schreinerwerck machet / das ist mürb vnd bricht bald. Darumb dieses Holz allein auffs rauhest in das Werck gebraucht werden sol / dieses Holz taugt auch viel weniger zum brennen / oder Kolen davon zu brennen / dann solche Kolen gar vntauglich des Krachens vnd zerspringens halben / dienet derhalben allein in die Schmelzöfen / dann so bald man auffhört zu zublase / so erlöschten sie / seind solcher vrsach halb dester schütziger / dann man jr desto weniger verbrennen mag. Das Eychen Geschlecht / so man *Salicorticis* nennet / dienet den Wagnern zu den ägsten vnd dergleichen / was von zähem Holz gemacht werden sol / diese Geschlecht der Eychen werden von Theophrasto erzehlet / weiter aber magstu

hierüber Plinium auch belesen. Der Baum Esculus sol auch ein Geschlecht der Eychen seyn vnd sollen die alten von der frucht dieses Baums an statt des Brots / des sie noch kein erkantnuß hetten / sich ernehret haben. Vom Ceruo wollen wir hernach weiter meldung thun. Vom Fago das ist der Buchbaum / schreibe Theophrastus / das solch Holz auch im Wasser bestehn mög / also das es je stärker vnd langwieriger das von werde / andere pflegen auch die Geschlecht der Eychbaum / nicht nach der flüssigkeit der frucht zu vnterschieden / sonder nach der Wilde oder Zämigkeit / dann der Buchbaum wirt für ein wild Geschlecht geachtet / so er doch die süßest frucht bringt / aber in solcher vnterschiedung werden sie auch mit sonderlichen nammen bezeichnet. Der Baum Ceruus / so wir auch droben gesagt / Zirnenbaum genant wirt / ist ein gerader hoher Baum / vnd gibt starck langwirig Sawholz / wechset nimmermehr oder gar selten an erbawten orten / dann er gar wild ist. Der Baum Suber ist in Italia fürnemlich vmb Rom herumb wol bekant / in Teutschland frembd / dieser Baum hat ein vast linde schwämmige Rinden / solche Rinden nennen wir Solenholz oder Pantoffelholz / den Schustern vber die maß bekant vnd gebreuchlich. Der Lindenbaum bey Theophrasto Tilia genant / wirt zweyfeltig vnterschieden / als ein Weiblich vnd Männlich Geschlecht / vnd wirt solcher vnterschied am Holz gespürt / wiewol sie auch vngleicher gestalt vnd der ein frucht bringt / aber der ander vnfruchtbar ist / das Holz des Männlichen Geschlechts dieses Baums / ist Gelbfarb / hart / vnd hat mehr äst / vnd ist dem Hobel widerspeniger / dann das Holz des Weibleins / aber das Männlein dieses Baums hat grobere vnd dickere Rinden / vnd so man sie abschelet / lasset sie sich solcher dicke halben nicht biegen / wie die Rinden des Weibleins / von welcher Rinden man die Bastfeil machet. Das Holz des Weibleins hat auch ein guten geruch / das Männlein sol kein Blummen oder frucht bringen / aber das Weiblein tregt Blummen vnd frucht / darumb etliche vnser Einden für das Weiblein halten / andere verlassen sich auff das Phyllica bey Dioscoride. etliche wollen auch das wir der Einden von Theophrasto beschriben / gar keine in Teutschland kennen / vnd ist solches gezäncks gar viel dieser zeit vnter den Gelehrten. Das aber weiter von Vitruuius angezeigt wirt / wie der Baum Fraxinus sehr veste vnnschliessung vnd zusammenverfügung gebe / befestiget auch Plinius vnd die tägliche erfahrung / dann das Eschenholz ist hart vnd mag nicht allein von Wagnern / sonder auch von Schreibern vast nützlich gebraucht werden / vnd fürnemlich die harten Kno: richten Wursten / dann dieselbigen vast schön / Krauß vnd Rein gespiegelt sind / wo man auch die arbeit von Eschenholz schön firnisset / gibt ihm solches ein wunder schöne gestalt. Diese Wursten / wie auch das Holz / dienen dem Drechsel gemelter v: sachen insonderheit wol / dann gar mancherley schöne arbeit darauf zu machen ist / von Geschir vnd dergleichen. Mit dem Eschenholz mag man auch die schönen Getäfel / der herrlichen Gemach zu bekleiden / vnd auch in solche Gemach vieler Handt zierlicher bereidtschafft zurichten / vnd mit anderm Kraußem Holz grosser Baum Beknorreten Wursten versehen vnd vertheilen / als insonderheit von der Wurstel der ölbaum / so die Olien tragen. Weiter schreibt Vitruuius / wie der Eederbaum vnd Wachholterbaum gleiche Natur haben / in Krefft vnd Engenschafft einander genzlich verglichen werden mögen / wie du solche Engenschafft dieser beyder Baum bey Theophrasto vnd Plinio gnugsam gemelt findst / vnd wirt dieser Baum Cedrus in Teutscher sprach ein Zederbaum genant / von Theophrasto zweyfeltig vnterschieden / der ein in Licia / der ander in Punicia wachsend / dem Wachholterbaum nicht vngleich / fürnemlich in Blettern / allein das solche am Eederbaum hart / scharpff vnd spizig / aber am Wachholterbaum etwas linder / der Wachholterbaum sol auch höher vnd gerader auff wachsen dann der Eederbaum / doch wirt von etlichen solcher vnterschied mit keinem sonderlichen nammen gedeut / sonder beyde Eederbaum genant / allein das der ein mit dem zunammen der spizigen Bletlein halben / der spizig oder scharffe Eederbaum genant wirt: diese Baum sind vast ästig / dann sie breiten sich sehr in die weite auß / das Holz ist sehr Krauß vnd widerspenig / aber der Wachholterbaum hat sehr gering Holz / dann solcher Baum nicht dick wachset / ist doch hart vnd satt / vnd so es gehawen

gehawen wirt / erfault vnnnd verdirbt er vast bald / aber der Ederbaum verfault nicht
 bald. Der Ederbaum bringt auch ein schöne wolriechete Frucht / süß vnnnd gut am
 geschmack / deren sich die Wachholter frucht nicht wenig vergleicht / allein daß solche
 schwarz vnd am kosten astringirt / also daß die solcher vrsach nicht zu niessen. Diese
 Frucht bleibt auch vber jar stehn / so des Ederbaums Frucht schnell abfelle / dann
 von Wachholterbaum mercken wir / daß er alle zeit vnzeitige Frucht hat / dann er soll
 die Frucht bis in das dritte jar tragen / ehe dann sie zeitiget. Diese beyde Baum brin-
 gen kein Blüet / die Rinden vergleicht sich der Cypresser Rinden / ist aber doch spröder
 vnnnd rauher / haben beyde nicht starcke noch grosse wurzel / die auch allein oberhalb im
 Grund sich cynschrencken / wachsen beyd an kalten frostigen orten inn steinechem
 grundt. Weiter vergleicht Vitruuius solcher Baum Bletter dem Cypressen Laub /
 welcher Cypressenbaum (wie obgemelt) in Teutschem Land frembd ist / aber in Grecia
 vnnnd fürnemlich in der Insel Candia vast gemein / wie dann solche Baum auch dieser
 zeit in Italia wachsen vnnnd ist das Cypressenholz vast werhafftig / also daß zu Ephe-
 so im Tempel Diane das Getäfelwerck / vnnnd was von solchem Holz gemacht war /
 auff vier Menschen Alter beständig vnnnd vnversehrt blieben. Dieses Holz lasset sich
 auch gar schön mit dem Hobel zu aller Hand Schreinerwerck hoblen / vnnnd arbeiten /
 darinn solches zu sonderlicher Schreinerarbeit gebraucht wirt / so man etwas Künst-
 liches bereiten wil. Nach diesem Holz vermeynt man / daß Maulberbaum Holz sey am
 frefftigsten vnd langwirigsten / wirt aber mit der zeit schwarz / doch haben die Baum
 ih: sonderliche art / demnach sie an ort vnd enden gebraucht werden. Als der Ulmer-
 baum am wetter / aber das Eychenholz in der Erden oder im Wasser / dann im Was-
 ser wirt solches vor Fäulnuß in sonderheit erhalt / Derhalben man solches zu Schiff-
 bau auch in sonderheit braucht / doch mag es im Meer mit also werhafftig seyn / son-
 der erfault daselbst / so bald es vom Sals durchbissen wird / doch mag es auch in sol-
 chem sal meh: dann ander Holz werhafftig seyn. Aber der Cypressenbaum dienet
 mehr zum Bildschmizzen / dann zu Rom ist in der zeit der ersten Erbauung der Statt
 ein Bild des Abgotts Jupiters geschnitten worden / das hat vber die 600. jar geweret.
 Dieser Baum wo er gestimlet wird / so schlecht er hernach nicht wider auß / darumb
 er von den alten für Heylig vnnnd dem Gott Diti zugeengnet worden / wird auch ein
 Trauriger Baum von den Poeten gedicht / vnnnd Funesta genant / dann solcher für
 die Heuser darin ein Todtenleich war / gestrewet ward / damit niemand vnwissend
 hinein gieng / vnnnd sich verunreinigte nach Heydmischem brauch. Der Baum Larix /
 welcher nach der meynung Vitruuij nicht jederman bekantlich / sonder frembd / vnd
 allein denen / so am Fluß Padi wohnen / gemein vnnnd lantbar / nennen vnnnd deuten
 etliche dieser zeit genslich auff die Lörichdannen / wie dann der Lateinisch namen mit
 solchem Teutschen nicht vbel vereinigt. Von diesem Holz schreibt Plinius auch in
 sonderheit im 40. cap. des 16. Buchs / vnnnd spricht: Daß ein Weiblich Geschlecht
 sey dieses Baums Egida genennet / Gelbfarb / vnnnd zu den Tafflen der Mahler vast
 gebreuchlich / daß es nimmer spalte oder zerflecke / dieses Holz ist wie ein Marck oder
 Kern. Daß aber solch Holz vast schwer sey / damit Vitruuius bezeugen wil / wie es
 mehr der Irdischen / dann anderer Elementischer materi hab / setzet er zu einem Exem-
 pel vnnnd gewisser bewerung solcher seiner Philosophischer meynung / daß dieses Holz
 gemelter vrsach halb / vil Irdischer materi vermischung / auff dem Wasser nicht ent-
 bor schwimme / sonder auff dem Fluß Pado in leichten Dannen Schifflein geführe
 werden muß / oder auff den Flößen von anderm geringen Bauholz aneinander ges-
 henckt / vnd dieses Holz oben darauff gelegt. Als ich mich aber vilmals bey den Wah-
 len nach diesem Holz befragt / so an gemeltem Fluß des Padi wonhafftig / hab ich
 andern bescheid nicht erfahren mögen / dann daß sie mir den Tamariscen dafür ge-
 deutet haben / darvon man im Welschen Land gar schöne Gefeh vnnnd Trinckgeschir
 machet / den Wasserfüchtigen darauff zu trincken / dann sie dieses Holz für alle Ge-
 brechen der Menschen Glider vast nuss vnnnd gut achten / als auch bey vns der brauch /
 solche Geschir nicht allein auß Tamariscen / sonder auch auß Wachholter Holz /
 Blatter oder Frankosen Holz / vnnnd dergleichen bereit werden. Aber etlich solches

Tamariscenholz nicht für das rechte Geschlecht Laricis halten. Das wir aber zweifeln / ob die Lörichdannen der rechte Baum Larix sey oder nicht / gibt vns nicht wenig vrsach / daß die Lörichdannen nicht also gar dem Feuer zu wider / vñnd mit solchem grossem Feuer das Waldholz leichtlich hett verbrennet werden mögen / dann ob er gleich nicht hefftig stocket / so brennet er doch / wie wol auch Plinius dise red Vitruuij besteriget vñnd gleicher gestalt schreibt / daß dieses Holz weder brenne noch zu Kolen werde / oder sunst einiger gestalt vom Feuer zerstöret werden mög / wie du hierüber das 10 Capitel des 16 Buchs Plinij belesen magst / welches vns nicht wenig zweiffeln macht / daß vnser Lörichdann nicht das rechte Larix sey. Die flösse / deren Vitruuius hie gedenckt / seind ein vrsprung vñnd anfang der Schiffarten gewesen / vñnd noch auff viel Schiffreichen Wassern in Teutschem Landt der brauch / auff solchen flössen zu faren / vñnd seind solche flösse erstlich auff dem Roten Meer erfunden worden / wie der berühmte Weltbeschreiber Strabo meldet / im 17 Buch vom König Erythra (als Plinius meldet) nemblich daß man vorzeiten / che Danaus in Egypten geschifset / auff solchen flössen auff dem Wasser hab fahren müssen / darnach man weiter auff dem Fluß Nilo mit kleinen Schifflein von der Rinden des Papyrbaums geschifset / auch dergleichen Schifflein von grossen Binsen / Rhor / so in dieser Gegnee wechsset / habe machen können / so lang bis Jason mit etlichen die Hülzene Schiff / deren er erster Erfinder gewesen / gebraucht hat / wie dann Plinius hievon weitläufftig schreibt.

Weiter wirt die ganz Histori dieser Geschicht vñnd Eroberung dieses Castells also gar klärlich von Vitruuius erzehlet / vñnd von vns verständlich gnug verteuschet / daß nicht von nöten / vns hierinn weiter zu erstrecken. Diweil auch Vitruuius die ertreffliche nutzbarkeit dieses Holzes vermerckt / haltet er darfür / wo man solch Holz gen Rom / da er dann wonhafftig war / mit fug / vñnd ohn sonderlichen grossen vnkosten bringen möchte / daß ihn für gut ansehe / daß man an allen Heusern / was von Holzwerck bloß stünde / aber farnemblich das fürschiffen der Dächer / damit belcheiden / vñnd vom Feuer also versehen solte / es wer in zeit Friedens oder Kriegesleuffen / wie wir dann auch in diesen Commentarijs bald hernach in folgenden Büchern gedencken werden / von wegen der Feuerkuglen / welcher auch Titus Liuius gedenckt / so inwendig hol / mit einem glimmenden Zunder geschossen werden / so sie ein weil ligen bleiben / ein schädlich Feuer auffbrennen / aussershalb mit Beigenhartz / Schwefel / Salpeter / Loröl / oder das besser / Petroleum / Endtenschmaltz / Spiegelhartz / vñ dergleichen / darin Hänffinwerck wol geneset / vmbgeben vñnd starck verbichtet seyn / darunder dann der Campher vñnd Griechisch öl nicht wenig nutz / damit solche Kuglen auch im Wasser vnverletzt brennen mögen.

Von vnderchiedlicher Natur vñnd Eysenschafft am Dannenholts / mit Schriftlicher bezeugung des Welschen Gebirgs Apennini.

Das X. vñnd lest Capitel des Andern Buchs
Vitruuij.

Das Welsch Gebirg / Mons Apenninus genennet / nimbe sein anfang vom Tyrhenischen Meer gegen den Alpen / vñnd verziehet sich in die eusserste gegend Hetruria. Aber die höhe solches Gebirgs zeucht sich rings vmbher nach der lenge / vñnd in mitler krümme nahet es sich gar nahe dem Adriatischen Meer / vñ erstreckt sich also in vil krümme / widerumb an dem Meer stehend. Aber dieser seit so das Gebirg sich neigt gegen der Landt.

Landtschafft Hetrurix vnd Campanix / ist es ganz hitzig / daß es stä-
 ten Sonnenschein hat / aber auff jener seit / da es sich gegen dem obern
 Meer neigt / gegen Mitnacht gekehrt / ist es schattig vnd alle zeit befin-
 fiert / darumb die Bäume die an solchen orten wachsen / vnd von gnug-
 samer feuchtigkeit wol geseucht werden / die wachsen in ein mechtige hö-
 he / zu dem daß sie auch vast dick vnd groß vmb sich werden / dann ihre
 Adern voller feuchtigkeit auffgedrungen : wo nun solche Bäume gefels-
 let werden / vnd das Holz gehoblet / die lebliche krafft verleurt / vnd die
 Rippen der jar erhärten von trückne / vnd also außdorren / wirt sol-
 ches ganz lueck vnd los / schwindet vnd fellet eyn zwischen den Rip-
 pen der jar / vnd mag also in dem Gebew kein beständigkeit haben. A-
 ber die Bäume so gegen der Sonnen auffgang stehn / die nit also lueck vnd
 los von Holz zwischen den Rippen der jar / seind von der grossen trück-
 ne wol außgedorret worden / von Holz viel satter vnd harter : so man
 sie zu Brettern schneidet vnd hoblet / seind sie vast nutzlich zu brauchen /
 vnd seind langwurig / dann die Sonn durch ihren hitzigen schein eben
 als wol auß den Bäumen die feuchtigkeit / als auß der Erden an sich
 zeucht / darumb je hitziger die Landtsart / je härter vnd satter Holz dar-
 inn wachset / darumb die Bäume so an hitzigen orten wachsen / vnd
 Infernates genant werden / viel besser Bauholz geben / dann die so in
 schattechten duncklen Wäldern wachsen / von den Alten Supernates ge-
 nant. So viel mir nun bewust / vnd hat eynfallen mögen von aller
 hand bequemer Materi zum Gebew notwendig / fürnemlich von Holz
 vnd Stein / vnd andern gebrauchlichen Gezeug / hab ich in diesem
 Andern Buch mit erklärang ihrer manigfaltigen vnderchiednen Na-
 tur vnd Engenschafft nach möglichem fleiß grundlicher vrsach ih-
 rer ersten Elementischen materi / sampt dem schaden vnd nutzbarkeit
 so jedem begegnen mag / anzeigt vnd fürtragen / damit jedes nach
 dem nutzlichsten vnd besten mög erwehlet / vnd das vntüchtig ver-
 worffen werden. Dieweil nun von dem vorrath vnd vorberet-
 tung gnugsam gehandelt / wil vnser erste fürgenommene ordnung wei-
 ter erfordern / von den Gebewen / vnd fürnemlich der Tempel vnd
 Gotsheusern / wie solche zu erbawen / vnd was manier anzulegen in
 ihren rechten gebürlichen Symmetrien vnd proportionierter mes-
 sung / welches wir also fürhanden nemmen vnd ver-
 stendlich erklären wollen / wie es die an-
 gefangne ordnung erfor-
 dern wirt.

aber zweif-
 nicht wenig
 mit solchem
 / dann ob er
 ed Vitruuif
 och zu Kolen
 du hierüber
 nig zweiffen
 Vitruuius
 nd noch auff
 en flößen zu
 worden / wie
 nig Erythra
 pten geschif-
 man weiter
 ums geschif-
 eser Gegnet
 ene Schiff /
 on weitleuff-

Castells als
 ug vertewt
 uch Vitruu
 o man solch
 chen grossen
 rn / was von
 amit belleis
 leuffen / wie
 ern gedend-
 et / so inwen-
 ligen bleis
 ffel Salpe-
 dergleichen /
 runder dann
 ch im Was-

affe am
 es

ret / nimbe
 en Alpen /
 ix. Aber
 bher nach
 gar nahe
 viderumb
 t gegen der
 Landts

Auszlegung des x. vnd letzten Cap. des ij.
Buchs Vitruuij.

Nach dem Vitruuius in nechst vorgehndem Capitel gnugsamlich nach seiner fürgenommenen ordnung die vnderchiedung mancherley art vnd geschlecht der Bäum gesezet hat / darauß dann ihz manigfaltige tugend/art vñ engenschafft erkennet werden mag / gedencet er weiter in diesem Capitel solche in sonderheit auch der statt der wachung zu vnderchieden / damit aber solches verständlicher sey / sehet er ganz Italien als sein Vatterland zu Exempel / damit durch die vnderchiedung des zwischengebirges / Apennini montes genant / er solcher statt der wachung der Bäum desto verständlichern bericht sezen möge / theilet also ganz Italiam in mitte mit dem Apenninischen Gebirg (wie gesagt) in zwey theil / deren jedes theil an sonderlichem Meer gelegen / als der ein theil am Adriatischen / der ander theil am Tyrhenischen Meer / darinn das ein das Ober / das ander das Vnder theil Italie genannt worden. Das Obertheil ligt gegen Mittnacht im finstern duncklen Thal / vñ wilden Gebirg der Alpen / vnd hat wenig Bassers / in solcher höhe gegen dem Tyrhenischen Meer zu rechnen / welches niedriger ligt / darumb solche Landtschafft das Nider Italien genannt wirt: dieser theil ligt gegen Mittag / vñnd von schönem hellen guten Luft vñnd Bitterung wirt diese Landtschafft Apricum genannt / von wegen daß solche der Sonnenschein ganz entgegen ligt / vñnd mit grosser hitz stetigs angefochten wirt / aber beyde Ober vnd Vnder Meer fließen auch zusammen in dem engen Durchfluß / so man dieser zeit in Italiänischer sprach Far de Resina / ein Statt in Italia gelegen also genennet / dieweil aber solcher Durchfluß vast eng / ist derhalben das Meer auch sehr vngestüm / darumb sehr geschicklich hindurch zu schiffen ist / vnd wirt dieses ort von den Alten Scilla vnd Charibdis genennet / wie man in Landttaffeln vnd Charten so man Chartas marinas oder MeerCharten nennet / gnugsamlich sehen mag: dieser Durchfluß sol von dem hefftigen antrib der Wellen beyder Meer gegen einander / vom Wasser vnd der Meerflut also durchfressen worden seyn / dann Italia vorzeiten mit der Insel Sicilia vereinigt vnd vngeschieden gewesen / daß man zu Land von einem ort zum andern hat reisen mögen / aber wie gesagt / seind sie von der Flut des Meers solcher gestalt geschieden / daß man ohne grosse gefähligkeit von Italia in die Insel Siciliam nicht schiffen mag. Es hat auch Italia / vor dem es solchen nammen vom König Sicilie bekommen hat / das groß Griechenland geheissen / wie dann dieser Landtschafft gar mancherley nammen geben worden / dann etliche haben solche Hesperiam genennet / von Hespero Atlantis Bruder / welcher von seinem Bruder verjagt / Italien vñnd Hispanien den nammen geben hat / doch wil Macrobius ein glaubwürdiger Author / das Italia vom Stern Hespero den nammen empfangen hab / dieweil solche Landtschafft dem vndergang desselbigen Sterns vnderworfen. Diese Landtschafft wirt aber auch Enotria genennet / von wegen des guten Weins / so in Italia wechset / dann in Griechischer sprach wirt der Wein Oenon genennet. Hernach ist solches Landt erstlich Italia vom König Sicilie Italo genannt worden / von welchem die Italiäner erstlich das Ackerwerck vnd Feldbau gelernet haben / vñnd ihnen Gefas fürgeschriben worden seind. Dieses Landt hat gnugsamen vberfluß der Metall / ist auch ein sehr frische gesunde Landtschafft / dann der Luft vast rechtmessig temperiert / fast fruchtbare Felder / lustige Bühel so in der höhe alle zeit Sonnenschein haben / so seind die Wäld vñschädlich / geben ein anmütigen schatten / kommen alle Gewächß vast wol in solchem Landt für / darumb sie an Del / Wein / Getreid / sampt allerhand Früchten den vberfluß haben / deßgleichen auch des kleinern vnd größern Viehes / so vber die maß reine zarte Wollen tragen / sie haben auch allerhand Fisch den vberfluß / so durchlauffen auch dieses Land viel Schiffreiche Wasser / vnd werden gar heylsame Brunnenquellen allenthalben gefunden / ich geschweig der herrlichen Meerport / vnd trefflichen grossen vngläub-

vngläublichen Gewerb vnd Händel dieser Land/ also daß wir nicht vnbillich Italien vor allen Nationen für gas Gelobt Landt halten/ von Göttlicher fürsichtigkeit sonderlich zu einer Versammlung aller zerstreuten Königreich erwehlet/ dieselbigen auch zu zemen vnd zu Menschlichen sitten zu bringen. Es ist auch diese ganze Landschaft der Sprach halben vnzertheilet/wann sie sich durch das ganz Landt hindurch einerley Sprach gebrauchten/aufgenommen zu Benedig vnd Meylandt/da man sich zierlich redens mehr vnd höher beflisset. Aber in der gegend Hetrurie/Latio/Campania/vnd Lucania/ist die Sprach gang einfeltig/ aber in Apulia vnd Calabria mit der Griechischen Sprach vermischet. Dieses ganz Landt(wie Sempromius schreibt) hat sein anfang in dem Alpengebirg/vnd endet sich gegen Leucopetram an dem Strame/ so wie oben gemeldet/ so dieser zeit Italiam von der Insel Sicilia scheidet/ wirt rings umb beschlossen mit dem Obern vnd Vndern Meer vnd mitte vom Apenninischen Gebirg/ wie obgemelt vnderschieden/ welches Gebirg auch seinen vrsprung nimpt auß dem Alpengebirg/vnd sich durch ganz Italien erstreckt/ von den Liguriern an bis gen Anconam/darnach wendet er sich gegen Venusiam/vnd vnderscheidet daselbst Italiam vberzwerch. Plinius schreibe von der Landschaft Italie/ daß solche geformiert sey wie ein Eychenlaub/viel länger dann breiter/ sich am spiz gegen der lincken seiten die gegend/der gestalt eines Amazonischen Schilds oder Tartischen/vnd endet sich in zwo spizen wie ein Gabel zerspalten. Diueil aber dieses orts Vitruuius auch des Tyrhenischen Meers gedencket/wollen wir dasselbig in kurzem auch erzehlen. Vnd sol dieses Meer den nammen haben von den Völkern/so von ihrem König Tyrhenoden nammen Tyrheni bekommen haben. Diese Völcker werden für die ersten Erfinder der Heerhörner gesehet/ desgleichen der Vorschöpff an den Heusern. Die Landschaft Hetrurie wirt dieser zeit Tuscania genant. In dieser Landschaft ist die Warsager Kunst/ künsttliche ding auß dem Flug vnnnd Geschrey der Vögel zu mercken vnd weissagen/auffkommen.



Ende des Andern Buchs Vitruuij.

Vorrede